

J.C. MATZ BERLIN

BRÜDERSTRASSE 13 · NÄHE PETRIKIRCHE
SPEZIAL-LODEN-GESCHÄFT · GEGR. 1829



Touristen-, Jagd- u. Wintersport-
Bekleidung und -Ausrüstung

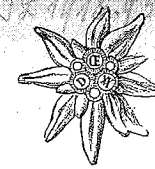


SCHLAFRÖCKE
/ HAUSJOPPEN /
RAUCHJACKEN U.
SAMMET-SAKKOS
MORGEN- UND
SCHLAFANZÜGE

Vornehme Maß-Kleidung für Damen und Herren

Mitgliedern des D. u. Ö. A.-V. gewähre 5% Rabatt

Nummer 173



20. Jahrgang 1919

Mitteilungen

der
Sektion Berlin
des
Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

Berlin

Januar

1919

Sektions-Sitzung

mit den Damen der Mitglieder

Freitag, den 10. Januar 1919, abends 7³/₄ Uhr pünktlich,

im

Schubertsaal, Bülowstrasse 104,

dicht am Nollendorfplatz.

Tagesordnung:

1. Wahl der Rechnungsprüfer.
2. **Vortrag:** Verlagsbuchhändler *Junk*: „Hochsommer 1918 in der Schweiz“.
(Mit Lichtbildern.)
Für die Kleiderablage sind 30 Pfg. zu entrichten.
Das Rauchen ist in dieser Sitzung **nicht gestattet**.
Zusammensein nach der Sitzung im Löwenbräu-Ausschank, Nollendorfplatz 9,
sowie im Würzburger Bürgerbräu, Bülowstr. 101.

Kundmachungen des Vorstandes.

1. Der vorliegenden Nummer der Mitteilungen sind verschiedene vom **Ausschuss der Frauenverbände Deutschlands herausgegebene Flugblätter** beigefügt, die unsere Frauen zur Ausübung des Stimmrechts für die Nationalversammlung aufrufen. Da sich diese Flugblätter unterschiedslos an die Frauen aller Parteien richten, hat der Vorstand unter voller Wahrung seines grundsätzlichen Standpunktes, innerhalb der Sektion sich von jeder Parteipolitik fern zu halten, kein



Bedenken getragen, die Organisation der Sektion Berlin in den Dienst dieser wichtigen Angelegenheit zu stellen und, dem Wunsche des Ausschusses der Frauenverbände entsprechend, bei der Verbreitung der Flugblätter mitzuwirken. Wir bitten unsere Mitglieder, die beiliegenden Flugblätter ihren Frauen, wahlberechtigten Töchtern und sonstigen weiblichen Anverwandten zugänglich zu machen.

2. Der Vorstand beabsichtigt, in dem diesjährigen Jahresberichte einen kurzen **Ueberblick über den von den Mitgliedern während der Kriegsjahre (1915 bis 1918) ausgeführten Bergfahrten** zu geben. Die Zusammenstellung hat Herr Hauptmann Erler freundlichst übernommen. Da auf die alljährliche Aufforderung in der Oktobernummer der Mitteilungen bisher nur wenige Bergfahrtenberichte eingegangen sind, bitten wir diejenigen Mitglieder, denen es in den letzten Jahren vergönnt war, die Berge aufzusuchen, **bis zum 15. Januar 1919** die Berichte über ihre Bergbesteigungen dem Sektionsbüro einzusenden und sich dabei nicht etwa auf schwierige Hochtouren zu beschränken, die nach Lage der Verhältnisse nur ausnahmsweise möglich gewesen sein werden, sondern auch leichtere und allgemein zugängliche Berge in ihre Berichte aufzunehmen.

3. Die Gaben für die **Weihnachtsbescherung** sind in diesem Jahre reichlicher als sonst geflossen. Sie wurden im Gesamtbetrage von 892 M. an die Gemeinden Dornauberg, Finkenbergl und Mairhofen im Zillertal zur Anlegung oder Auffüllung der Sparguthaben armer Kinder, wie im Vorjahr, und an den Schulleiter in Aich/Obersteiermark zur Beschaffung von Holzschuhen und einer warmen Suppe für die armen weitwohnenden Schüler gesandt.

Es standen zur Verfügung: 105 M. Zinsen des Schmidt'schen Vermächtnisses, 90,20 M. Rest aus dem Vorjahre, 100 M. vom Bowlenkonzern, 296 M. Teller-sammlung und 322 M. und 3 Kronen eingesandte Beträge, zusammen 913,20 M. und 3 Kronen gegen 665 M. im Vorjahre.

Allen Wohltätern, die sich teils bei der Tellersammlung, teils durch Einsendung (zu denen die Herren Mertens, O. Richter, Meyer-Zittau, Pernet, Ulrich-Dresden, Tromm, Dr. v. Schulz-Hausmann, Schönemann, Dr. Putzrath, Bild, Babich, Bez, Dr. Thierfelder, März, Cassirer, Burkhardt, Neumann, Fuchs, Kunze, Römert, Dr. Aschrott, Kaussmann und G. Tietz gehören) beteiligt haben, allerherzlichsten Dank!

Wie gross die Not ist, zeigt ein unter den „Kleinen Mitteilungen“ abgedruckter Brief des Schulleiters Fritz aus Aich/Obersteiermark.

4. **Einziehung der Jahresbeiträge.** Für 1919 haben nach § 5 der Satzung zu zahlen:

1. Mitglieder, die die Vereinsschriften beziehen:
für den Jahresbeitrag M. 13,—
für Auslagen . . . „ —,15 M. 13,15.
2. Mitglieder, die auf den Bezug der Vereinsschriften verzichten:
für den Jahresbeitrag M. 10,—
für Auslagen . . . „ —,15 M. 10,15.

Hierin ist der Betrag für die alpine Unfallversicherung enthalten.

3. Mitglieder, die zugleich einer anderen Sektion angehören und auf den Bezug der Vereinsschriften verzichten:
für den Jahresbeitrag M. 6,—
für Auslagen . . . „ —,15 M. 6,15.

Die Einziehung im Postscheckverkehr hat sich gut bewährt. Sie wird auch fernerhin beibehalten werden.

Die Mitglieder wollen daher den Betrag **nur** durch Zahlkarte oder Ueberweisung auf das Postscheckkonto der Sektion **Nr. 12 091** beim Postscheckamt Berlin im Laufe des **Monats Januar** einschicken und nicht vergessen, auf der Zahlkarte den **Namen des Absenders** anzugeben.

Für jedes Mitglied liegt der Nummer dieser „Mitteilungen“ eine ausgefüllte Zahlkarte zur Benutzung bei.

Nach Eingang des Geldes wird die Jahresmarke für 1919 zugesandt.

5. **Wohnungsveränderungen** bitten wir, namentlich mit Rücksicht auf die fortlaufend richtige Zustellung der „Mitteilungen“, sofort dem Büro anzuzeigen. Dem Hauptausschuss oder der Schriftleitung der „Mitteilungen“ in Wien aufgegebenen Adressenänderungen werden nicht berücksichtigt.

6. **Alle Zusendungen an die Sektion sind unter der Anschrift: „Sektion Berlin des D. u. Oe. Alpenvereins, Berlin W. 35, Potsdamer Strasse 121 k“ zu richten (Fernspr.: Amt Kurfürst 3658). Zahlungen werden erbeten durch Ueberweisung oder Zahlkarte auf das Postscheckkonto der Sektion Nr. 12091 beim Postscheckamt Berlin NW.**

Der Sektion wünschen beizutreten die Herren: vorgeschlagen durch:
Hans Janisch, Oberleutnant, z. Zt. Gloggnitz (Nieder-Oesterreich . . . Dr. *Holtz*.
Josef Kurig, Bergwerksdirektor a. D., W. 15, Kurfürstendamm 224 . . . *Rottmann*

Berlin, den 3. Januar 1919.

Der Vorsitzende

Dr. Holtz.

Aus dem Vereinsleben.

Die letzte Sektionssitzung des Jahres leitete der Vorsitzende, Präsident Dr. Holtz, mit folgender Ansprache ein:

Als ich es in der Oktobersitzung dieses Jahres unterliess, meinen vier hoffnungstrohen Ansprachen, die ich in den ersten vier Kriegsjahren jedes Mal zu Beginn unserer Wintertagung gehalten hatte, eine fünfte Ansprache folgen zu lassen, geschah es, weil die militärischen Ereignisse in den letzten Monaten eine Wendung genommen hatten, die einen siegreichen Frieden, auf den wir so lange mit Bestimmtheit gerechnet hatten, ausgeschlossen erscheinen liess und weil auch am politischen Himmel bereits drohende Wolken aufzogen. Ich konnte unter den damaligen Verhältnissen den Mut nicht aufbringen, der dazu gehört hätte, der Hoffnung auf einen für uns günstigen Umschwung in der militärischen und politischen Lage Ausdruck zu geben und die Pflicht zum weiteren vaterländischen „Durchhalten“ erneut zuversichtlich zu betonen, und ich zog es deshalb vor, zu schweigen. Leider hat der weitere Verlauf der Dinge mir in meiner schwarzseherischen Auffassung Recht gegeben, während ich aufrichtig gewünscht hätte, dass der von dem damaligen Herrn Vortragenden am Schlusse seines Vortrags in vielleicht allzu temperamentvoller Weise zur Schau getragene Optimismus sich in vollem Umfang erfüllt hätte. In der vorigen Sitzung am Freitag, dem 8. November, befanden wir uns am Vorabend der Revolution, ohne allerdings zu ahnen, was uns unmittelbar bevorstand, und was sich seitdem an sich überstürzenden Ereignissen abgespielt hat, ist ja noch in unser aller frischestem Gedächtnis. Standen noch vor wenigen Monaten unsere siegreichen Truppen tief in Feindesland, so haben wir jetzt nicht nur die Reichslande mit dem

an Naturschönheiten so gesegneten Wasgenwalde, sondern auch die schönste preussische Provinz unseren erbitterten, in Rachsucht schwelgenden Gegnern preisgeben müssen und, was uns die Zukunft noch an Demütigungen, Leiden und Entbehrungen bringen wird, können wir uns selbst in der Phantasie nicht ausmalen. Umso mehr heisst es jetzt, den Kopf hochzuhalten und sich nicht dumpfer Verzweiflung hinzugeben. „Arbeiten und nicht verzagen“ sei die Losung, auf dass aus den Trümmern, die uns rings umgeben, ein neuer Bau entstehe, der, wenn auch nicht mehr uns selbst, so doch unsern Kindern und Enkeln eine glücklichere Zukunft verheisst. Diese Losung wollen auch wir Alpinisten auf unsere Fahnen schreiben. Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein möge zu seinem Teile mithelfen an der Wiederaufrichtung des deutschen Reichs in vielleicht anderen, darum aber vom Standpunkt des Alpinisten nicht schlechteren Grenzen. Blüht uns doch die Hoffnung auf einen kraftvollen Zusammenschluss aller deutschen Stämme zu einem einheitlichen Reichsgebiet, in dem dann der aus dem Oesterreichischen Alpenverein und dem Deutschen Alpenverein herausgewachsene Deutsche und Oesterreichische Alpenverein, der nahezu ein halbes Jahrhundert die segensreichste Tätigkeit entfaltet hat, als **Deutscher Alpenverein** fortwirken wird zum Heile des neu erstandenen Vaterlandes. In dieser frohen Zuversicht treten wir in die erste Sektionssitzung unter dem Banner der deutschen Volksrepublik ein.

Nach diesen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Begrüßungsworten erteilte der Vorsitzende Herrn Privatdozent Dr. Spethmann das Wort zu seinem Lichtbildervortrage „Auf Islands Gletschern und Vulkanen“. Von gewaltigen Umwälzungen, die der Krieg in der Gletscherwelt der Alpen gezeitigt hat, hatte der Redner der Novembersitzung in einem fesselnden Vortrage berichtet, von den Umwälzungen, die wir selbst in den vergangenen Wochen erlebt, hatte soeben der Vorsitzende gesprochen, von Umwälzungen sprach auch Dr. Spethmann. Mochten wir über die Technik gestaunt haben, die die Begriffe von Raum und Zeit in unserer alpinen Gletscherwelt umgestaltet hat, mag uns das „Wie es ward und wird“ in der Revolution unserer Tage als ein Problem erscheinen, hier ist doch immer nur von Umwälzungen die Rede, die Menschen schufen. Herr Dr. Spethmann hingegen leitete seinen Vortrag mit dem Hinweise auf Umwälzungen ein, die von gewaltigeren Mächten ausgegangen sein mussten. Nur solche konnten im Jahre 1875 dicke Bimsteinschichten über den Ozean geblasen, konnten grosse schwimmende Bimsteininseln in das Weltenmeer geworfen und graue Aschenschichten bis über Finnland ausgebreitet haben. Ueber das „Wo und Wie“ konnte man sich anfangs keine Rechenschaft geben. Dass Island der Herd sei, war bald erkannt, doch fehlte eine Kunde über die Lage und den Ort des Vulkanes. Von wissgierigen Bauern, die in das Innere vorgedrungen waren, stammte die Nachricht, dass inmitten einer weiten Gebirgslandschaft sich ein Kessel befände, der mit einem grossen Butterfass, isländisch Askja, verglichen werden könnte. Hier musste der Krater sein, der die Bimsteinmassen herausgeschleudert hatte. Mitteilungen von Johnstrup aus dem Jahre 1875 und von dem isländischen Forscher Thoroddsen 1884 waren die einzigen Unterlagen für genauere Forschungen auf Island, die sich eine Expedition im Mai des Jahres 1907 zur Aufgabe gestellt hatte. Von Dr. von Knebel von der Berliner Universität unternommen, beteiligte sich an ihr ein Maler Max Rudloff und der Vortragende. Eine Expedition in das Innere Islands bedingt einen sorgfältig eingerichteten Karawanenbetrieb, über dessen Einrichtung und Marschleistung wir eingehend belehrt wurden. Um das helle Wetter auszunützen, teilten sich die Teilnehmer; Dr. von Knebel und Rudloff strebten nach Süden, der Vortragende forschte allein nördlich von dem gewählten Standquartier. Dass an einem Abend, es war der

10. Juli, die Teilnehmer sich nicht am Sammelplatz wieder eingefunden hatten, fiel Dr. Spethmann anfangs nicht auf. Als die Gefährten jedoch überhaupt nicht zurückkehrten, wurden mehrere Suchexpeditionen unternommen, namentlich an und auf einem See. Die beiden Vermissten hatten ein Fallboot mit Bronzegeßell mit sich geführt. Hatten sie eine Fahrt auf dem See unternommen und waren sie dabei verunglückt? Dass man die beiden Ruder auf dem See entdeckte, sprach dafür. Im nächsten Jahre wurde eine neue Expedition unternommen, im Jahre 1910 eine dritte. Diese Reisen in die ferne Vulkanenwelt zeitigten neben wissenschaftlichen Ergebnissen auch die Entdeckung höchst eigenartiger Gegenden. Nicht von der Westseite, dergewohnten Eingangspforte von Reykjavik, aus betrat man den isländischen Boden, sondern von Norden. Hier zeigt die Küste die Eigenart einer mittelnorwegischen Fjordlandschaft; noch im Spätfrühjahr reicht der Schnee bis in das Meer hinab. Bis 80 km tief schneidet der Fjord in das Land hinein. In einer Tagereise ging es in das Innere nach Süden, durch bewohnte Gebiete. Hier wurde die Karawane zusammengestellt und in Marsch gesetzt, um bald Gebiete zu erreichen, in denen jede Vegetation aufgehört. Als Ziel galten die gletscherbedeckten Berge des Vatna Jökulls. Ehe wir die menschlichen Behausungen verliessen, hörten und sahen wir genaueres von ihrer Eigenart. Ein isländisches Gehöft besteht meist aus einigen Holzbauten, die nebeneinander aufgeführt und in ein erdiges Material bis zur halben Höhe eingebettet sind. Doch nicht Erde, sondern getrockneter Schafmist, der in Böttchen angeführt und wie Briketts zusammengepresst ist, dient als wärmebindendes Material. Tritt man in ein solches in Mist eingebettetes Haus ein, so ist man von der Ordnung und Sauberkeit ebenso überrascht wie von der Kopfhöhe seiner Bewohner. 14 Kinder sind nichts seltenes. Wir verlassen die letzte Farm an der Grenze der bewohnten Zone und sind nun auf uns selbst angewiesen. Mit 31 Pferden lässt sich schön das Nötigste für eine lange Zeit mitführen. Ernste und heitere Ereignisse bringt ein solches Dasein im einstigen Thule mit sich, die Unbill der Witterung lässt sich im Schlafsack unter dem schützenden Zelt schon ertragen. Wege gibt es nicht; stellen Ströme ein Hindernis dar, so müssen sie durchschwommen werden. Nach mühseliger Karawanenfahrt gelangten wir in das Gebiet des grossen Kraters auf die Höhen eines Gebirges von über 1000 m, das den grossen Kessel, das Butterfass Askja, bildet. Eine trostlose Gegend, diese unendlichen Lavaflächen. Ein See von 6 Kilometer Durchmesser wird erreicht, jener See mit den ungangbaren, steilen Ufern; wohl 500 Meter steigen die Hänge hinan, aber sie bieten dem Fusse keinen Halt, alles bricht und bröckelt, die Witterung, vor allem der Wind, stellt die Blöcke in die kühnste Schwergewichtslage und bringt sie bei der geringsten Berührung ins Rutschen, alles gleitet und stürzt in den See. Ganze Berge sinken hinab. Sollte das Unglück damit zusammenhängen? Oder ist der Schwefelschwaden Todbringer gewesen? Die wirkliche Todesart wird wohl nie ermittelt werden. Am Nordufer des Sees befindet sich der merkwürdige Krater, ein Loch von 50 m Tiefe. Der Boden ist ein brodelnder Kessel, der erstickende Schwefeldämpfe entsendet. Hier heraus wurden jene gewaltigen Bimsteinmassen geschleudert. Zahlreiche Bilder veranschaulichten die eigenartige Oberfläche und zeigten uns die Lava in ihren mannigfaltigen merkwürdigen Formen; hier die Gestalt eines gesprengten Panzerturmes, dort ist die Struktur der Lava mit Rillen und Strähnen vergleichbar, jene wird als Fladenlava angesprochen, eine andere als Gekröselava. Wir betreten einen Gletscher, sein Abfluss verschwindet in der siebartig durchlöchernten Lava. Schneeverwehte und mit Flugsand angefüllte Gletscherspalten bedingen ein vorsichtiges Wandern, ein 110 m hoher Wassersturz und dampfende Schwefelfelder zeugen allein von einer Lebenstätigkeit.

Von den unwirtlichen Gebieten der Lavafelder führte uns der Vortragende in die Wiesentäler der Springquellen, zu Geysiren, an deren Abflüssen wir Wäscherinnen in lebhafter Tätigkeit erblicken, sie halten grosse Wäsche. Den gewaltigen im Schosse der Erde tätigen Feuerstätten sind die Springborne angereicht, jene wunderbaren, oft beschriebenen Phänomene. Wir hörten von ihren Riesenmassen, von der die Erdöffnung umziehenden Umwallung aus Kieselerde, von den Begleiterscheinungen der Eruptionen, ihrer Neigung, Schaulustige zu narren und den Versuchen, durch Einwerfen von Steinen, ja, selbst von grossen Massen grüner Seife, den sog. Grossen Geysir zur Tätigkeit anzuregen, ihn zu kitzeln, was er oft übel nimmt, um nach einer endlichen Eruption von Schlamm, seine Künste selbst bis zu einem Jahre einzustellen.

Der Vortragende verstand es meisterhaft, die Hörer in Spannung zu erhalten. Dazu trug nicht wenig die am Eingange aufgeworfene Frage bei, auf welchen Umstand das spurlose Verschwinden der beiden Gefährten von Knebel und Rudloff wohl zurückgeführt werden müsse, zu deren Beantwortung der Hörer gleichsam aufgefordert wurde; nicht weniger aber auch die völlig freie ungezwungene Sprechweise in innigem Zusammenhang mit der Bilderfolge. Hatten wir bisher unbekannte Vulkane und Gletschergebiete kennen gelernt und vernommen, wie das Feuer im Schosse der Erde, das Wasser auf ihrem Rücken arbeiten, so hörten wir schliesslich von der gewaltigen Mitarbeit des Windes, der sich an der Gestaltung der Erdoberfläche so wirksam beteiligt.

Den Schluss des Vortrages bildeten Einblicke in das Leben der Isländer. Auf die Küste angewiesen, ist der Fischfang ihr eigentliches Gewerbe. Es fehlt an Holz und man ist deshalb auf das im Norden angesammelte Treibholz angewiesen. Rückständig ist der Isländer noch in der Wollproduktion, was schon dadurch gekennzeichnet ist, dass die Wolle noch vor kurzer Zeit nicht geschoren, sondern gerupft wurde. Der Vogelfang ermöglicht die Gewinnung von Eiderdaunen. Ein urgermanisches Volk, führen die Isländer unter den schwersten Naturbedingungen ein hartes Dasein. Wohl würden die vorhandenen Schwefelfelder und die in den Wasserkraften enthaltenen Energiemengen eine industrielle Betätigung ermöglichen, doch fehlt es dazu an Kapital. Island ist dreimal so gross als Dänemark; es zählt aber nur 80000 Einwohner. Den Deutschen berührt es angenehm, in dem ultima Thule den Isländer über deutschen Büchern und deutschen Klassikern zu finden. Der Isländer hat Freude an deutschem Wirken und Schaffen. Durch den Krieg hat er schwer gelitten; möge er sich von den Wunden schnell erholen, um sich neuem Schaffen erfolgreich hingeben zu können.

An die lauten Beifallsäusserungen der Versammlung knüpfte der Vorsitzende lebhaftige Worte des Dankes für den ausgezeichneten Vortrag, der so recht geeignet gewesen sei, von den Gedanken, die uns jetzt beherrschen, abzulenken. R. H.

3000 Mark-Spende für die Wiederherstellung unserer Hütten.

Unser langjähriges Mitglied, Herr Verlagsbuchhändler Waldemar Meyer, hat uns in dankbarer Erinnerung an die vielen schönen Stunden, die ihm der Alpenverein und die Sektion Berlin geboten haben, einen Betrag von 3000 Mark zur Wiederherstellung unserer während des Krieges schwer beschädigten Hütten zugehen lassen. Die hochherzige Spende, die wir, sobald es die Verhältnisse gestatten, ihrem bestimmungsmässigen Zwecke zuführen werden, war von folgenden beherzigenswerten Zeilen begleitet:

„Die Zeit ist gekommen, in der uns das herannahende Weihnachtsfest mit dem Gedanken erfüllt, unsern Lieben eine Gabe darzubringen, unsern Freunden eine Aufmerksamkeit zu erweisen.

Zu meinen besten Freunden zähle ich unsern Alpenverein, dessen Sektion Berlin mir in fast 25 jähriger Zugehörigkeit unendlich viele Freuden, Stunden reinsten Genusses und mannigfacher Anregungen geboten hat. Auf Wanderungen in unseren heimatlichen Fluren und in den Hochgebirgen Tirols habe ich treue Weggenossen gefunden, die mir Freunde fürs Leben geworden sind.

Unvergleichlich liebe Erinnerungen knüpfen sich auch an den Aufenthalt in den gastlichen Hütten unserer Sektion.

Da hat es mich denn überaus schmerzlich berührt, zu hören, dass auch diese freundlichen Erholungsstätten so schwer unter den Unbilden des Krieges zu leiden hatten.

Wie unser geliebtes heut aus tausend Wunden blutendes Vaterland daran gehen muss, wieder aufzubauen, was der Krieg mit rauher Hand zerstörte, so wird auch unsere Sektion sicherlich nicht ruhen, bis ihre trauten Hütten wieder in alter Sauberkeit und freundlicher Ordnung dem müden Wanderer die gastlichen Pforten öffnen. Als Beihilfe zu diesen unvermeidlichen Erneuerungsarbeiten erlaube ich mir, der Sektion ein Geschenk von 3000 M. darzubringen.

Ich hoffe zuversichtlich, dass unser Gesamtverein — trotz aller Erschütterungen, die der Ausgang des Krieges und die innerpolitischen Umwälzungen im Gefolge haben mögen — weiter wachsen, blühen und gedeihen werde und mit ihm die Sektion Berlin.“

Der Vorstand spricht namens der Sektion dem werten Spender auch an dieser Stelle den wärmsten Dank aus. Es wird ihm zur besonderen Freude gereichen, Herrn Waldemar Meyer in der nächsten Jahresversammlung das Erinnerungszeichen für 25 jährige Zugehörigkeit zur Sektion Berlin zu überreichen.

Jahresversammlung der Zwanglosen Vereinigung von Hochturisten.

Die Zwanglose Vereinigung von Hochturisten hielt am 5. Dezember in abgekürzter Sitzung, da bereits um 9 Uhr die Polizeistunde begann, bei stattlicher Teilnahme ihre Jahresversammlung ab. Zur grossen Freude konnte sie die Kriegsteilnehmer Dr. Bröckelmann, Dr. Endell, la Quiante, Dr. Sander und Dr. Theel nach langer Abwesenheit wieder begrüessen. Herr Stöhr, als alleiniger Vertreter des Vorstandes, erstattete den Geschäftsbericht, der sich nach Lage der Verhältnisse durch seine ganz besondere Kürze auszeichnete. Infolge des glänzenden Kassenbestandes, der den Neid des anwesenden Sektionsschatzmeisters erregte, wurden wie in den Vorjahren 50 M. als Weihnachtbescherung für die armen Kinder in Dornauerg im Zillertal bestimmt. Auf allgemeinen Wunsch behielt Herr Stöhr auch für das nächste Jahr die Leitung. Matz.

Auszeichnungen.

Mit dem **Eisernen Kreuz II. Klasse** wurde ausgezeichnet:
Kurt Michaelis.

Mit dem **Verdienstkreuz für Kriegshilfe** wurden ausgezeichnet:
Edmund Braune, Kaufmann.
Prof. Dr. Hermann Krollick, Realschuldirektor.
Hermann Lattermann, Postdirektor.

Mit der **Roten-Kreuz-Medaille III. Klasse** wurde ausgezeichnet:
Dr. Ludwig Sperling, Geh. Sanitätsrat, bei der Verwundeten-Sammelstelle IV,
Berlin.

Kleine Mitteilungen.

Unserem Vorstandsmitgliede **Professor Dr. Krollick** wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Der Vorstand der **Akademischen Sektion Berlin** bittet deren Mitglieder um möglichst baldige Einsendung des **Jahresbeitrages für 1919** und die der Sektion Berlin angehörenden „Alten Herren“ um Einsendung des **Beitrags für den „Alten-Herren-Verband“**, beide an **Dr. Holtz**, Charlottenburg, Berliner Str. 58.

Die **Berliner Damengruppe der Sektion Zillertal** hat als Weihnachtsspende für bedürftige Arme und Kranke des Zillertals 150 Kronen gesammelt und diese Herrn **Dr. Raitmayer**, Mayrhofen a. Z. zur Verteilung übersandt.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, dass unseren Mitgliedern für die **im Schubertsäle veranstalteten Konzerte, Vorträge usw. eine Preisermässigung von 20 v. H.** des Kassenpreises eingeräumt ist. Jedes Mitglied erhält auf schriftliche oder durch Fernsprecher übermittelte Bestellung im Konzertbüro, Bülowstrasse 104, wie auch an der Kasse die Eintrittskarten zu dem ermässigten Preise. Verzeichnisse der im Januar, Februar und März im Schubertsäle stattfindenden Veranstaltungen werden auf Wunsch vom Konzertbüro übersandt.

Wie gross die Not in den Alpendörfern ist und wieviel Gutes wir mit unserer **Weihnachtsspende** stiften, zeigt so recht wieder ein Brief des Leiters der evangelischen Volksschule in Aich i. Obersteiermark. Diese kleine Schulgemeinde, die auch in diesem Jahre mit einem namhaften Betrage bedacht worden ist, setzt sich aus Mitgliedern von 5 politischen Gemeinden zusammen, die zumeist als kleine Alpbauern, Holzknechte, Tagelöhner ihr karges Dasein fristen. Wie schwer mag es diesen fallen, ihren Kindern, deren Schulwege bis zu 3 Stunden betragen, besonders zur strengen Winterszeit die gegen die Unbilden des rauhen Gebirgswetters erforderlichen Kleidungsstücke zu beschaffen.

Der Brief lautet:

„Gestützt auf das Wohlwollen und die grosse Hilfeleistung, welche die Löbliche Sektion seit vielen Jahren der hiesigen Schule angedeihen lässt, erlaubt sich die gefertigte Schulleitung auch heuer wieder an Sie, hochverehrte Mitglieder und Herren der Vorstehung, die inständige Bitte um eine Weihnachtsgabe zur Anschaffung von Holzschuhen und Ankauf von Lebensmitteln für die Suppenanstalt zu stellen und gibt sie sich der beglückenden Zuversicht hin, auch diesmal keine Fehlbitte getan zu haben. Die Verhältnisse unserer Schule und der Gebirgsbevölkerung sind Ihnen aus den früheren Schilderungen zur Genüge bekannt, dormalen sind diese noch trostloser geworden. Die Schulleitung erachtete es nicht für notwendig, die Schrecknisse des Krieges und deren Folgen für unser engeres Heimatland noch näher zu schildern; sie sind schwer und bitter. Möge der gnädige Gott Kraft geben, dass wir Deutsche diese schreckliche Zeit in Geduld und Ausdauer durchhalten, um in der nächsten Zeit dauernd mit unseren deutschen Brüdern zu einem mächtigen Reiche verbunden zu werden. Unser engeres Tal hat unter dem Kriege sehr gelitten — Hunger, Elend und Not an allen Enden. Keine Kleider, Stoffe, Schuhwerk usw. nichts zu haben, darum haben wir von einer Christbescherung absehen müssen und wollen nur Holzschuhe beschaffen, insbesondere aber Lebensmittel, um die armen weitwohnenden Schüler, welche über Mittag im Schulhause verbleiben,

mit einer einfach warmen aber doch kräftigen Mittagspeise zu sättigen. Für die teilweise unterernährten armen Gebirgskinder ist diese humane Einrichtung von grösster Wichtigkeit und gereicht diesen zur grössten Wohltat. Derzeit werden über vierzig Schüler verköstigt und sollen gegen 30 mit Holzschuhen beteiligt werden. Helfen Sie uns die Not zu lindern, und Sie können ehrenwörtlich versichert sein, dass nicht nur jede Gabe getreu der Widmung die beste Verwendung findet, sondern auch dass die Löbliche Sektion mit der alljährlichen Unterstützung nicht nur eine grosse Wohltat armen Gebirgskindern erwiesen, sondern auch Not und Elend gemildert hat. Dass wir Ihnen viel Dank, tiefste Verehrung und Wertschätzung wissen und schulden, dessen können Sie überzeugt sein. Vergessen Sie unser auch in diesem Jahre nicht, wir bitten um Ihre Hilfeleistung inständigst und rufen ein herzliches „Vergelt's Gott!“ schon im vorhinein zu.“

Matz.

Die Ausstellung von Aquarellen und Oelbildern **Julius Linckemanns**, die für die Dezembersitzung geplant war, musste wegen Erkrankung des Künstlers unterbleiben und wird nun in der Februarsitzung stattfinden.

Bücherbesprechung.

Steinitzer, Wilhelm. *Japanische Bergfahrten, Wanderungen fern von Touristenpfaden.* 128 S. 8° mit Abbildungen. München (E. Reinhardt) 1918. Pr. M 10,60.

Dem Generalfeldmarschall Herzog Albrecht von Württemberg zugeeignet, enthält das Werk farbenprächtige Schilderungen des bekannten Weltreisenden Majors W. Steinitzer von Bergbesteigungen (Frühjahr 1911) in den fast ganz unbekanntem japanischen Hochalpen. Zugleich konnte der Verfasser in diesen Gebirgen Innerjapans „eine Fülle charakteristischer Züge und Eigentümlichkeiten des Volkes sowie von Schönheiten einer unberührten Natur“ beobachten und in seinem Buch zur Darstellung bringen. Die Blätter mögen für die Nachfolger dereinst ein „willkommener Wegweiser auf jenen fernen Bergpfaden“ werden, zumal diese Welt auch vom japanischen Alpenverein noch nicht erschlossen ist. Technik des Bergsteigens sowie Klima, Begleitung und Verpflegung bereiteten keine unüberwindlichen Schwierigkeiten. Die langen Anstiege aus zumeist geringen Meereshöhen bis auf 3700 m erforderten indessen bedeutende Kraftanstrengung und natürlich beste Orientierungsgabe inmitten üppigster, oft undurchdringlicher Pflanzenwelt. Dabei entzückten den Bergsteiger im Mai eine selbst die Tropen an Pracht übertreffende Flora, in welcher der Verfasser überdies wohlbewandert ist. Nach drei einleitenden Abschnitten folgen die Bergfahrten in fünfzehn Kapiteln. Den Schluss macht eine Reise durch die Provinz Kyuschu (Kyushu?) und nach dem wunderbaren Schiobara. Dreihundreissig wohlgelegene Bildertafeln nach eigenen Aufnahmen und zwei Uebersichtsskizzen sind dem auch sonst vortrefflich ausgestatteten Werke beigegeben, dagegen fehlt ein Register. Das Werk kann nicht nur dem Alpinisten, sondern auch wegen des überaus reichen, fesselnden Inhalts und der gewandten Darstellungsweise, in der nur hie und da überflüssige englische Worte stören, allgemein empfohlen werden. Kr.

Herausgegeben von der Sektion Berlin des D. u. O. A.-V., Berlin W., Potsdamer Straße 121 k.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Hauptner, Zehlendorf-West, Grunewald-Allee 24-26.
Druck und Anzeigen-Aufnahme von Mesch & Lichtenfeld, Berlin SO., Waldemarstr. 48.

Veranstaltungen im Januar im Schubert-Saal,

Bülowstr. 104 am Nollendorfpfatz.

Kammermusikabende des Hekking-Trios.

Sonntag, 5. Januar 7½ Uhr: Ein Musikabend aus alter Zeit. Mitwirkung:
Frä. Therese Funck.

Sonntag, 12. Januar 7 1/2 Uhr: Beethoven-Abend des Hekking-Trios.

Sonntag, 26. Januar 7 1/2 Uhr: Schubert-Abend des Hekking-Trios.

Eintrittskarten Mark 3.—, 2.— und 1.—.

Vorträge von Kapellmeister Eduard Mörike.

Dienstag, 14. Januar 7 1/2 Uhr: Carl Loewe-Abend.

Sonntag, 19. Januar 7 1/2 Uhr: Erläuternder Vortrag über „Die Meistersinger von Nürnberg“. Mitwirkende: Emil Nitsch und Julius Roether.

Mittwoch, 29. Januar 7 1/2 Uhr: Georg Schumann. Unter Mitwirkung von Herrn Professor Georg Schumann, Frä. Ida Bassler und Paula Weber.

Eintrittskarten Mark 3.—, 2.— und 1.—.

Voranzeige: Dienstag, 11. Februar: Der Tanz im Spiegel der Zeiten. Mitwirkende: die Solotänzerinnen Grete Margot und Berta Hellrung vom Deutschen Opernhause.

Freitag, 24. Januar 8 Uhr: Lieder-Abend von Ida Bassler. Am Flügel: Kapellmeister Eduard Mörike.

Vorträge von Reinhold Gerling.

Donnerstag, 9. Januar 7 1/2 Uhr: Das Wahlrecht der Frauen.

Herr Gerling hält ferner an jedem Donnerstag nachmittag 5 Uhr ab 9. Januar einen Kursus über das Wahlrecht der Frauen nach folgenden Gesichtspunkten:

1. Die Aufgaben der Frau in der Politik.

2. Die alten politischen Parteien.

3. Die Politik der Gegenwart.

Eintrittskarten zum Abendvortrag Mark 3.—, 2.— und 1.—; zum Nachmittagskursus Mark 2.10, 1.10 und 0,60.

Donnerstag, 30. Januar 7 1/2 Uhr: Vortrag über Gedankenübertragung mit Experimenten und unter Mitwirkung des telepathischen Phänomens Ordino.

Eintrittskarten Mark 3.—, 2.— und 1.—.

5 Uhr Nachmittags-Vorträge von Kapellmeister Mörike.

Dienstag, 7. und 14. Januar Nachmittags 5 Uhr: Die Sagen im Ring der Nibelungen.

Dienstag, 21. Januar Nachmittags 5 Uhr: Die Charaktere und die Weltanschauung im Ring.

Dienstag, 28. Januar Nachmittags 5 Uhr: Das Melodram und seine Entwicklung.
Eintrittskarten Mark 2.10 und 1.10.

11 1/2 Uhr Vormittags-Vorträge von Kapellmeister Eduard Mörike.

Der Ring der Nibelungen.

Sonntag, 5. Januar 11 1/2 Uhr: Rheingold.

Sonntag, 12. Januar 11 1/2 Uhr: Walküre.

Sonntag, 19. und 26. Januar 11 1/2 Uhr: Siegfried.

Sonntag, 2. und 9. Februar 11 1/2 Uhr: Götterdämmerung.

Eintrittskarten Mark 3.20, 2.20 und 1.20.

2 Märchen-Nachmittage.

Sonntag, 12. und 26. Januar Nachmittags 4 Uhr für grosse und kleine Leute, mit Lichtbildern, Gesang, Rätselraten und Preisverteilung.

Eintrittskarten Mark 3.—, 2.— und 1.—.

Die Mitglieder des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins erhalten bei Ausweis eine Ermässigung von 20% auf die Original-Kassenpreise. Der vollständige Plan über die Veranstaltungen im Schubert-Saal von Januar bis April 1919 wird den Mitgliedern auf Wunsch kostenfrei zugesandt.

Der Kampf über den Gletschern.

Von

Walter Schmidkunz.

Geheftet 3 M.

Gebunden 4 M.

In einer zusammenhängenden Reihe von dichterisch geschauten und spannend dargebotenen Erzählungen entwirft in diesem Buche ein als Bergsteiger und Bergschilderer bekannter Mitkämpfer ernste und frohe Bilder von den gewaltigen Leistungen des Krieges in den Tiroler Hoehalpen und des furchtbaren Kampfes gegen die Berge. Gehalt und Sprache sichern diesem einzigartigen Buche Dauer und Bestand.

Vollständige Ausrüstung für Ski- und Rodelsport.



Ständiges, reichhaltiges Lager in Skiern für Touren u. Sprunglauf, in Lern- u. Jugendski. Bindungen, Fellbeläge, Pjäksbänder, Windjacken, Laternen, Werkzeuge, Gletscherseile, Steigeisen, Pickel, Taschenapotheken, Gamaschen jeder Art, Rucksäcke, Kompass.

Rodel, Rennwölfe, Skijöring-Geschirre

sowie weiteres erstklassiges
Rüstzeug für den Wintersport.

J. C. MATZ * BERLIN C

Brüderstr. 13 * Fernruf: Amt Zenfr. 720 u. 5825 * Gegründet 1829

SPEZIAL-LODEN-GESCHÄFT

J.C. MATZ BERLIN

BRÜDERSTRASSE 13 · NAHE PETRIKIRCHE
SPEZIAL-LODEN-GESCHÄFT · GEGR. 1829



Touristen-, Jagd- u. Wintersport-
Bekleidung und -Ausrüstung

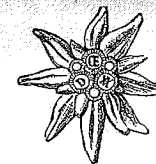


SCHLAFRÖCKE
/ HAUSJOPPEN /
RAUCHJACKEN U.
SAMMET-SAKKOS
MORGEN- UND
SCHLAFANZÜGE

Vornehme Maß-Kleidung für Damen und Herren

Mitgliedern des D. u. Ö. A.-V. gewähre 5% Rabatt

Nummer 174



20. Jahrgang 1919

Mitteilungen

der
Sektion Berlin
des
Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

Berlin

Februar

1919

Sektions-Sitzung

mit den Damen der Mitglieder

Freitag, den 14. Februar 1919, abends 7³/₄ Uhr pünktlich,

im

Schubertsaal, Bülowstrasse 104,

dicht am Nollendorfplatz.

Tagesordnung:

Vortrag: Professor Dr. *Walter Penck*: „Reisen in den Hoch-Anden von Nordwest-Argentinien“. (Mit Lichtbildern.)

Vorlagen: *Julius Linckelmann* — Oelbilder, Aquarelle und Handzeichnungen aus Tirol, Oberbayern, Franken und Thüringen.

Die Besichtigung kann von 7 Uhr an stattfinden.

Für die Kleiderablage sind 30 Pfg. zu entrichten.

Das Rauchen ist in dieser Sitzung **nicht gestattet**.

Zusammensein nach der Sitzung im Löwenbräu-Ausschank, Nollendorfplatz 9, sowie im Würzburger Bürgerbräu, Bülowstr. 101.

Kundmachungen des Vorstandes

1. Der Vorstand glaubt, an der durch die politische Umwälzung veranlassten grundsätzlichen Aenderung der Stellung der Frauen im öffentlichen Leben nicht vorübergehen zu dürfen und hat deshalb beschlossen, den von ihm bereits in der Jahresversammlung am 13. März 1914 gestellten, in dieser aber abgelehnten Antrag, auf Zulassung von Damen als Mitglieder der Sektion Berlin wieder aufzu-

nehmen (vergl. den Bericht über die Jahresversammlung vom 13. März 1914 in der Aprilnummer der Mitteilungen von 1914 — Nr. 131 — S. 4 und 7). Er wird deshalb in der Jahresversammlung am 14. März einen **Antrag auf Aenderung der Satzungen** stellen, der gemäss § 19, Abs. 1, der Satzungen nachstehend bekannt gemacht wird.

Antrag des Vorstandes.

Der Absatz 4 des § 3 der Satzungen, der zur Zeit lautet:
Nur männliche im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche Personen können Mitglieder der Sektion sein,
erhält folgende Fassung:

Wer nicht die bürgerlichen Ehrenrechte besitzt; ist von der Mitgliedschaft der Sektion ausgeschlossen.

Zur Annahme des Antrags ist die Zustimmung von mindestens zwei Dritteln der in der Jahresversammlung anwesenden Mitglieder erforderlich.

2. Einziehung der Jahresbeiträge. Die Mitglieder werden gebeten, den Beitrag nur durch Zahlkarte oder Ueberweisung auf das Postscheckkonto der Sektion Nr. 12091 beim Postscheckamt Berlin bis 15. Februar einzusenden. Von diesem Tage ab wird er durch die Post eingezogen werden. Die Nachnahmegebühr beträgt 0,30 M., für den Ortsbestellbezirk Berlin 0,25 M.

Es wird ferner dringend gebeten, auf der Zahlkarte den Absender anzugeben.

Die Auslagen bei der Einsendung des Beitrags betragen in jedem Fall, auch wenn die Zahlung durch Ueberweisung erfolgt, 0,15 M.

3. Wenn Mitgliedskarten mit Photographie zur Abstempelung an das Büro eingesandt werden, so ist, um die unfrankierte Rücksendung zu vermeiden, das Rückporto (10 Pf. für Berlin und seine Nachbarorte, 15 Pf. für andere Orte Deutschlands) beizufügen.

4. Wohnungsveränderungen bitten wir, namentlich mit Rücksicht auf die fortlaufend richtige Zustellung der „Mitteilungen“, sofort dem Büro anzuzeigen. Dem Hauptausschuss oder der Schriftleitung der „Mitteilungen“ in Wien aufgegebene Adressenänderungen werden nicht berücksichtigt.

5. Alle Zusendungen an die Sektion sind unter der Anschrift: „Sektion Berlin des D. u. Oe. Alpenvereins, Berlin W. 35, Potsdamer Strasse 121 k“ zu richten (Fernspr.: Amt Kurfürst 3658). Zahlungen werden erbeten durch Ueberweisung oder Zahlkarte auf das Postscheckkonto der Sektion Nr. 12091 beim Postscheckamt Berlin NW.

Der Sektion wünschen beizutreten die Herren:

<i>Heinrich Andresen</i> , Leutnant im Inf.-Regt. Nr. 171, Lichterfelde, Frauenstr. 6	vorgeschlagen durch:	<i>Dr. M. Andresen</i>
<i>Dr. Richard Griess</i> , Rechtsanwalt, Charlottenburg, Niebuhrstr. 71		<i>Ernst Schaefer</i>
<i>Hugo Rötelmann</i> , Rentner, SW., Gneisenastr. 94		<i>Ernst Schaefer</i>
<i>Fritz Schultze</i> , Biesdorf bei Berlin, Königstr. 102		<i>Berckenhoff</i>

Berlin, den 5. Februar 1919.

Der Vorsitzende

Dr. Holtz.

Aus dem Vereinsleben.

In der Sektionssitzung am 10. Januar begrüßte der Vorsitzende, Präsident Dr. Holtz, die Mitglieder und ihre Damen zum Beginn des neuen Jahres und leitete die satzungsmässige Wahl der Kassenprüfer ein. Es wurden auf Zuruf die Herren Ernst Buthut, Carl Schmidt und Siegfried Apolant gewählt, die die Wahl annahmen. Den Vortrag des Abends hielt unser Mitglied Verlagsbuchhändler Junk „Hochsommer 1918 in der Schweiz“ unter Vorführung von Lichtbildern. Es waren die alten Bilder, die oft gerühmten Kunstwerke der Natur. Die geliebte Schweiz! Mit Wehmut gedachten wir dabei unserer ersten Berührung mit ihr, unseres Einlebens und Vertrautseins auf späteren Reisen. Was wir zu den Bildern hörten, waren die alten Melodien; von der Pastourelle bis zum Maestoso. Durchzogen waren diese Schilderungen jedoch von Erlebnissen, die unter dem Zeichen des Weltkrieges standen; diese aus dem Munde eines Sektionsgenossen zu hören, war äusserst anregend und unterhaltend, zumal der Vortragende frei sprach und seine Erzählungen mit Humor zu würzen verstand. Sechs Wochen bei herrlichstem Wetter im Hochsommer in der Schweiz! Der Vortragende wusste umso mehr von den Wirkungen des Krieges auf Land und Leute zu erzählen, da er durch den Anlass, der ihn in die Schweiz geführt hatte — die Herausgabe seines Schweizer Naturführers — mit vielen Schweizer Universitätslehrern und Männern aus dem Volke über den Krieg, über seine Ursachen und Wirkungen sowie über Deutschland zu sprechen Gelegenheit fand. Dass die Ernährung ein umfangreiches Kapitel bildete, war selbstverständlich.

Welche Mühen, die Einreiseerlaubnis zu erlangen! Hat man sie durch zahllose Formalitäten „erstanden“, so gelangt man durchaus nicht mühelos in das gelobte Land. So sehen wir unsern Vortragenden in Lindau hinter Vorhängen in peinlichem Verhör unter peinlichster Visitation sich ausweisen. Kaum sind die Stiefel wieder angezogen, deren Sohlen, eben noch sorgfältig untersucht worden waren, so fährt auch schon der Dampfer nach Romanshorn hinüber. Dort erneute Visitation. Wieder sind die Stiefel Gegenstand der Prüfung. Wieviel werden eingeführt? Mehr als drei Paar dürfen aus der Schweiz nicht heraus! Führungsattest und Zweck der Reise werden einer besonderen Erörterung unterworfen. Mit einer Brot- und Fettkarte sowie einer Kontrollkarte für die Eintragungen der Polizei verlässt der Reisende die Visitationsräume, um nun vor Belästigungen sicher zu sein; von einer Ueberwachung durch Spione ist nichts zu spüren. Umso schärfer ist die Aufsicht bei der Rückreise; man späht nach Nahrungsmitteln und Erzeugnissen, zu denen die Entente die Rohstoffe geliefert hat. Darum blüht der Schmuggel von Saccharin, Gummi, Platin und Leder. So mancher Platinknopf, mit Firniss überstrichen, haftet an den Kleidern. Neue Anzüge wechseln jenseits der Grenze den Besitzer: in abgetragener Kleidung kehren die Inhaber von Dauer-Passierscheinen wieder heim.

In Zürich machen wir mit der Schieberwelt aus dem Osten und Südosten Europas, aus Polen, Russland, Ungarn, dem Balkan und der Levante Bekanntschaft. Wir finden sie in dem Kaffee Steindl, wo sie den besten Bohnenkaffee mit Sahne schlürfen. Die selbst jeden Preis zahlen, weil sie die aufgekauften Nahrungsmittel zu Wucherpreisen zu verkaufen wissen, werden als Urheber der phantastischen Zimmerpreise angesehen; bis zu 400 Frs. kostet ein gutes Zimmer in bester Gegend. Das Gesprächsthema war wie bei uns die Ernährungsfrage. Rationiert wird auch dort. Die Monatskarte gibt die Anweisung auf alle Nahrungsmittel; nur das Fleisch

ist frei. Nirgends Härten; an vielen Orten sind die Massnahmen durch die Praxis bis auf ein Minimum gemildert, und dennoch erscheinen sie dem Schweizer ausserordentlich drückend. Der Fremde merkt garnichts. Fleisch, Fische in Ueberfülle, Ueberfluss an anderen Nahrungsmitteln, nicht zuletzt Schokolade, ein Plus in der Brot- und Fettkarte. Die Restaurants sind reichlich versehen mit allen Nahrungsmitteln, die Konditoreien sind wahre Schlemmerasyle. Für vier bis fünf Francs isst man recht gut; in kleineren Hotels zahlt man für eine ordentliche Mahlzeit einen Franc fünfzig. Die Haushaltungen klagen; um hundert bis zweihundert Prozent sind die Preise gestiegen. Trotz geringer Erhöhungen für Gegenstände des täglichen Bedarfs sind dauernde Erschütterungen des sozialen Lebens an der Tagesordnung gewesen. Auch die Grippe trieb ihr Unwesen. Kirchen, Theater und Kinos waren geschlossen. Eine Grippenzigarette galt als wirksames Heilmittel. Die Sterblichkeit war sehr gross; in den Kantonen Bern und Tessin hat die Seuche ganze Familien ausgerottet.

Luzern tritt uns entgegen; wo sonst internationaler Verkehr flutet, ist es wie ausgestorben; die Dampfer liegen still im Hafen, die Riesenhotels sind leer. Umso auffälliger ist die Menge der deutschen internierten Soldaten, die sich der schweizerischen Gastfreundschaft erfreuen und in denkbar bester Pflege Genesung von ihren Leiden finden. Für die Deutschen war der Vierwaldstätter See und das Engadin, für die Länder der Entente das Berner Oberland, Genf und Wallis vorbehalten. Den Hotels wurde durch den Aufenthalt der Soldaten grosser Besuch zugeführt; die Angehörigen bevölkerten die notleidenden Gaststätten. Andere Fremde gab es nicht. In Müren, dem gänzlich khakisierten Ort, durfte der Soldat sogar seine Braut empfangen, freilich nur, wenn er sich verpflichtete, sie am Tage nach ihrer Ankunft zu heiraten.

Dem Berner Oberlande galt ein besonderes Loblied, das der Vortragende anstimmte. Neun Bergbahnen ermöglichen, auf der kleinen Fläche von 1000 qm, die Naturschönheiten mühelos zu geniessen. Das nahmen die Herren Franzosen wahr; sie sind in ihren kleidsamen Friedensuniformen überall anzutreffen. Unter ihnen ist der Deutsche eine Seltenheit. Selbst wenn er das Berliner Tageblatt liest, bleibt das Benehmen seiner Umgebung einwandfrei. Aus den Schilderungen der herrlichen Turen, die der Vortragende im Oberland unternahm, sei mit Rücksicht auf die Disposition dieses Berichtes nur des opulenten Soupers in Grindelwald für drei Francs fünfzig — bei zweimaligem Reichen der Fleischgänge — gedacht. Aber ist ein Stück Butter in einem verschwiegenen Hinterzimmer auf Müren angesichts dermondscheinbeschiedenen Jungfrau nicht auch erwähnenswert?

Schilderungen von den Erlebnissen auf einer Tur mit der Jungfraubahn und einer Besteigung des Wetterhorns liessen uns die Kriegszeit vergessen und erinnerten an die Zeiten, da man Mühe hatte, einen Führer zu erhaschen. Der Führer des Vortragenden schüttete sein Herz aus und gestand, dass es die dritte Hochtur sei, die er während des Krieges gemacht hätte.

Ueber Thun ging es nach Bern und in sehr langsamer Fahrt — es fehlten die Kohlen — nach Genf. Eine andere Welt, feindliches Land, Frankreich. Unsere Freunde sind in der Schweiz dünn gesät. Immer wieder wird die Achtung betont, die man vor uns hätte. Noch im Sommer 1918 sagte man, dass wir nie besiegt werden würden. Man wünsche nicht unsere Niederlage — aus geschäftlichen Gründen — aber ebensowenig — aus Sympathiegründen — die der Entente. Besonders bei alten Professoren fand der Redner viel Sympathie für Deutschland, dessen Disziplin und Unterordnung unter den Staatsgedanken man rühmte und solche Eigenschaften

auch der Schweiz wünschte. Das war zwei Monate vor der Umwälzung in Deutschland Ueber den deutschen Durchmarsch durch Belgien war man entrüstet; das hätte auch der Schweiz begegnen können. Wenig Sympathie war für das reichsdeutsche Element vorhanden und manche Eigenschaften des deutschen Touristen wurden abfällig beurteilt. Die unteren Schichten begründeten ihre Abneigung mit dem Fett und der Kohle. Wir trügen die Schuld an der Nahrungsmittelkrise; wir forderten zu viel für die Kohle, wir hätten die Schweizer Fabriken zum Stehen gebracht, liessen die Schweizer frieren und hätten die Bahnen zu Schneckenzügen gemacht. Ohne Amerika wäre die Schweiz längst verhungert. Den Ersatz für die Kohle würde man in den Wasserkraften der Schweiz suchen; für 120 Millionen sei dies zu verwirklichen, allerdings erst in 30 Jahren. So sprach man in der deutschen Schweiz, ohne uns die Hauptschuld am Kriege zuzusprechen.

In der Westschweiz klang das Urteil vernichtend. Es ist gefährlich, dort deutsch zu sprechen. In einer Gerichtsverhandlung — es galt eine Ueberschreitung der Höchstpreise, eine Schieberangelegenheit und einen Diebstahl — plädierte der Advokat für eine milde Beurteilung, weil der Angeklagte jahrelang in Deutschland gelebt hätte. In Lausanne jubelte das Volk über jeden Hieb, der in einem Kino gegen Deutschland fiel.

Dennoch hat es die schweizerische Regierung gut verstanden, die Neutralität zu wahren. Und das war nicht leicht. Wenn es auch den Eindruck machte, als ob der französische Teil der Bevölkerung mit seiner deutschfeindlichen Stimmung die Oberhand hätte, so kämpfte die Regierung in Wirklichkeit gleichzeitig gegen die Westschweiz, gegen die Bolschewisten, gegen die rigorosen Forderungen der Entente bezüglich der Absperrung gegen Deutschland und gegen unsere eigenen Forderungen, nicht minder gegen die Unzufriedenheit wegen der Teuerung, über den Militarismus und die unaufhörlichen Einberufungen. Das Verdienst der Regierung, hierbei den eigenen Willen gewahrt zu haben, nicht in den Krieg hineingezogen zu werden, hob der Redner besonders hervor.

Wir verlassen Genf und statten den reizvollen Orten am Nordufer des Genfer Sees einen Besuch ab, um uns dem Rhonetal zuzuwenden. Von Martigny wurde die Strasse zum Grössen St. Bernhard eingeschlagen. Das Ziel war der Grand Combin. In der Talstation Bourg St. Pierre wird Halt gemacht, eingedenk der historisch beglaubigten Tatsache, dass hier Napoleon bei seinem Uebergang über die Alpen gespeist hat. Das Wirtshaus trägt demzufolge die Bezeichnung „Au déjeuner de Napoléon Premier“. In einer Wanderung von der Nacht bis zum Abend wurde die Tur auf den Grand Combin ausgeführt. Schon den Besuch der Cabane du Valsorey empfahl der Redner als äusserst lohnend und streifte die touristischen Reize der sehr lohnenden Hochtur, um sich zum Schluss über die Frage, wie sich wohl die Zukunft des deutschen Alpinismus in der Schweiz gestalten werde, eingehend zu verbreiten. Was ist aus unseren Träumen der ersten Kriegsjahre von einem grösseren Tirol geworden? Schon rechneten wir ein grosses Stück der italienischen Dolomiten — die Alpen nördlich von Belluno, die Clautaner Alpen, Val Montanaia — zu den unsrigen und sprachen sogar von alpinistischer Betätigung am Balkan. Wenn nun das zu Befürchtende zur Wahrheit werden wird, wenn grosse Teile Südtirols für Deutsch-Oesterreich verloren gehen werden, wird es uns locken, die Stätten aufzusuchen, wo die Treuesten der Treuen Ströme von Blut vergossen haben, wenn dort anstatt der schwarz-gelben Fahne das savoyische Banner flattern wird? Dies muss verneint werden; das französische und italienische Hochgebirge bleibt für uns und unsere nächste Generation verschlossen.

Auch von den zukünftigen Reisen in der Schweiz sprach der Vortragende nicht hoffnungsfroh. Selbst die deutsche Bevölkerung dürfte uns nicht mit grosser Sympathie begegnen, dagegen wird sich die immer beklagte Bevorzugung der nicht deutschen Besucher, hauptsächlich des englischen verstärken. Anders dürfte es sich vielleicht in der östlichen und Zentral-Schweiz gestalten. Mehr noch als bisher wird der erfahrene Tourist sich Zurückhaltung auferlegen und Provokationen aus dem Wege gehen müssen. Es wird sich empfehlen, nicht einzeln sondern in kleinen Gruppen gleichgesinnter Freunde zu reisen; auch die Mitgliedschaft des Schweizer Alpenklubs dürfte anzuraten sein, denn sie verschafft einem jeden ein Hausrecht ideeller und materieller Art sowohl in den Unterkunftshütten als auch den Führern gegenüber und legitimiert den Touristen selbst im Tale. Auch die Schaffung einer Zentralstelle für den Nachweis deutschfreundlicher Wirte sei in Erwägung zu ziehen. Auf die einstige Freizügigkeit dürfte sobald nicht wieder zu rechnen sein. Im Hintergrunde steht schliesslich der erschreckende Frankenkurs, der, selbst wenn er von seiner schwindelnden Höhe herabsteigt, die Führertarife immer noch als unerschwinglich erscheinen lassen wird.

Mit dem Wunsche, dass unsere zunehmende Bescheidenheit uns auch bei der Wahl unserer alpinen Ziele zu vollen Genüssen gelangen lassen möge, schloss der Redner seinen fesselnden und zeitgemässen Vortrag, dessen Eigenart der Vorsitzende in warmen Dankesworten besonders betonte. Seinen Ausführungen schloss sich die Versammlung mit lebhaftem Beifall an.

R. H.

Auszeichnungen.

Mit dem **Eisernen Kreuz II. Klasse** wurden ausgezeichnet:

Dr. **Hermann Jacob**, Geh. Sanitätsrat.
 Professor **E. Jost**, z. Zt. Unteroffizier bei einer Armee-Wetterwarte.
 Paul **Julius Klein**, Rittmeister.
 Dr. **Franz Ziegel**, Gerichtsassessor.

Mit dem **Eisernen Kreuz am weiss-schwarzem Bande** wurde ausgezeichnet:
 Professor **Dr. Adolf Loewy**.

Mit dem **Verdienstkreuz für Kriegshilfe** wurde ausgezeichnet:
 Sanitätsrat **Dr. George Souchon**.

Mit der **Roten-Kreuz-Medaille III. Klasse** wurde ausgezeichnet:
 Geh. Sanitätsrat **Dr. Brussatis**.

Mit dem **Fürstl. Lippeschen Verdienstkreuz**, dem **Württ. Charlottenkreuz**, der **Oesterr. Silbernen Ehrenmedaille** und dem **Ehrenzeichen II. Klasse mit der Kriegsdekoration** wurde ausgezeichnet:
 Paul **Julius Klein**, Rittmeister.

Mit dem **König Ludwig-Kreuz für Heimatsverdienste** wurde ausgezeichnet:
 Langerichtsrat **Dr. Daffis**.

Kleine Mitteilungen.

Der Vorstand der **Akademischen Sektion Berlin** bittet ihre Mitglieder wiederholt um recht baldige Einsendung des Jahresbeitrags für 1919 und die „Alten Herren“ um Einsendung des Beitrags zum Alten-Herren-Verband an **Dr. Holtz**, Charlottenburg, Berliner Str. 58 (Fernspr.: Amt Wilhelm 3154).

Herausgegeben von der Sektion Berlin des D. u. Oe. A.-V., Berlin W., Potsdamer Straße 121 k.
 Für die Schriftleitung verantwortlich: **Rudolf Hauptner**, Zehlendorf-West, Grunewald-Allee 24-26.
 Druck und Anzeigen-Aufnahme von **Mesch & Lichtenfeld**, Berlin SO., Waldemarstr. 43.



Ski und Rodel

reichhaltiges Lager, sowie sämtliche Artikel für Wintersport, auch **lenkbare Rodel, Rennwolf**

! **Skijörning-Geschirre** !

Rochlitz Charlottenburg.
 Joachimsthaler Str. 6

Vollständige Ausrüstung für Ski- und Rodelsport.



Ständiges, reichhaltiges Lager in Skiern für Touren u. Sprunglauf, in Lern- u. Jugendski. Bindungen, Fellbeläge, Pjaksbänder, Windjacken, Laternen, Werkzeuge, Gletscherseile, Steigeisen, Pickel, Taschenapofheken, Gamaschen jeder Art, Rucksäcke, Kompass.

Rodel, Rennwölfe, Skijörning-Geschirre

sowie weiteres erstklassiges Rüstzeug für den Wintersport.

J. C. MATZ * BERLIN C

Brüderstr. 13 * Fernruf: Amt Zentr. 720 u. 3823 * Gegründet 1829

SPEZIAL-LODEN-GESCHÄFT

J.C. MATZ BERLIN C

BRÜDERSTRASSE 13 · NAHE PETRIKIRCHE
SPEZIAL-LODEN-GESCHÄFT · GEGR. 1829



Touristen-, Jagd- u. Wintersport-
Bekleidung und -Ausrüstung

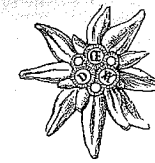


SCHLAFRÖCKE
/ HAUSJOPPEN /
RAUCHJACKEN U.
SAMMET-SAKKOS
MORGEN- UND
SCHLAFANZÜGE

Vornehme Maß-Kleidung für Damen und Herren

Mitgliedern des D. u. Ö. A.-V. gewähre 5% Rabatt

Nummer 175



20. Jahrgang 1919

Mitteilungen

der
Sektion Berlin

des

Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

Berlin

♦ ♦ ♦
März

♦ ♦ ♦
1919

Jahresversammlung

Freitag, den 14. März 1919, abends 7³/₄ Uhr pünktlich,

im

Schubertsaal, Bülowstrasse 104,

dicht am Nollendorfplatz.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht für 1918.
2. Vorlegung der Jahresrechnung und Beschlussfassung über die Entlastung des Schatzmeisters.
3. Neuwahl des Vorstandes (vergl. Nr. 1 der Kundmachungen).
4. Beschlussfassung über die vom Vorstande beantragte, in den Februar-Mitteilungen bekanntgemachte Satzungsänderung, betreffend **Zulassung von Damen als Mitglieder der Sektion Berlin** (vergl. Nr. 2 der Kundmachungen).
5. Für den Fall der Annahme des Antrags zu 4, Beschlussfassung über folgenden **Antrag des Vorstandes** (vergl. Nr. 3 der Kundmachungen):
„Ehefrauen von Sektionsmitgliedern, die der Sektion beitreten, haben kein Eintrittsgeld zu zahlen.“
6. **Vortrag:** Privatdozent Dr. *Behrmann*: Wanderungen in den Transsylvanischen Alpen. (Mit Lichtbildern.)

Die Teilnahme an der Jahresversammlung ist nur Mitgliedern gestattet.

Für die Kleiderablage sind 30 Pfg. zu entrichten.

Das Rauchen ist im Sitzungssaale **erst von 9 Uhr ab** gestattet.

Kundmachungen des Vorstandes.

1. Wir verweisen auf den nachstehend abgedruckten Aufruf „**An die Freunde Tirols**“ und bitten unsere Mitglieder, uns ihre **Zustimmungserklärungen** baldigst zugehen zu lassen und auch in ihrem Familien-, Freundes- und Bekanntenkreise für solche zu werben. Zustimmungserklärungen — von Mitgliedern und Nichtmitgliedern — nimmt das Sektionsbüro, Berlin W. 35, Potsdamer Str. 121k, zur Weitergabe an den Hauptausschuss in Wien entgegen.

2. Zu Punkt 3 der Tagesordnung (**Vorstandswahl**) wird auf die Nr. 1 der Kundmachungen vom 28. Februar 1918 in der Märznummer der Mitteilungen von 1918 (Nr. 166) hingewiesen, aus der auch die gegenwärtige Zusammensetzung des Vorstandes zu ersehen ist, die den Vorschlägen der Vertrauensmännerversammlung vom 22. Februar 1918 entspricht.

3. Zu Punkt 4 der Tagesordnung (**Satzungsänderung**) wird auf die Nr. 1 der Kundmachungen vom 5. Februar 1919 in der Februarnummer der Mitteilungen von 1919 (Nr. 174) verwiesen. Der Antrag des Vorstandes lautet:

Der Abs. 4 des § 3 der Satzungen erhält folgende Fassung:

„Wer nicht die bürgerlichen Ehrenrechte besitzt, ist von der Mitgliedschaft der Sektion ausgeschlossen.“

Zur Annahme des Antrags ist nach § 19 Abs. 2 der Satzungen die Zustimmung von mindestens zwei Dritteln der in der Jahresversammlung anwesenden Mitglieder erforderlich.

4. Der Antrag des Vorstandes zu 5 der Tagesordnung stellt keinen Antrag auf Aenderung der Satzungen dar, da nach dem § 5 Abs. 1 das **Eintrittsgeld** durch die Jahresversammlung festgesetzt wird. Eine Bekanntmachung in der Februarnummer der Mitteilungen war daher nicht erforderlich. Ueber den Antrag entscheidet nach § 6 Abs. 1 der Satzungen die Mehrheit der Stimmen der anwesenden Mitglieder.

5. Bei der Wichtigkeit der auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände wird den Herren Mitgliedern dringend **zahlreiches Erscheinen** empfohlen.

6. **Einziehung der Jahresbeiträge.** Bei Einsendung der Beiträge hat es leider eine Anzahl Mitglieder unterlassen, sowohl auf der Zahlkarte wie auf dem Abschnitt den Namen des Absenders anzugeben. Sollte daher von Mitgliedern, die bereits gezahlt haben, der Beitrag durch Postnachnahme eingezogen werden, so wird gebeten, den Posteinlieferungsschein an das Büro zu senden, damit die Entrichtung des Beitrages festgestellt werden kann.

7. Mit Rücksicht auf Punkt 3 bis 5 der Tagesordnung können Gäste zur Jahresversammlung nicht zugelassen werden. An den Abstimmungen dürfen sich nur die **Sektionsmitglieder** beteiligen. Es wird empfohlen, **als Ausweis die Mitgliedskarte mitzubringen.**

8. Wenn **Mitgliedskarten mit Photographie** zur Abstempelung an das Büro eingesandt werden, so ist, um die unfrankierte Rücksendung zu vermeiden, das Rückporto (10 Pf. für Berlin und seine Nachbarorte, 15 Pf. für andere Orte Deutschlands) beizufügen.

9. **Wohnungsveränderungen** bitten wir, namentlich mit Rücksicht auf die fortlaufend richtige Zustellung der „Mitteilungen“, sofort dem Büro anzuzeigen. Dem Hauptausschuss oder der Schriftleitung der „Mitteilungen“ in Wien aufgegebene Adressenänderungen werden nicht berücksichtigt.

10. **Alle Zusendungen an die Sektion sind unter der Anschrift: „Sektion Berlin des D. u. Oe. Alpenvereins, Berlin W. 35, Potsdamer Strasse 121k“ zu richten (Fernspr.: Amt Kurfürst 3658). Zahlungen werden erbeten durch Ueberweisung oder Zahlkarte auf das Postscheckkonto der Sektion Nr. 12091 beim Postscheckamt Berlin NW.**

Der Sektion wünschen beizutreten die Herren: vorgeschlagen durch:
Ehrich Brennicke, Kaufmann, NW. 23, Lessingstr. 29 *Joh. Raffe*
Dr. Wilhelm Huth, N. 65, Genter Str. 66 *Dr. O. Mohr*
Helmuth Kindermann, Kaufmann, W. 62, Lutherstr. 48/49 *Joh. Severin*
Kurt Papendorff, Bankvorsteher, Spaßau, Predigergarten 3 *K. Städtig*

Berlin, den 5. März 1919.

Der Vorsitzende

Dr. Holtz.

An die Freunde Tirols.

Die italienische Regierung und die italienische Presse setzen alle Hebel an, das deutsche Tirol zu zerreißen. Sie verlangen, dass im Friedensvertrage die politischen Grenzen Italiens bis an den Brenner vorgeschoben und die südlich der Linie Reschen—Scheideck—Brenner—Dreiherrnspitze gelegenen Landstriche, insbesondere das Eisacktal, das Pustertal bis Toblach und auch das ganze obere Etschtal mit allen ihren Seitentälern zu Italien geschlagen werden.

Deutsch sind die Bewohner auf beiden Seiten des Kammes, diesseits und jenseits des Brenners. Wer hinabgestiegen ist über Sterzing und Waidbruck nach Bozen, wer von Meran aus den Vintschgau durchwandert hat, der hat in diesen Tälern mit allen ihren Verästelungen nur deutsche Art und Sprache angetroffen, die Volksgenossen von Andreas Hofer. Deutschtiroler sind sie, ob sie im Pustertale wohnen, an der Rienz oder der Drau oder im Burggrafenamt oder am Fusse des Ortlers. Jeder Kenner Tirols kann bezeugen, wie das Herz dieses Volkes für deutsches Volkstum schlägt, dass nichts ihm mehr zuwider ist als Verwelschung. Als schwerste Vergewaltigung würden die Deutschen Südtirols die Losreissung von ihren Brüdern, den Deutschtirolern des Nordens, empfinden. Mit allen Fasern ihres Herzens hängen sie daran, die Bande aufrecht zu erhalten, die seit mehr als einem Jahrtausend hinüber reichen über den First der Alpen, vereint zu bleiben mit den deutschen Tirolern des Nordens in dem Lande, das seinen Namen nach dem Schlosse bei Meran trägt und sich erstreckt vom Ortler über die Oetztaler Alpen bis zur Zugspitze, von dem von deutschen Sagen umwobenen Rosengarten über die Gletscher des

Zillertales bis an das Kaisergebirge bei Kufstein, und welches zusammenhängt mit den anderen deutschen Ländern.

Kraft des Selbstbestimmungsrechts der Völker fordern die 200 000 Tiroler des Südens, unter denen nur 7000 Italiener leben, deutsch zu bleiben und vereint mit ihren Stammesgenossen nördlich des Brenners. Das gleiche verlangt mit ihnen das ganze deutsche Volk.

Auch die 20 000 Ladiner in den herrlichen Tälern der Dolomiten haben Widerspruch erhoben gegen die Zuteilung zu Italien, mit dem sie nichts gemein haben. In feierlicher Versammlung haben sie am 24. September 1918 erklärt, mit den Deutschen Tirols vereinigt bleiben zu wollen.

Deutsche Alpen heissen die Berge, die das Land Tirol durchziehen. Sie sind das bevorzugte Arbeitsgebiet des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins. Zu Hunderttausenden strömten allsommerlich die Deutschen aus dem Reiche und aus Oesterreich in die Berge Tirols, um Erhebung und Erholung zu suchen inmitten einer stammesgleichen Bevölkerung.

Der Hauptausschuss des Alpenvereins hat an das Deutsch-Oesterreichische Staatsamt des Aeußern einen Mahnruf gerichtet zur Erhaltung Deutsch-Südtirols.

Er wendet sich jetzt an die Sektionen unseres grossen Vereins und überhaupt an alle, die die Erinnerung an die Freuden im Herzen bewahren, welche sie dem Besuche Tirols und seiner Bevölkerung verdanken, und fordert sie auf, sich mit ihm zu einer feierlichen Verwahrung zusammenzuschliessen

gegen die Verwelschung Südtirols.

Die unterzeichneten Gross-Berliner Sektionen folgen freudig diesem Ersuchen und richten an alle Deutschgesinnten — Männer und Frauen, Vereinsmitglieder und Aussenstehende — das dringende Ersuchen, sich diesem Vorgehen anzuschliessen.

Eile tut Not.

Zustimmungserklärungen nimmt das Büro der Sektion Berlin des D. u. Oe. A.-V., W. 35, Potsdamer Str. 121k, entgegen.

Die Gross-Berliner Sektionen des D. u. Oe. A.-V.

Akad. Sektion Berlin	Sektion Berlin	Sektion Charlottenburg	Sektion Hohenzollern
	Sektion Kurmark	Sektion Mark Brandenburg	

Aus dem Vereinsleben.

Die Sektionssitzung am 14. Februar zeigte das gewohnte Bild, einen bis auf den letzten Platz gefüllten Saal. Umsomehr wurde das Fehlen des Vorsitzenden empfunden; statt dessen der erste stellvertretende Vorsitzende, Kommerzienrat Hauptner, die Sitzung eröffnete. Da lag es nahe, dass Hauptner seiner und des zweiten stellvertretenden Vorsitzenden nahezu ausgeschalteten Betätigung die uner-

müdlige Tätigkeit unseres verehrten Vorsitzenden, Präsidenten Dr. Holtz, gegenüberstellte. Bald sechs Jahre hindurch hat Herr Präsident Dr. Holtz fast jede der Sektionssitzungen geleitet! Umso freudiger berührte die Versammlung die Nachricht, dass Herr Präsident Dr. Holtz im Riesengebirge weile und sich den Freuden des Wintersportes hingebe. Nachdem der Versammlungsleiter auf die in der Februar-Nummer der „Mitteilungen“ angekündigte Satzungsänderung aufmerksam gemacht und auf die im Saale ausgestellten Bilder von Julius Linckelmann hingewiesen hatte, begrüßte er den Redner des Abends, Herrn Professor Dr. Walter Penck, und erteilte ihm das Wort zu seinem Lichtbildervortrage „Reisen in den Hoch-Anden Nordwest-Argentiniens“. Wenn auch der Vortragende zum ersten Male in unserm Kreise erschien, so war er uns doch schon aus den Vorträgen seines Vaters, unseres verehrten zweiten stellvertretenden Vorsitzenden, Geheimrat Dr. Penck, bekannt. Früh hatte der Vater in dem Sohne die Liebe zu den Bergen geweckt, und als Geheimrat Penck als Austauschprofessor nach Amerika reiste, nahm er als besorgter Vater dem Sohne das Versprechen ab, den Stabeler Turm nicht zu besteigen. Er hat das Versprechen gehalten, meldete jedoch dem Vater aus Tirol die Ersteigung aller anderen schwierigen Gipfel der Rosengartengruppe. Dennoch sollten wir von dem Vortragenden über schwierige Kletterturen oder anstrengende Eisarbeit in den höchsten Gebirgen der Erde nichts hören, dagegen von weiten Ritten, von mühsamen, atemraubenden Märschen, von Wassernot, Kälte, Sturm und allzu dünner Luft. Die Kordilleren auf der Karte vom Feuerland bis zum Isthmus verfolgend, gelangten wir aus den antarktischen Gegenden in die niederschlagsreichen Zonen Südchiles. Die landschaftlichen Schönheiten dieses sagenumwobenen noch wenig erforschten Gebirges streifend, erreichen wir nördlich vom Aconcagua die trockene Zone, die dem Redner zum Forschungsgebiet wurde, Gebirge, die sich beträchtlich über 6000 m erheben. Die Armut an Niederschlägen hat hier im Gegensatz zu der tiefen Zerschneidung der südlichen Kordilleren dem Gebirge die Geschlossenheit erhalten; es fehlen die individualisierten Gipfel, wenn auch Täler in besonderer Eigenart vorhanden sind. Walfischrücken stellen die Gebirgskämme dar und dadurch unterscheiden sie sich von den südlichen Anden und den Alpen: hier schauen wir Reste, Ausschnitte aus der Masse des Gebirges; hier sind die durch die einschneidenden Täler gebildeten Gipfel Ruinen, die dem Zerfall geweiht sind. In den Kordilleren Nordwestargentiniens dagegen sind die Täler architektonische Linien. Von einem solchen Walfischrücken, der ungefähr im 27. Breitengrad mit der Hauptkette ein geschlossenes Hochland bildet und den Namen Puna de Atacama trägt, berichtete der Redner. Zwei Jahre hindurch war der südliche Puna-rand das Feld seiner wissenschaftlichen Tätigkeit. 600 Kilometer waren von der letzten argentinischen Eisenbahnstation aus bis zum Standquartier zurückzulegen. Durststrecken nannte sie der Redner; sie boten dem Neuankömmling aus Europa Gelegenheit, mit seiner in San Juan zusammengestellten Karawane die landesüblichen Methoden, Entfernungen im Gebirge zurückzulegen, kennen zu lernen, sowie seinen Marsch der Verteilung der Wasserplätze anzupassen; man gewöhnte sich daran, einen Ritt von 90 km im Tage zu ertragen; man lernte in den seltenen Oasen das Grün und den Schatten der Bäume zu schätzen. Spricht schon das Schmelzen der Stearinkerzen im Gepäck für die Wärmegrade, so bereitet das Niedersetzen auf glühenden Fels oder das Betreten der sumpfigen Oase mit blossen Füßen, um den erlegten Reiher zu holen, empfindliche Schmerzen, ganz besonders das Sitzen im Sattel, wenn er nur kurze Zeit der Sonne ausgesetzt war. Doch auch die Lungen sollen ihre Probe bestehen, nämlich in der durch ihre Kupferminen berühmten Fumatinkette, die schroff aufsteigend den Weg quert. In 3500 m Meereshöhe

nimmt die Wegsamkeit zu, in 4000 m erschwert die Ueberkleidung der Berge durch ihren eigenen Schutt die Fortbewegung, in 5000 m Höhe beginnt die Atemnot, die bei 5600 m zur Umkehr zwingt. Was nützt alle bergsteigerische Vergangenheit bei solchen Versuchen, den Riesen der Anden zu Leibe zu rücken. Tinogasta wurde die Operationsbasis für den Südrand der Puna während zweijähriger Kreuz- und Querfahrten, von denen der Redner anschauliche Schilderungen gab, ohne, wie er sagte, die Gesundheit der Hörer zu gefährden, ohne ihnen den Genuss von Salzwasser zuzumuten oder durch den Sturm vom Maultier gefegt zu werden, ohne zu frieren oder die Maultiere erfrieren zu sehen, ohne die Maultiere einfangen zu müssen, wenn sie, von Hunger und Kälte gequält, ausreissen, um angenehmere Gefilde aufzusuchen.

Wir werden über die bereits angedeuteten, Walfischrücken ähnlichen, geschlossenen Gebirgsketten näher unterrichtet und hören von den Senken zwischen den Ketten, Bolsone genannt, 3000 bis 5000 m unter dem Scheitel der Gebirge. Als eine Regel für die Gestaltung der Gebirge lernen wir, dass der Sockel zerrissene Hochgebirgsformung zeigt, während die Höhen Mittelgebirgslandschaften tragen, die als Jagd- und Weidegründe dem Reisenden bedeutungsvoll werden. Die Zugänge zu finden, ist nicht leicht; Axt und Pickel gehören dazu, Menschen und Tiere müssen oft in kläglichem Zustande umkehren. Allein mit einem Diener erzwang sich Professor Penck durch jähe Schluchten die Höhe von 3500 m, die gangbares Gelände erschliesst. Anstatt des Staubes der Dünenfelder, die bis zum Fusse des Gebirges durchschritten werden müssen, erfreut den Forscher in der Hochwüste der weite Blick, der bis auf 100 km Entfernung Einzelheiten enthüllt. Den Einsamen umgibt Schutt soweit das Auge reicht, wo Wasser vorhanden ist, ist es salzig. Vulkankegel sind den ebenmässigen Rücken aufgesetzt; ihr Fuss setzt bei 5000 m an, ihr Gipfel schwingt sich in die 6000 m hinein. Die bergsteigerischen Erfolge in der Puna hängen von der Ausnützung der Kraft der Reittiere ab. Diese zeigen sich jedoch wie der Mensch in ihrer Leistungsfähigkeit verschieden, ohne allein von den Höhen abhängig zu sein. Die Bergkrankheit, ebenfalls „Puna“ genannt, wird durch bestimmte Strahlungen des Bodens hervorgerufen und tritt bereits bei 4600 m Höhe auf. Sie äussert sich in schweren Herzaffektionen und verläuft oft tödlich. Der Redner schilderte die Erscheinungen eingehender bei der Besteigung des 5200 m hohen Ojo de las Losas, zu dessen Sockel eine der seltenen tiefen und engen Schluchten führt. In 5200 m Höhe wurde im Schutze eines Lavastromes das Standquartier errichtet, bei dessen Ausstattung auf den Schutz gegen Wind und Kälte besonders Bedacht genommen wurde. Fiel doch das Thermometer in der Nacht bis auf -20 Grad. Dabei bildete den Brennstoff nur eine holzige Polsterpflanze, die in der Puna über 4000 m vorkommt, jedoch mühsam mit dem Eispickel ausgegraben werden muss. Schrittweiss die dünne Luft besiegend, wurde die Höhe von 5600 m erreicht und für die Mühen ein Rundblick eingetauscht, der das eigenartige Gepräge des Hochgebirgslandes offenbarte. Die Lichtbilder ergänzten die sich hieranschliessende Schilderung des Geschauten.

Wenn der Redner als Einleitung zu dem nun folgenden Bericht von der Ueberschreitung von Pässen in Montblanchöhe darauf hinwies, dass die Erfolge nicht immer so leicht erkaufte wurden wie bei den vorhergehenden Expeditionen, so muss hierbei die feine Zurückhaltung des Forschers als eine seiner vielen anziehenden Eigenschaften hervorgehoben werden. In knappster Form schilderte Professor Penck erschöpfend und gab ein eindrucksvolles Bild von seinen ausgedehnten Reisen in den Anden. In dem zweiten Teile des Vortrages beschäftigte sich Professor Penck mit den Eigenschaften seiner Begleiter, deren Fähigkeit, Entbehrungen zu

ertragen, neben grosser Widerstandsfähigkeit gegen die Witterung hier nur erwähnt sein sollen. Andeutungen von Bergfahrten auf 5000er und 6000er, von harten Tagen am Nevado Bonete, von den gefrorenen Sandsümpfen am oberen Riogrande und von Kondorjagden liessen uns die Fülle der Erlebnisse des Forschers ermessen. Von Tinogasta nach Osten über die Aconquijakette führte der Heimweg zur tropischen Stadt Tucuman am Rande des Gran Chaco. Auch hier wieder eine ebenso knappe wie deutliche Schilderung von dem Wechsel der Klimate nach dem Ueberschreiten der Aconquijakette; es grüsst die Seele nach acht Monaten wieder das Land, in dem es Wasser und Grün gibt. Durch Urwald Dickicht geht es hinab; Zuckerrohr- und Tabakpflanzungen werden durchschritten und in einer Tabakhütte zur Trocknung der Blätter wird das letzte Kordillierenquartier genommen. Dort fiel auch der Bart des Andenforschers, welche Wandlung die alte Hüterin der Tabakhütte zu der Frage an Professor Pencks Arriero mit einem Seitenblick auf den Bartlosen veranlasste: „das Kind raucht noch nicht?“

An dieses zu dem soeben Gehörten in anmutig-charakteristischem Gegensatz stehende Schlusswort darf wohl der Ausspruch gefügt werden „Das Kind ist des Mannes Vater“, womit wir an unsere frühe Bekanntschaft mit dem Kinde Walter Penck anknüpfen, von dessen bergsteigerischen Neigungen uns unser Geheimrat Penck in seinen Vorträgen erzählt hat. Für die Wahrheit des Ausspruches sprechen die Taten Walter Pencks in den Anden. Nach dem lauten Beifall, der sich an den ausgezeichneten Vortrag schloss, gab Kommerzienrat Hauptner in seinem Schlussworte dem Dank der Versammlung Ausdruck, wobei er neben den Namen der Mitglieder, die in der Sektion Berlin früher über die Anden gesprochen haben, die Namen berühmter Andenforscher Humboldt, Darwin und Güssfeldt nannte. Dass neben ihnen in der Folge auch der Name Penck stehen wird, bedürfte nach dem soeben Gehörten keines Beweises. Dass wir neben dem uns angehörenden, Geographen Albrecht Penck, dessen Vorträgen wir in unserer Sektion oft zu lauschen die Freude haben, nun auch den Sohn in unserer Mitte als Vortragenden begrüssen dürfen, sei ein neuer Beweis für das Wort „Sektion Berlin allzeit voran!“ R. H.

Bergturen mit einem Kunstbein.

In der Januar-Nummer der Mitteilungen wurde um Einsendungen von Berichten über Bergbesteigungen der letzten Jahre ersucht und zugleich gebeten, sich dabei nicht auf schwierige Hochtouren zu beschränken, sondern auch leichtere und allgemein zugängliche Berge in die Berichte aufzunehmen. Wenn ich dieser Anforderung zwar etwas verspätet, aber viel ausführlicher, als ich es je in früheren Jahren tat, folge, so geschieht es, weil ich glaube, dass die wenigen und leichten Touren, die es mir vergönnt war, während der Kriegsjahre auszuführen, doch ein gewisses Interesse erwecken dürften, und dass der Bericht über sie manchem bergfreudigen Leidensgefährten ein kleiner Trost sein kann: Ich habe sie sämtlich mit nur einem Bein ausgeführt.

Als ich am 30. Mai 1915, von einer Inspektion meiner Leute zurückkehrend, durch einen Volltreffer im Graben mein rechtes Bein oberhalb des Knies verlor, habe ich nicht geglaubt, mich jemals wieder in den Bergen betätigen zu können, und dieser Gedanke hat mir die ohnehin nicht geringen Leiden der ersten Zeit noch vergrössert. Zwar bin ich nie eigentlicher Sportalpinist gewesen: erstens reichten dazu meine körperlichen, insbesondere turnerischen Fähigkeiten nicht aus, und zweitens haben häusliche und berufliche Verhältnisse mir erst seit etwa 10 Jahren

gestattet, eine bergsteigerische Tätigkeit zu beginnen, die sich zudem stets auf mittlere, nicht allzu schwierige Hochturen, noch dazu stets mit Führer, beschränkten. Und trotzdem ist mir mein Gross-Glockner, meine Weisskugel, mein Dachstein und dergleichen ebenso lieb gewesen wie befähigteren ihre „Kleine Zinne“ oder ihr „Winklerturm“. Ein lebenslänglicher Verzicht wäre mir also sehr schwer gefallen.

Er hat sich nicht als nötig erwiesen, und ich möchte behaupten, dass mir das bisher Erreichte, wenn es auch gering ist, die Zuversicht gibt, bei einer dauernden Uebung wieder bis fast an die Grenze meiner früheren Leistungsfähigkeit heranzukommen.

Meine ersten Versuche habe ich schon 11 Monate nach meiner Verwundung im Taunus unternommen, freilich ohne besonderen Erfolg. Ich benutzte ein künstliches Bein, dazu noch ein sehr leichtgebautes, das den holprigen und im Kriege schlecht gepflegten Gebirgswegen nicht gewachsen war und bisweilen mitten auf der Tur schadhafte wurde, was mich in böse Verlegenheiten brachte. Schlimmer erwies sich aber für Bergbesteigungen das künstliche, freibewegliche Knie. Beim ebenen Gehen ist es sowohl zur Verschönerung wie zur Erleichterung des Gehens unbedingt notwendig; bei einigermaßen steilem Auf- und Abwärtssteigen gewährt es nicht den geringsten Halt und kann den Träger bedenklich gefährden.

Dass es mir trotzdem gelang, den Schäferskopf und den Kellerskopf bei Wiesbaden zu besteigen, habe ich unter diesen Umständen wohl hauptsächlich der tatkräftigen Hilfe meiner Schwester zu verdanken.

Nach vorübergehender Mutlosigkeit war ich mir darüber klar, dass ich einen Systemwechsel vornehmen musste. Ich muss zugeben, dass die bisher erfundenen Ersatzstücke für den Bergsteiger noch wenig brauchbar sind. Daher bin ich vorläufig nach Rücksprache mit ihrem Anfertiger ohne jede Rücksicht auf Aesthetik zum alten Stelzfuss des Invaliden früherer Kriege zurückgekehrt. Freilich ist der meinige mit allem „Komfort der Neuzeit“ ausgestattet. Abgesehen davon, dass jeder Stelzfuss schon an sich weit leichter ist als ein Kunstbein, ist der meine verkürzt, um die Verkürzung des Beines beim Auf- und Abwärtssteigen nachzuahmen, und aus dem gleichen Grunde im unteren Teile leicht nach rückwärts gerichtet. Diese Verkürzung macht sich allerdings bei ebenen Strecken unangenehm bemerkbar, indem sie zum Humpeln und gebückten Gehen nötigt. Dies gleiche ich dadurch etwas aus, dass ich auf ebenen Strecken über dem Fusse des Apparats einen dicksohligen, genau passenden Schnürschuh trage, der den Stelzfuss verlängert und zum Bergansteigen abgestreift wird, sodass der hinten und an den Seiten scharf genagelte Fuss zum Vorschein kommt. Trotzdem sind längere ebene Strecken ermüdend, weil das natürliche Abwinkeln des Knies fehlt. Auch ist beim Stelzfuss wie beim künstlichen Bein ein Ansteigen nur mit dem natürlichen Fusse möglich, ein Absteigen nur mit dem künstlichen. Dies erfordert an schwierigen Stellen, namentlich an schmalen Gängen, eine sehr genaue, vorherige Ueberlegung, wie man sich einrichten hat, was der Gesunde kaum verstehen kann. Endlich ist auch beim Stelzfuss der schwere Nachteil des künstlichen Beines zwar sehr gebessert, aber nicht völlig ausgeschaltet, dass man das künstliche Glied nach Möglichkeit nicht an der Bergseite haben darf. Da sich nämlich selbst bei guten Wegen das Gelände stets nach der Bergseite zu anhebt, bohrt sich der obere Rand des künstlichen Gliedes schmerzhaft in Oberschenkelknochen und Schrittgegend ein; und wenn man gar auf diese Weise stundenlang weglos über Matten, Geröllhalden und dergleichen absteigen muss, wie es mir beim Abstieg vom Säuling nach Pinswang begegnete, so tritt bald

eine starke schmerzhaftige Ermüdung ein. Ueberhaupt ist der Stelzfuss im Absteigen weit weniger brauchbar als im Aufstieg: ich konnte im allgemeinen rechnen, dass ich für den Aufstieg keine längere Zeit, für den Abstieg indessen eine um mehr als die Hälfte längere als ein gewöhnlicher Fussgänger brauchte.

Trotz aller dieser unleugbaren Nachteile habe ich in diesem Sommer nach eindringlichen, für Zuschauer eigenartigen Vorübungen im Grunewald eine äusserst genussreiche Gebirgsreise mit meiner Frau gemacht. Ich habe ohne erhebliche Anstrengung den Falkenstein bei Pfronten und den Wank bei Partenkirchen bestiegen; und wenn dies auch beides sehr einfache Touren sind, so haben wir doch beide Male Abstiege gewählt, die unter den für mich gegebenen Verhältnissen beschwerlich, im letzteren Falle durch die eingetretene Dunkelheit stark behindert waren. Eine gewisse Befriedigung aber empfinde ich, dass es mir auch gelungen ist, den Säuling bei Füssen zu besteigen; denn, abgesehen von den über 1300 m Höhenunterschied, sind die steilen Stufen des Alpenvereinssteigs im oberen Drittel für einen Einbeinigen sehr beschwerlich, und die mangelnde Pflege im letzten Kriegsjahre hatte es mit sich gebracht, dass die Drahtseilversicherungen an vielen Stellen nicht mehr unversehrt waren. Allerdings nützen mir diese ohnehin wenig, da ich mich auf Bergturen zweier Stöcke zu bedienen pflege. Verschweigen will ich nicht, dass wir, mehr der Besorgnis meiner Frau als dem wirklichen Bedürfnis folgend, einen Führer bei uns hatten. Eine weitere Fahrt endlich, der dem Säuling gegenüberliegende Brandschrofen, misslang. Ich musste mich auch hier als Pantoffelheld erweisen und meiner Frau folgen, die, selbst Neuling in den Bergen, den Anblick des auf dem sehr schmalen, steilen, schlüpfrigen und nicht versicherten Gipfelgrat entlang turnenden Stelzfusses nicht ertragen konnte, und mich, nicht wissend, was sie damit einem Bergsteigerherzen antat, zur Umkehr veranlasste. (Es handelte sich um unsere Hochzeitsreise.)

Ich gedenke vorläufig beim bisherigen System zu bleiben, wenn es auch viele Mängel hat; es war mir doch möglich, mir selbst, wenn auch mit etwas mühsamem Steigen, wieder den Anblick auf die Zugspitze, Parseier, Tannheimer und andere liebe Bekannte zu erkämpfen. Freilich glaube ich, dass den Leistungen mit dem Stelzfuss eine nicht zu weite Grenze gesteckt ist, aber vorläufig scheint es nichts geeigneteres zu geben, wenn auch mein Anfertiger schon jetzt behauptet, eine bisher ungeahnte, bergsteigerische Neuerung für Oberschenkelamputierte erfunden zu haben. Bestellt habe ich sie und werde hoffentlich in nicht zu ferner Zeit Gelegenheit haben, auch über die damit gemachten Erfahrungen zu berichten. Zeigen doch auch die im alpinen Museum in München niedergelegten Schilderungen von Bergbesteigungen durch Einbeinige, was sich auf diesem Gebiete erreichen lässt. Also allen Leidensgefährten ein kräftiges Bergheil!

Dr. G. Eger.

Kleine Mitteilungen.

Für die Herausgabe einer wissenschaftlichen Bildersammlung der Alpen bitte ich um gütige Ueberlassung von Negativen. Besonders erwünscht sind Bilder aus Algäu, Rhätikon, Adamello, Ortler, Zillertalern, Tauern, Karnischen, Julischen, Karawanken, Adula, Montblanc, Paradiso, Savoyer Alpen.

Dr. Dietrich Goslich,
Mitglied der Sektion Berlin,
Karlsdorf bei Berlin, Treskow-Allee 85.

Zeitschrift des D. u. Oe. Alpenvereins, Jahrgänge 1892 bis 1917, die ersten Bände Halbfranz, die übrigen Original, sind zu verkaufen. Angebote an L. Urban, Schlachtensee, Mariannenstr. 10.

Für Erholungszwecke wird das Landhaus Nirwana bei Bad Tölz nach einer an die Sektion vom Besitzer gelangten Mitteilung empfohlen. Es liegt am Blomberg und Stallauersee windgeschützt von Wald umgeben. Der Besitzer Max Hottermann gibt nähere Auskunft über Bäder u. s. w.

In der Sektionsitzung am 13. Februar ist ein Vereinsabzeichen (Edelweiss) gefunden worden. Der Verlierer wird gebeten, sich wegen Rückgabe an das Sektionsbüro zu wenden.

Bücherbesprechung.

Perkonig, Joseph, Friedrich: Die stillen Königreiche, ein Roman, 400 S. 8°, Berlin W. (Egon Fleischel & Co.) 1918. Preis geh. M. 6.—.

Der junge kärntnerische Dichter hat mit seinem Erstlingsroman, der nach dem Vorbilde „Zwölf aus der Steiermark“ des bestbekanntesten Rudolf Hans Bartsch geschaffen ist, einen vielversprechenden Wurf getan. Wir geben aus dem Liter. Zentralblatt 1918 (Beil. „Die schöne Literatur“) folgende Inhaltsübersicht:

„Die stillen Königreiche sind das landschaftlich wunderschöne Gebirgsland der Karawanken südlich von Klagenfurt an der Grenze von Kärnten und Krain, in dem zu Beginn des Weltkrieges (Frühling 1915) zehn freiwillige Kärntner Schützen die Hochwacht gegen den welschen Erbfeind beziehen. Was sie nun hier äusserlich und innerlich erleben, Liebesglück und Kampf mit dem durch romantische Nationalsagen aufgehetzten Windentum, wie die Grösse, der Zauber, die Einsamkeit der Hochlandsnatur in jedem eine seelische Wandlung herbeiführt, dass jeder als ein anderer in die Welt zurückkehrt, das ist der Inhalt des Romans, den man ein hohes Lied kärntnerischer Heimatsliebe und Heimatstreue nennen darf.“

Wer breit ausgeführte Stimmungsmalerei und ebenso eingehende Naturschilderungen in blühender Sprache liebt, wird auf diesen vierhundert Seiten des Buches seine Rechnung finden. Auf eignen Pfaden mag der talentvolle Verfasser Perkonig neben unsren grossen alpinen Dichtern dereinst vielleicht zur Berühmtheit emporsteigen. Dem rührigen und bereits vielgerühmten Verlag Egon Fleischel & Co. aber sei für das gewidmete Exemplar verbindlicher Dank abgestattet. Kr.

Herausgegeben von der Sektion Berlin des D. u. Oe. A.-V., Berlin W., Potsdamer Straße 121 k.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Hauptner, Zehlendorf-West, Grunewald-Allee 24-26.
Druck und Anzeigen-Aufnahme von Mesch & Lichtenfeld, Berlin SO., Waldemarstr. 43.

Im Verlage des Zentral-Ausschusses ist erschienen und durch das Sektionsbureau zu beziehen:

J. Aichinger, Technik des Bergsteigens.

Herausgegeben vom Zentral-Ausschuss des D. u. Oe. A.-V.
Preis 1 Mark.

Vollständige Ausrüstung für Ski- und Rodelsport.



Ständiges, reichhaltiges Lager in Skiern für Touren u. Sprunglauf, in Lern- u. Jugendski. Bindungen, Fellbeläge, Pjåksbänder, Windjacken, Laternen, Werkzeuge, Gletscherseile, Steigeisen, Pickel, Taschenapofheken, Gamaschen jeder Art, Rucksäcke, Kompass.

**Rodel, Rennwölfe,
Skijöring-Geschirre**
sowie weiteres erstklassiges
Rüstzeug für den Wintersport.

J. C. MATZ * BERLIN C
Brüderstr. 13 * Fernruf: Amt Zentr. 720 u. 3823 * Gegründet 1829
SPEZIAL-LODEN-GESCHÄFT

Der Kampf über den Gletschern.

Von
Walter Schmidkunz.

Geheftet 3 M.

Gebunden 4 M.

In einer zusammenhängenden Reihe von dichterisch geschauten und spannend dargebotenen Erzählungen entwirft in diesem Buche ein als Bergsteiger und Bergschilderer bekannter Mitkämpfer ernste und frohe Bilder von den gewaltigen Leistungen des Krieges in den Tiroler Hochalpen und des furchtbaren Kampfes gegen die Berge. Gehalt und Sprache sichern diesem einzigartigen Buche Dauer und Bestand.

J.C. MATZ-BERLIN C

BRÜDERSTRASSE 13 · NÄHE PETRIKIRCHE
SPEZIAL-LODEN-GESCHÄFT · GEGR. 1829



Touristen-, Jagd- u. Wintersport-
Bekleidung und -Ausrüstung

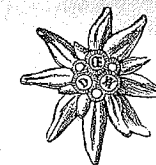


SCHLAFRÖCKE
/ HAUSJOPPEN /
RAUCHJACKEN U.
SAMMET-SAKKOS
MORGEN- UND
SCHLAFANZÜGE

Vornehme Maß-Kleidung für Damen und Herren

UMARBEITEN VON DAMEN- UND HERREN-GARDEROBE

Nummer 176



20. Jahrgang 1919

Mitteilungen

der
Sektion Berlin
des

Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

Berlin

April

1919

Kundgebung

der vereinigten Gross-Berliner Sektionen des D. u. Oe. A.-V.

Freitag, den 4. April 1919, abends 8 Uhr

im Marmorsaal des Zoologischen Gartens
(Eingang Kurfürstendamm 9)

Für das deutsche Süd-Tirol.

Redner: Abgeordneter der Deutsch-Oesterreichischen Nationalversammlung, Abram aus Innsbruck.

Ansprachen des Staatsministers Dr. R. v. Sydow und des Gesandten der Deutsch-Oesterreichischen Republik Professors Dr. L. Hartmann.

Bei der grossen Bedeutung der Kundgebung wird bestimmt erwartet, dass die Sektionsmitglieder mit ihren Damen und sonstigen Familienangehörigen möglichst zahlreich erscheinen und auch in Freundes- und Bekanntenkreisen für die Beteiligung an der Kundgebung werben.

Akad. Sektion	Sektion	Sektion	Sektion	Sektion
Sektion Berlin	Charlottenburg	Hohenzollern	Kurmark	Mark Brandenburg
Berlin				

Sektions-Sitzung mit den Damen der Mitglieder

Freitag, den 11. April 1919, abends 7³/₄ Uhr pünktlich,

im

Schubertsaal, Bülowstrasse 104,

dicht am Nollendorfplatz.

Tagesordnung:

- I. Vortrag: *Hermann Kienzl*: Rosegger.
- II. Dr. *Arnold Samter*: Vorlage von selbstgefertigten Vergrößerungen nach eigenen, mit einer Taschenkamera hergestellten Aufnahmen kleinen Formats.

Eintrittskarten für die Damen der Mitglieder sind in beschränkter Zahl im Sektionsbüro, Potsdamer Str. 121k (Privatstrasse, Eingang neben Potsdamer Str. 121 oder Lützowstr. 9), vom Montag, den 7. April ab, erhältlich.

Damen, die nicht im Besitze einer Eintrittskarte sind, haben mit Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden Raum keinen Zutritt.

Für die Kleiderablage sind 30 Pfg. zu entrichten.

Das Rauchen ist in dieser Sitzung **nicht** gestattet.

Zusammensein nach der Sitzung im Löwenbräu-Ausschank, Nollendorfplatz 9, sowie im Würzburger Bürgerbräu, Bülowstr. 101.

Frühjahrs-Ausflug

am Sonntag, den 11. Mai 1919

unter Führung von *Buthut, Schmalbruch und Tromm*.

Hinfahrt: Potsdamer Hauptbahnhof ab 9⁰⁵ mit Vorortkarte, Charlottenhof an 9⁴⁵. Im Falle einer Fahrplanänderung gilt der nächstfolgende Vorortzug.

Wanderung durch den Park von Sanssouci — Kesselberg — Teufelsbrücke — Katharinenholz — Pannberg — Bornim (Frühstück) — Herzberge — Golm — Reiherberg — Eiche — Kuhfort — Wildpark Nordtor — Station Wildpark.

Dauer der Wanderung ca. 4¹/₂ Stunden. Rückfahrt: 4¹⁰, 4⁵¹.

Anmeldungen bis 5. Mai im Sektionsbüro, Fernsprecher Amt Kurfürst 3658.

Kundmachungen des Vorstandes

1. Der Jahresbericht für 1918 wird mit dieser Nummer versandt.
2. Auf Grund des Sektionsbeschlusses vom 14. Oktober 1914 ist 81 Mitgliedern, die der Sektion seit dem Jahre 1894 angehören, das **Erinnerungszeichen für 25jährige Mitgliedschaft** verliehen worden.

Leider können wir nicht den Jubilaren das ihnen gebührende Erinnerungszeichen aushändigen, da die Abzeichen zurzeit nicht neu angefertigt werden können.

Die Jubilare müssen sich einstweilen mit dem künstlerisch ausgestatteten Diplom begnügen, das ihnen demnächst zugehen wird, und sich mit der Hoffnung trösten, dass wir in absehbarer Zeit in die Lage versetzt werden, die Abzeichen selbst nachzuliefern.

3. Die Zeitschrift für 1918 ist eingetroffen und kann im Sektionsbüro abgeholt werden.

4. Wenn Mitgliedskarten mit Photographie zur Abstempelung an das Büro eingesandt werden, so ist, um die unfrankierte Rücksendung zu vermeiden, das Porto (10 Pf. für Berlin und seine Nachbarorte, 15 Pf. für andere Orte Deutsch-

Änderung des Vortrages am 11. April.

Vortragende:

Frau *Käte Bröske*, Hindenburg, „Hoch-
alpen und Wanderungen in der Hohen Tatra“
(mit Lichtbildern).

Herr *Kienzl* wird erst im Juni sprechen.

, namentlich mit Rücksicht auf die
„, sofort dem Büro anzuzeigen. Dem
Mitteilungen“ in Wien aufgebene
gt.

ind unter der Anschrift: „Sektion
W.35, Potsdamer Strasse 121k“

Zahlungen werden erbeten
das Postscheckkonto der Sektion
NW.

Der Sektion wünschen beizutreten die Herren: vorgeschlagen durch:

1. *Leopold Hamburger*, Student d. Rechte, SO. 16, Köpenicker Str. 121 *O. Hamburger*
2. *Ernst v. Hepke*, Major, Charlottenburg, Sybelstr. 39 *Berckenhoff*
3. *Paul Jacobs*, Landgerichtsdirektor, Charlottenburg, Carmerstr. 7 *L. Landé*
4. *Richard Korff*, Kaufmann, Tempelhof, Blumenthalstr. 11 *Linsenbarth*
5. *Bernhard Luckau*, Direktor, Charlottenburg, Fasanenstr. 21 . . . *Lassen*
6. *Curt Meinhold*, Bankdirektor, Zehlendorf, Flensburger Str. 33 . *Berckenhoff*
7. *Georg Schlesinger*, Fabrikbesitzer, Berlin, Magdeburger Str. 20 *Dr. Altschul*
8. *Erich Wolff*, Kaufmann, NW. 21, Bundesratsufer 6 *Dr. G. Wölff*

Aus der Sektion Strassburg wünscht überzutreten Herr
Max Kürner, Hauptmann, W. 62, Landgrafenstr. 12. *v. Arnoldi*

Berlin, den 30. März 1919.

Der Vorsitzende

Dr. Holtz.

Aus dem Vereinsleben.

Die Jahresversammlung am 14. März hatte eine grosse Zahl von Freunden und Gegnern der vom Vorstande beantragten Satzungsänderung „Zulassung von Damen als Mitglieder der Sektion Berlin“ nach dem Schubertsalle gerufen. Auch eine Dame war erschienen, der jedoch nicht das Schubertlied „Sei mir gegrüsst“ von Seiten der Opposition entgegenklang. Schnell verschwand sie wieder und die Opposition war der Gefahr, milde gestimmt zu werden, entronnen.

Die ersten drei Punkte der Tagesordnung: der Geschäftsbericht, die Vorlegung der Jahresrechnung und die Beschlussfassung über die Entlastung des Schatzmeisters sowie die Neuwahl des Vorstandes wurden durch den Vorsitzenden, Herrn Präsident *Dr. Holtz*, ohne Widerspruch erledigt; unter Hinweis auf den dieser Nummer bei-

Sektions-Sitzung mit den Damen der Mitglieder

Freitag, den 11. April 1919, abends 7³/₄ Uhr pünktlich,

im

Schubertsaal

dicht an

- I. Vortrag: *Hermann Kiensl*
- II. Dr. *Arnold Samter*: Vorlage
mit einer Taschenkamera

Eintrittskarten für die Damen
Potsdamer Str. 121k (Privatstrasse, Eingang
vom Montag, den 7. April ab, erhältlich.

Damen, die nicht im Besitze einer Eintrittskarte sind, haben mit Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden Raum keinen Zutritt.

Für die Kleiderablage sind 30 Pfg. zu entrichten.

Das Rauchen ist in dieser Sitzung **nicht** gestattet.

Zusammensein nach der Sitzung im Löwenbräu-Ausschank, Nollendorfplatz 9,
sowie im Würzburger Bürgerbräu, Bülowstr. 101.

Frühjahrs-Ausflug am Sonntag, den 11. Mai 1919

unter Führung von *Buthut, Schmalbruch und Tromm*.

Hinfahrt: Potsdamer Hauptbahnhof ab 9⁰⁵ mit Vorortkarte, Charlottenhof an
9⁴⁵. Im Falle einer Fahrplanänderung gilt der nächstfolgende Vorortzug.

Wanderung durch den Park von Sanssouci — Kesselberg — Teufelsbrücke —
Katharinenholz — Pannberg — Bornim (Frühstück) — Herzberge — Golm —
Reiherberg — Eiche — Kuhfort — Wildpark Nordtor — Station Wildpark.

Dauer der Wanderung ca. 4¹/₂ Stunden. Rückfahrt: 4¹⁰, 4⁵¹.

Anmeldungen bis 5. Mai im Sektionsbüro, Fernsprecher Amt Kurfürst 3658.

Kundmachungen des Vorstandes

1. Der **Jahresbericht** für 1918 wird mit dieser Nummer versandt.
2. Auf Grund des Sektionsbeschlusses vom 14. Oktober 1914 ist 81 Mit-
gliedern, die der Sektion seit dem Jahre 1894 angehören, das **Erinnerungszeichen**
für **25jährige Mitgliedschaft** verliehen worden.

Leider können wir nicht den Jubilaren das ihnen gebührende Erinnerungs-
zeichen aushändigen, da die Abzeichen zurzeit nicht neu angefertigt werden können.

Die Jubilare müssen sich einstweilen mit dem künstlerisch ausgestatteten Diplom
begnügen, das ihnen demnächst zugehen wird, und sich mit der Hoffnung trösten,
dass wir in absehbarer Zeit in die Lage versetzt werden, die Abzeichen selbst nach-
zuliefern.

3. Die **Zeitschrift für 1918** ist eingetroffen und kann im Sektionsbüro
abgeholt werden.

4. Wenn **Mitgliedskarten mit Photographie** zur Abstempelung an das Büro
eingesandt werden, so ist, um die unfrankierte Rücksendung zu vermeiden, das
Rückporto (10 Pf. für Berlin und seine Nachbarorte, 15 Pf. für andere Orte Deutsch-
lands) beizufügen.

5. **Wohnungsveränderungen** bitten wir, namentlich mit Rücksicht auf die
fortlaufend richtige Zustellung der „Mitteilungen“, sofort dem Büro anzuzeigen. Dem
Hauptausschuss oder der Schriftleitung der „Mitteilungen“ in Wien aufgegebenen
Adressenänderungen werden nicht berücksichtigt.

6. **Alle Zusendungen an die Sektion sind unter der Anschrift: „Sektion
Berlin des D. u. Oe. Alpenvereins, Berlin W. 35, Potsdamer Strasse 121k“
zu richten (Fernspr.: Amt Kurfürst 3658). Zahlungen werden erbeten
durch Ueberweisung oder Zahlkarte auf das Postscheckkonto der Sektion
Nr. 12091 beim Postscheckamt Berlin NW.**

Der Sektion wünschen beizutreten die Herren: vorgeschlagen durch:

1. *Leopold Hamburger*, Student d. Rechte, SO. 16, Köpenicker Str. 121 *O. Hamburger*
2. *Ernst v. Hepke*, Major, Charlottenburg, Sybelstr. 39 *Berckenhoff*
3. *Paul Jacobs*, Landgerichtsdirektor, Charlottenburg, Carmerstr. 7 *L. Landé*
4. *Richard Korff*, Kaufmann, Tempelhof, Blumenfahlstr. 11 *Linsenbarth*
5. *Bernhard Luckau*, Direktor, Charlottenburg, Fasanenstr. 21 *Lassen*
6. *Curt Meinhold*, Bankdirektor, Zehlendorf, Flensburger Str. 33 . *Berckenhoff*
7. *Georg Schlesinger*, Fabrikbesitzer, Berlin, Magdeburger Str. 20 *Dr. Altschul*
8. *Erich Wolff*, Kaufmann, NW. 21, Bundesratsufer 6 *Dr. G. Wolff*

Aus der Sektion Strassburg wünscht überzutreten Herr
Max Kürner, Hauptmann, W. 62, Landgrafenstr. 12. *v. Arnoldi*

Berlin, den 30. März 1919.

Der Vorsitzende

Dr. Holtz.

Aus dem Vereinsleben.

Die **Jahresversammlung am 14. März** hatte eine grosse Zahl von Freunden
und Gegnern der vom Vorstande beantragten Satzungsänderung „Zulassung von
Damen als Mitglieder der Sektion Berlin“ nach dem Schubertsaal gerufen. Auch
eine Dame war erschienen, der jedoch nicht das Schubertlied „Sei mir gegrüsst“
von Seiten der Opposition entgegenklang. Schnell verschwand sie wieder und die
Opposition war der Gefahr, milde gestimmt zu werden, entronnen.

Die ersten drei Punkte der Tagesordnung: der Geschäftsbericht, die Vorlegung
der Jahresrechnung und die Beschlussfassung über die Entlastung des Schatzmeisters
sowie die Neuwahl des Vorstandes wurden durch den Vorsitzenden, Herrn Präsident
Dr. Holtz, ohne Widerspruch erledigt; unter Hinweis auf den dieser Nummer bei-

gefügten Jahresbericht darf von einer Erörterung der Vorgänge im Sektionsleben des Jahres 1918 an dieser Stelle Abstand genommen werden. Der Rechnungsprüfer Herr Carl Schmidt gab, zugleich namens der anderen beiden Rechnungsprüfer Herren Buthut und Apolant, ein Bild von der musterhaften Ordnung und grossen Uebersichtlichkeit der Buchführung und beantragte die Entlastung des Schatzmeisters, der Folge gegeben wurde. Die Neuwahl des Vorstandes wickelte sich durch Zuruf unter Belassung der bisherigen Vorstandsmitglieder in ihren Aemtern ab.

Nun setzten die Verhandlungen über Punkt 4 der Tagesordnung ein, über die Frauenfrage; nun sollte es sich zeigen, wer im Lieben und Hassen die stärkeren Töne fände. Den Antrag des Vorstandes zu vertreten, hatte sich der Vorsitzende nicht nehmen lassen, und wüchtig marschierten die Gründe auf, die für die Gleichberechtigung der Frau in einem Alpenverein sprechen: der erfolgreiche Wettbewerb der Frauen als Bergsteigerinnen mit sehr bedeutenden Leistungen, die längst bestehende Mitgliedschaft der Frauen in anderen Sektionen z. B. Austria und München, den beiden grössten Sektionen des A.-V., der stark zurückgegangene Zuzug neuer Mitglieder zur Sektion Berlin und die dadurch gesunkene Mitgliederzahl, schliesslich die neueste Entwicklung der politischen Verhältnisse und die dadurch erfolgte Gleichstellung der Frau mit dem Mann. Der Vorsitzende schloss seine Begründung mit den Worten:

„Indem ich mich einstweilen auf diese gedrängten Ausführungen beschränke, bitte ich Sie, dem Antrag auf Abänderung des § 3 Absatz 4 der Satzungen möglichst einmütig zuzustimmen, auf dessen Annahme der Vorstand um so grösseres Gewicht legen muss, als er heute schon zum zweiten Male gestellt ist, so dass seine wiederholte Ablehnung dem Ausdrücke mangelnden Vertrauens zum Vorstand nahe kommen würde. Die grosse Bedeutung, die der Vorstand der Satzungsänderung beimisst, hat er schon rein äusserlich dadurch betonen wollen, dass er zur Vertretung des Antrags nicht wieder einen Berichterstatter aus der Zahl der Beisitzer bestellt, sondern seinen Vorsitzenden selbst ausdrücklich damit beauftragt hat.“

In längerer Gegenrede legte Herr Buthut die Gründe der Opposition dar. Er wandte sich zuerst gegen den Hinweis, dass dem Geiste der neuen Zeit Rechnung getragen werden solle. Das Hineinziehen eines politischen Momentes in das Leben des Alpenvereins widerspreche durchaus den Tendenzen des Vereins. Mit den revolutionären Vorgängen solle man sich schweigend abfinden und keine Errungenschaft sich zunutzemachen. Des Pudels Kern sei indes vor allem die Geldfrage, an die er jedoch nicht glaube, denn die Frauen würden kaum in grösserer Zahl eintreten, wenigstens die Ehefrauen der Mitglieder nicht. Sie genössen bereits die Vorteile, die der Alpenverein böte. Für die Unverheirateten lägen die Verhältnisse hier anders als in München, wo Sonntagsausflüge eine Mitgliedschaft bezahlt machen. Ueberdies erfüllten die Bergsektionen ihren Zweck zur Aufnahme von Frauen. Die Sektion Zillerthal würde durch den etwaigen Austritt von 80 Damen stark geschädigt werden und könnte ihre Aufgaben nicht mehr erfüllen. Wenn die Sektion Berlin Geld brauche, so solle sie die Beiträge erhöhen. Aber sie brauche bei der verminderten Zahl ihrer Hütten gar kein Geld, umsoweniger, da die Reisen in den Alpen sehr eingeschränkt werden dürften. Auf Zuzug von neuen Mitgliedern könnte die Sektion in der Folge rechnen, da viele Kriegsteilnehmer die Alpen kennen gelernt und nun den Wunsch hätten, sie als Alpenvereins-Mitglieder wiederzusehen. Die Mitgliedschaft der Damen hätte auch deren Eigenschaft als Vorstandsmitglieder zur Folge, denn Mitglieder zweiter Klasse dürften nicht in Frage kommen. Herr Buthut erblickte weiter in der Mitgliedschaft der Frau die Gefahr, dass Standes- und Klassen-

unterschiede sich geltend machen könnten, die Frau Wirkliche Gebeime Oberregierungsrat X könne mit der Frau Oberlehrer Y nicht so kordial verkehren wie ihre Männer untereinander. Ein neuer Frühlingshut könnte zum Unglück werden und auf die Männer abfärben. Herr Buthut erläuterte alsdann an einigen Sektionen durch Ziffern die geringe Beteiligung der Frauen am Vereinsleben und verneinte ausdrücklich die finanziellen Vorteile. Schliesslich berief sich der Redner auf den Ehrenpräsidenten, Herrn Professor Dr. Scholz, der im Hinblick auf die augenblicklichen Verhältnisse in den Alpenländern sowie die ungeklärten Entwicklungsmöglichkeiten des Alpen-Vereins vor einschneidenden Satzungsänderungen gewarnt habe. Herr Buthut schloss seine scharfe Kritik mit dem Antrage, die beabsichtigte Satzungsänderung von der Tagesordnung abzusetzen und bis zu gelegenerer Zeit zurückzustellen.

O, Ihr armen Bergsteigerinnen! Schon wähetet Ihr Euch über den Berg, als Euch mit der Revolution das aktive und passive Wahlrecht in den Schoss gefallen war. Ihr könnt in die Nationalversammlung, in die Landesversammlung, in die Gemeinde und viele andere Körperschaften gewählt werden, Euch sind längst die Hörsäle der Hochschulen geöffnet und ungezählte andere Bildungsstätten, nur Mitglieder der Sektion Berlin des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins dürft Ihr nicht werden. Hatte die Sektion Berlin immer eine solche Abneigung gegen die Frau, wurde die Frau in der Sektion immer so gering eingeschätzt? Ich erinnere mich des Gegenteils und sage, einst herrschte die Frau, wenn auch die Satzung nichts darüber verriet. Weil eben der Sprecher der Opposition besonderen Wert auf das gesellschaftliche Verhalten der Frau in der Sektion legte, sei daran erinnert, dass die Frau die grosse Mutter der Sektion war, an der das Wort „Seid fruchtbar und mehret Euch“ in Erfüllung gegangen ist. Man könnte mit Bebel von der Geltung des Mutterrechts in der Sektion sprechen; das war zur Zeit der Alpenfeste, dieses lustigsten Kommunismus. Wenn Bebel in „Die Frau in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ sagt, dass mit der Ausschaltung des Mutterrechts Unterdrückung und Knechtung der Frau entstanden sei; so trifft dies auch auf die Sektion zu; die Frau wurde rechtlos und in der Sektion nur geduldet. Das ist die Frau in der Gegenwart, mit der sich in seiner Erwidering der Herr Ehrenvorsitzende, Exzellenz von Sydow, beschäftigt, indem er die Ausführungen des Vorsitzenden unterstrich; er wies alsdann auf die Anerkennung der Frauen in den beiden grössten Sektionen, München und Austria, hin und betonte, dass ihm ungünstige Erfahrungen mit der Mitgliedschaft der Frauen nie zu Ohren gekommen seien; umso mehr sei er oft gefragt worden, weshalb die Sektion Berlin Frauen nicht aufnehme. Gegen die Bedenken des Herrn Ehrenvorsitzenden Professor Dr. Scholz wolle er nicht sprechen, weil diese hier nur aus zweiter Hand bekannt geworden seien; umso mehr dürfe er sich aber auf die eigene enge Führung mit den Alpenvereinsangelegenheiten stützen. Die Frauen wünschten nun einmal, sich am Sektionsleben zu beteiligen, und wenn wir uns länger ablehnend verhielten, dränge man sie in andere Sektionen. Je mehr uns das Reisen erschwert würde, desto mehr verlangten unsere Frauen nach den Vorträgen alpinen Inhalts. Auch die Beiträge spielten eine wesentliche Rolle, denn unserer harren neue Aufgaben. Schliesslich gab Exzellenz von Sydow als Vorsitzender des Gesamtvereins die Erklärung ab, dass grosse Mitgliederziffern nicht nur aus alpinen Interessen nützlich seien, sondern dass auch nationale Interessen damit zusammenhängen. Der Alpenverein sei ein bedeutender Werbefaktor im deutschvölkischen Sinne. Schliesslich fordere die Gerechtigkeit, der Aufnahme der Frauen die Zustimmung zu erteilen und kleinliche Abneigungen zu überwinden.

Inzwischen hatte Dr. Kaufmann den Antrag eingebracht, dem Antrage des Vorstandes nur mit der Massgabe zuzustimmen, dass die Aenderung des § 3, Absatz 4, der Satzungen erst in Kraft tritt, wenn die den Ehefrauen der Sektionsmitglieder laut Beschluss der Generalversammlung in Bamberg 1905 eingeräumten Gebührenermässigungen auf den Schutzhütten aufgehoben sind.

Hierdurch wurden die Verhandlungen von dem Kern der Frage abgelenkt und auf die Berechtigung bezw. Nichtberechtigung der Vergünstigungen der Familienangehörigen von Sektionsmitgliedern hinübergespielt. Exzellenz von Sydow bezeichnete in seiner Antwort auf den Kaufmann'schen Antrag eine Aenderung der Bestimmungen über die Erleichterungen für Familienmitglieder im Hauptverein für unwahrscheinlich und warnte vor einer Vertagung ad calendae graecas.

Mit Wärme empfahl Dr. Flatow die Annahme des Vorstands-Antrags und hob das Vertrauen hervor, das dem Vorstande, der den Antrag eingebracht habe, durch die Neuwahl soeben ausgesprochen worden sei, nachdem ihm im Jahre 1914 durch Ablehnung des damaligen Antrages eigentlich eine Kränkung zugefügt worden war. Wie könne wohl durch das gesellschaftliche Verhalten der Frauen, durch Kleidung oder Standesunterschiede eine Differenz unter den Mitgliedern entstehen! Man solle den Frauen den Anschluss an die Gemeinschaft der Bergsteiger durch das Vereinsleben erleichtern. Wenn Herr Buthut in einem Atem von Differenzen und der geringen Zahl der zu erwartenden weiblichen Mitglieder spreche, dann könne der Antrag doch umso eher angenommen werden. Herr Dr. Kaufmann antwortete der Redner, dass es unangebracht sei, Vorteile erst fortzunehmen, um sie nachher wieder einzuräumen. Stichhaltige Gegengründe seien weder von Herrn Buthut, noch einem anderen Redner vorgebracht worden. — Es folgten noch andere Redner für und gegen den Antrag. Nicht die Revolutionäre, so meinten jene, machten die Revolution, sondern die Reaktionäre; die Sektion Berlin habe nur einen geringen Zuzug von jungen Männern, ein Uebelstand, der sich mit dem Eintritt der Frauen wohl ändern könne. Dagegen erblickt ein Oppositionsredner im Geiste einen durch die Mitgliedschaft der Frauen überfüllten Saal und wünscht Vertagung bis die Saalfrage gelöst ist, ein anderer will warten, bis sich die Frage des zukünftigen Alpinismus geklärt hat.

Zum Schlusse trat noch Herr Geheimrat Dr. Penck für die Zulassung der Frauen ein, deren Zutritt zu den Hörsälen ihm vor 25 Jahren auch Bedenken verursacht hätte; auch gegen die Beteiligung der Frauen an den Exkursionen habe er sich lange gesträubt, doch sei dies heute etwas selbstverständliches und oft wäre er unter zahlreichen Damen der einzige Herr gewesen, selbst auf der Zugspitze; niemals sei die Kopfbedeckung Erreger des Neides unter den Damen geworden. Wenn das Argument, dass der Saal zu klein sei, an sich Geltung gewinnen dürfte, so sei dies aber auch das Einzige, kein anderes käme für ihn in Betracht. Die Hauptsache sei, dass nichts feminines sich einschleiche, der männliche Geist müsse gewahrt bleiben.

Es war mehr und mehr zur Gewissheit geworden, dass die überwiegende Mehrheit der Anwesenden die Zulassung der Damen wünsche, die Zukunft der Frau in der Sektion Berlin schien gesichert. Und dies nicht als Folge des „grossen Kladderadatsch“, von dem Bebel so oft gesprochen hat, sondern aus inneren Gründen, aus der Zugehörigkeit der Frau zum Alpinismus in jeder Gestalt. Aber ach, der Antrag Kaufmann musste verwirrend gewirkt haben, denn noch einmal entwickelte sich über ihn eine längere Verhandlung. Endlich kommt der Antrag Kaufmann zur Abstimmung und wird abgelehnt. Nunmehr wird über den Vorstandsantrag abgestimmt; sein Schicksal hängt an der satzungsmässig vorgeschriebenen zwei drittel

Mehrheit. Es wird ein Hammelsprung improvisiert und festgestellt, dass an der zwei drittel Mehrheit sechs Stimmen fehlen; der Vorstandsantrag ist abgelehnt.

Noch einmal begründet der Vorsitzende seine Stellung zu dem Antrage, der unter seiner Leitung nun zum zweiten Male eingebracht und abgelehnt worden sei; er könne diesen Vorgang nicht unbeachtet lassen und müsse die Folge daraus ziehen, indem er vom Vorsitze zurücktrete. Was nun folgte, gestaltete sich zu einer warmen Kundgebung für Herrn Präsident Dr. Holtz. Unter dem Ehrenvorsitz Seiner Exzellenz des Herrn Staatsministers v. Sydow wurde nach einer erregten Aussprache auf Anregung von Herrn Dr. Unger der Weg gefunden, die Angelegenheit zu einem alle Teile vorläufig befriedigenden Ende zu führen. Einstimmig wurde Herrn Präsident Dr. Holtz das volle Vertrauen der Sektion ausgesprochen mit der Bitte, seine Rücktrittserklärung zurückzuziehen, indem zugleich betont wurde, dass nichts entgegenstehe, nach angemessener Frist den Vorstandsantrag erneut zur Verhandlung zu stellen. Mit Worten des Dankes für die Vertrauenskundgebung erklärte sich Herr Präsident Dr. Holtz bereit, sein bisheriges Amt, das ihm heute auf ein weiteres Jahr übertragen sei, beizubehalten, und übernahm wieder den Vorsitz. So wurde die neue Festigung zwischen der Versammlung und ihrem Vorsitzenden der Clou des Abends. Der Vortrag fiel wegen der vorgerückten Stunde aus; er dürfte nun auch den Damen unserer Mitglieder zugänglich gemacht werden.

Bei der Bedeutung, die der jetzt aufs neue zu Fall gebrachten Mitgliedschaft der Frauen innewohnt, wäre es von Wert, über diese Frage die Ansichten weiterer Kreise unserer Sektion kennen zu lernen. Es wird deshalb an die Sektionsmitglieder sowie an die Bergsteigerinnen und Freundinnen der Alpen die Bitte gerichtet, uns Meinungsäusserungen zukommen zu lassen. Auf diese Weise dürfte eine zweckmässige Vorarbeit für spätere Entschlüsse über die nicht mehr aus der Welt zu schaffende Frauenfrage in unserer Sektion geleistet werden. R.H.

Die Sechstausender in den Hoch-Anden.

(Bericht in Nummer 175 der Mitteilungen)

Zur Ergänzung dieses Berichtes sei nachträglich erwähnt, dass Herr Professor Dr. Walter Penck den San Francisco, 6000 m, den Nevado Bonete, 6400 m, und den Ojo de las Losas, 6620 m, bestiegen hat.

Kleine Mitteilungen.

Der Vortragende in der Sektionssitzung am 11. April, Herr Hermann Kienzl, wird mit seinem Thema „Rosegger“ die Wiedergabe aus Rosegger'schen Dichtungen verbinden. Es sei gleichzeitig erwähnt, dass Herr Kienzl, ein Bruder des bekannten Komponisten, in nahen persönlichen Beziehungen zum Dichter standen hat.

Die Mitglieder der **Akademischen Sektion Berlin** werden ersucht, die **Zeitschrift für 1918** gegen Vorweisung der Mitgliedskarte oder Zahlung des Beitrags für 1919 bei Dr. Holtz, Charlottenburg, Berliner Str. 58^{III}, abholen zu lassen.

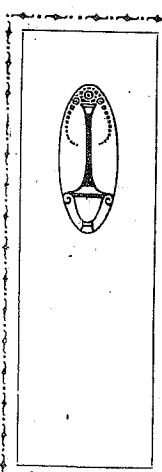
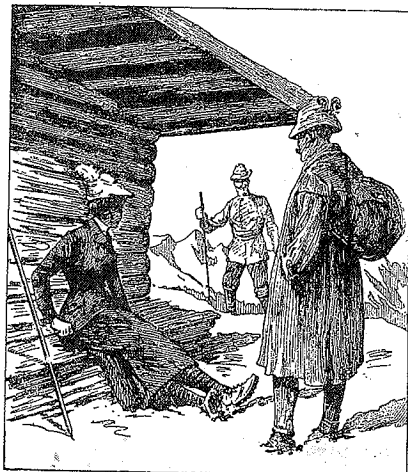
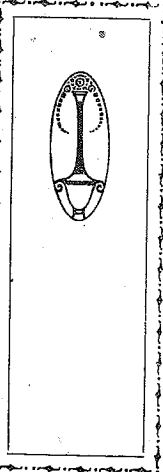
Sektion Leipzig. In der Hauptversammlung am 15. Februar wurde der Antrag auf Aufnahme weiblicher Mitglieder einstimmig angenommen.

Die Zeitschrift des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, Jahrgänge 1902 bis 1917, gebunden, mit sämtlichen Karten, ist preiswert zu verkaufen. Angebote an Edmund Braune, Friedenau, Hauptstr. 69.

Herausgegeben von der Sektion Berlin des D. u. Oe. A.-V., Berlin W., Potsdamer Straße 121 k.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Hauptner, Zehlendorf-West, Grunewald-Allee 24-26.
Druck und Anzeigen-Aufnahme von Mesch & Lichtenfeld, Berlin SO., Waldemarstr. 43.

J.C. MATZ BERLIN C

BRÜDERSTRASSE 13 · NAHE PETRIKIRCHE
SPEZIAL-LODEN-GESCHÄFT · GEGR. 1829



Touristen-, Jagd- u. Wintersport-
Bekleidung und -Ausrüstung

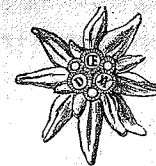


SCHLAFRÖCKE
/ HAUSJOPPEN /
RAUCHJACKEN U.
SAMMET-SAKKOS
MORGEN- UND
SCHLAFANZÜGE

Vornehme Maß-Kleidung für Damen und Herren

UMARBEITEN VON DAMEN- UND HERREN-GARDEROBE

Nummer 177



20. Jahrgang 1919

Mitteilungen

der
Sektion Berlin
des
Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

Berlin

❖ Mai ❖

1919

Sektions-Sitzung

Freitag, den 9. Mai 1919, abends 7³/₄ Uhr pünktlich,

im

Schubertsaal, Bülowstrasse 104,

nicht am Nollendorplatz.

Tagesordnung:

Vortrag: Privatdozent Dr. *Behrmann*: Wanderungen in den Transsilvanischen Alpen. (Mit Lichtbildern.)

Vorlage: Kunstblätter aus dem Prachtwerk von Joh. W. Deininger (Innsbruck) „Das Bauernhaus in Tirol und Vorarlberg“. Herausgegeben im Auftrage des Ministeriums. Wien o. J.

Für die Kleiderablage sind 30 Pfg. zu entrichten.

Das Rauchen ist im Sitzungssaale erst von 9 Uhr ab gestattet.

Zusammensein nach der Sitzung im Löwenbräu-Ausschank, Nollendorplatz 9, sowie im Würzburger Bürgerbräu, Bülowstr. 101.

Frühjahrs-Ausflug

Sonntag, den 11. Mai 1919

unter Führung von *Buthut, Schmalbruch und Tromm.*

Hinfahrt: Potsdamer Hauptbahnhof ab 9⁰⁵ mit Vorortkarte, Charlottenhof an 9⁴⁵. Im Falle einer Fahrplanänderung gilt der nächstfolgende Vorortzug.

Wanderung durch den Park von Sanssouci — Kesselberg — Teufelsbrücke — Katharinenholz — Pannberg — Bornim (Frühstück) — Herzberge — Goltz — Reiherberg — Eiche — Kuhfort — Wildpark Nordtor — Station Wildpark.

Dauer der Wanderung ca. 4½ Stunden. Rückfahrt: 4¹⁰, 4⁵¹.

Anmeldungen bis 5. Mai im Sektionsbüro, Fernsprecher Amt Kurfürst 3658.

Kundmachungen des Vorstandes.

1. Die **Zeitschrift für 1918** ist eingetroffen und kann im Sektionsbüro abgeholt werden. Wir weisen darauf hin, dass eine grosse Anzahl der Zeitschrift für 1917 noch immer nicht abgeholt ist und bitten die Mitglieder, diesen Band mit dem für 1918 recht bald abzunehmen, da eine Zusendung innerhalb Gross-Berlins nicht erfolgen kann.

2. **Gebührenermässigungen auf den Hütten** des D. u. Oe. A.-V. werden nur den **Mitgliedern** des D. u. Oe. A.-V. und **ihren Ehefrauen** gewährt. Der Genuss der Gebührenermässigung ist von der Vorzeigung der **mit Photographie versehenen** und **abgestempelten** Mitgliedskarte für das laufende Jahr abhängig. Für die **Ehefrauen der Mitglieder** sind zu diesem Zwecke **besondere Ausweis-karten** vorgesehen, die unentgeltlich im Sektionsbüro zu haben sind und ebenfalls mit der Photographie versehen und abgestempelt werden müssen. Die Ermässigung soll 50% der für Nichtmitglieder festgesetzten Gebühren betragen.

3. Wenn **Mitgliedskarten mit Photographie** zur Abstempelung an das Büro eingesandt werden, so ist, um die unfrankierte Rücksendung zu vermeiden, das Rückporto (10 Pf. für Berlin und seine Nachbarorte, 15 Pf. für andere Orte Deutschlands) beizufügen.

4. **Wohnungsveränderungen** bitten wir, namentlich mit Rücksicht auf die fortlaufend richtige Zustellung der „Mitteilungen“, sofort dem Büro anzuzeigen. Dem Hauptausschuss oder der Schriftleitung der „Mitteilungen“ in Wien aufzugebene Adressenänderungen werden nicht berücksichtigt.

5. Das **Sektionsbüro** und die **Bücherei** sind werktätlich von 9—3 Uhr geöffnet.

6. **Alle Zusendungen an die Sektion sind unter der Anschrift: „Sektion Berlin des D. u. Oe. Alpenvereins, Berlin W. 35, Potsdamer Strasse 121 k“ zu richten (Fernspr.: Amt Kurfürst 3658). Zahlungen werden erbeten durch Ueberweisung oder Zahlkarte auf das Postscheckkonto der Sektion Nr. 12091 beim Postscheckamt Berlin NW.**

Der Sektion wünschen beizutreten die Herren:

vorgeschlagen durch:

- | | |
|---|---------------------|
| 1. <i>Ernst Buchholz</i> , Fabrikant, Charlottenburg, Witzlebenstr. 26 | Dr. <i>Hanslian</i> |
| 2. <i>Hermann Heller</i> , Kaufmann, Wilmersdorf, Prinzregentenstr. 91 | Dr. <i>Altschul</i> |
| 3. Dr. <i>Heinz Löhe</i> , Professor, Stabsarzt, Grunewald, Humboldtstr. 16 | Prof. <i>Orth</i> |
| 4. <i>Richard Maass</i> , Ingenieur, W. 62, Lutherstr. 48/49 | <i>Wald. Meyer</i> |

- | | |
|---|-----------------------|
| 5. <i>Alfred Perlich</i> , Fabrikant, Neukölln, Friedelstr. 37 | <i>Alfred Fischer</i> |
| 6. <i>Horst Pfleger</i> , Zahnarzt, Wilmersdorf, Kaiserallee 177 | Dr. <i>Pfleger</i> |
| 7. Dr. <i>Walter Prerauer</i> , Magistratsrat, NW. 23, Holsteiner Ufer 20 | Dr. <i>Holtz</i> |
| 8. <i>Josef Semler</i> , Bankbeamter, W. 30, Hohenstauffenstr. 64 | <i>Berckenhoff</i> |

In die Sektion wünscht wieder einzutreten Herr:

9. Dr. *Richard Döring*, Landrichter, W. 15, Sächsische Str. 10/11 *Juliusberg*

Berlin, den 30. April 1919.

Der Vorsitzende

Dr. *Holtz.*

Aus dem Vereinsleben.

Die Sektionssitzung am 11. April eröffnete der Vorsitzende, Präsident Dr. Holtz, und begrüßte besonders die zahlreich erschienenen Damen. Unsere Damen waren geladen worden, um Roseggerscher Poesie zu lauschen. In letzter Stunde musste der Vortrag geändert werden und es sprach Frau Käthe Bröske über Bergturen in der Hohen Tatra; ungewollt wurde dadurch im Geiste der Faden der März-Sitzung fortgesponnen und die umstrittene Frage, ob Frauen in den Alpenverein gehören, durch die Schilderung von bergsteigerischem Können der Frau beantwortet. Im Nebensaal hatte unser Mitglied Sanitätsrat Dr. Samter selbstgefertigte photographische Vergrößerungen nach eigenen mit einer Taschenkamera hergestellten Aufnahmen kleinen Formats ausgestellt. Die Bilder erregten lebhaftes Interesse und führten den Beschauern die bekannte Meisterschaft unseres Mitgliedes in der Lichtbildkunst erneut vor Augen. Frau Käthe Bröske hatte vor einem Jahre über Turen in den Dolomiten gesprochen; hieran anknüpfend, stellte die Vortragende den heiteren Bildern, die uns die Dolomiten trotz ihrer kühnen Formen durch den Schmuck ihrer blumigen Auen in meist sonnigem Lichte bieten, den Ernst der düsteren Berge der Tatra gegenüber. In den Dolomiten Lebensfreude, in der Tatra Schwermut auch im Scheine der Sonne. Welche herrlichen malerischen Ausblicke von den Höhen der Dolomiten! Wie trüb der Blick über die weite galizische Ebene mit den Erinnerungen an die furchtbaren Leiden, die sie sah. Die Rednerin verbreitete sich über die Geographie der Tatra, die Wegverhältnisse und die Eingangsruten, die über Breslau, Oswięcim, Krakau, Zakopane von Norden und über Breslau, Ratibor, Oderberg von Nordwesten führen. Die Bahn führt durch die West-Beskiten und erreicht das Waagtal; wir schauen zahlreiche Bilder, die die Fahrt bis Poprad bietet; bereits von der Station Liptó-Ujváros aus sahen wir die Tatrakette; gewinnen aber erst bei Poprad-Felka den berühmten Ueberblick über den gewaltigen Gebirgsstock. Mit der Kleinbahn geht es nach Tatra-Lomnitz und auf dem schönen Maria Theresien-Weg nach Höhlenhain. Hier, im Osten der Hohen Tatra beginnt die Wanderung, deren Schönheit durch eine Fülle guter Bilder, die von Herrn Bröske aufgenommen worden sind, veranschaulicht wurde. Der Stirnberg ist das erste Ziel, er bietet wieder eine Aussicht über die ganze Tatra und in das Popper- und Dunajec-tal. Besonders lockt der Blick in das grüne Seetal; der sagenumwobene Karfunkelturm trennt dieses vom Grossen Papyrustal und die Papyrustippe das letztere vom Kleinen Papyrustal. Das am Grünen See schön gelegene Friedrich-Schutzhaus bietet willkommene Rast, um nach einer weiteren Wanderung Tatra-Lomnitz zu erreichen. Gewaltige Hotelbauten und vornehme Villen

lassen uns auf den Luxus schliessen, der hier von der ungarischen Aristokratie entfaltet wird. Auch den Luxus des Bades Schmecks lernen wir kennen und wandern nun durch das kleine Koblachtal an den Wasserfällen vorüber zum Féry-Schutzhaus an den fünf Seen. Reiche Beute bietet die Umgebung dem Hochturisten. Vom Mittelgrat anfangend, werden die Spitzen genommen. Der rechts gelegene Fels trägt den Namen Katharinen-Spitze, nach der Erstbezwingerin, Frau Bröske, genannt. Es folgt der Gelbe Turm, die vordere rote Bank, der breite Turm, Markasitturm und die Eistalerspitze. Dann der ganze Kamm, der von der grünen Seespitze bis zur Lomnitzer Spitze hinaufzieht. Die Besteigung der letzteren erfolgt über den Jordanweg im Schneesturm mit den Führern Hunsdorfer sen. und Johann Bräuer. Vom Féryhaus geht es weiter über die Vordere rote Bank ins Jägerbreitental; es fesselt wiederum die Erstersteigung des Spitzen Turmes über die Südwand und die erste Ueberschreitung des Ostgrates. Schmecks wird noch einmal zum Ausgangspunkt genommen, das Schlesierhaus der Sektion Schlesien des Ungarischen Karpathen-Vereins wird diesmal das Standquartier. Der Polnische Kamm, Erzherzogin Isabellaturm, Warze und Gerlsdorfer Spitze bieten der Vortragenden Gelegenheit zu spannenden Schilderungen ihrer Felsarbeit. Es folgen die Turen vom Botzdorfer Tal aus, Končystakette, Eisjoch, Mengsdorfer Trümmertal mit seinem herrlichen Bergkranz. Am fischreichen Poppersee ladet die Majlath-Hütte zur Rast ein. Die Schlusswanderung führt zum Hinzensee, über das Wilderer Joch und auf die Nordseite zum Fischsee. Die Meeraugspitze wird über den wegen des ausserordentlich brüchigen Gesteins gefürchteten Nordgrat bestiegen und mit dem Simonturm, der von Frau Bröske zuerst führerlos bestiegen worden ist, der Abschluss gemacht. Die Schilderung der durch gute Bilder veranschaulichten Tur sowie die Beschreibung des Sturzes des Gefährten, der nur durch die Geistesgegenwart von Frau Bröske nicht zum schweren Unglück wurde, zeugte auf's neue von der ungewöhnlichen Bergtüchtigkeit der Vortragenden. Unter Verzicht auf jeden Effekt wirkte der Vortrag durch seine schlichte Form und hielt den Hörer dauernd in Spannung. Die Rednerin verstand es, in die Schilderungen ihrer kühnen Unternehmungen Beschreibungen des Gebirgscharakters einzufügen und das Verlangen nach den Granitbauten, den Felsenkesseln und stimmungsvollen Hochseen zu wecken.

Es lag nahe, dass der Vorsitzende in seinem Schlusswort die Wirkung, die der frei gesprochene Vortrag auf die Zuhörer gemacht hatte, in Verbindung mit den Erörterungen brachte, die vier Wochen vorher an gleicher Stelle über die Mitgliedschaft der Frauen erfolgt waren. Schlagender als es durch Frau Bröske geschehen, konnte die Berechtigung der Frau im Alpenverein nicht bewiesen werden. Der Dank, der der kühnen Bergsteigerin durch lebhaftesten Beifall von der Versammlung ausgesprochen worden ist, sei hier nochmals zum Ausdruck gebracht. R. H.

Für das deutsche Südtirol.

Zu einer feierlichen Kundgebung hatten die sechs Sektionen des D. u. Oe. A.-V. in Gross-Berlin am 4. April nach dem Marmorsaal des Zoologischen Gartens eingeladen. Der Ehrenvorsitzende unserer Sektion, Herr Staatsminister Exzellenz Dr. von Sydow, unser Vorsitzender, Herr Präsident Dr. Holtz, sowie Herr Magistratsrat Dr. Prerauer hatten umfassende Vorbereitungen getroffen, um die Kundgebung zu einer eindrucksvollen Feier zu gestalten. Die mühevollen Arbeit hat ihren Lohn gefunden: Deutsch-Südtirol ist deutsch und muss deutsch bleiben! So klang es immer wieder durch die von glühender Liebe zu unseren Bergen eingegebenen Worte der Redner, so klingt es in den zahllosen Berichten über die Feier wieder. Unser Ehrenvorsitzender eröffnete die Sitzung mit folgender Ansprache:

„Als die verbündeten Mittelmächte sich im Herbst des Jahres 1918 entschlossen, ihren in vierjährigem heldenhaften Ringen mit einer gewaltigen Uebermacht schwergeprüften Völkern durch Niederlegung der Waffen den Weg zum Frieden zu eröffnen, taten sie es in der ausgesprochenen Voraussetzung, dass dies ein Frieden des Rechts und der Verständigung sein würde, beherrscht von dem Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts der Völker und geeignet, einen dauernden Weltfrieden einzuleiten, entsprechend den Idealen, zu denen sich die feindlichen Mächte während der ganzen Kriegsdauer mit starkem sittlichen Pathos bekannt und deren Verwirklichung sie aller Welt als ihr Kriegsziel verkündet hatten.

Seitdem ist ein halbes Jahr verflossen, und was ist in der Zwischenzeit geschehen? Von Monat zu Monat haben die Feinde ihr wahres Gesicht mehr enthüllt: vom Selbstbestimmungsrecht ist bei ihnen nur noch die Rede, wenn es gilt, diesen Begriff gegen uns zu verwenden. Gegen sich selbst lassen sie ihn keineswegs gelten. Im Westen und Osten, in Böhmen und in den Alpen strecken sie ihre Hände nach Gebieten aus, deren Einwohner deutsch sind und deutsch bleiben wollen. Daneben wollen sie uns Bedingungen auferlegen, die uns dauernd niederhalten. Ihre Begründung liegt lediglich in dem Rechte des Stärkeren. Man kann sagen, dass wir von einem Verständigungsfrieden nie weiter entfernt waren als jetzt, wo die entscheidenden Friedensverhandlungen, wie es scheint, unmittelbar bevorstehen.

Die Erkenntnis der auf unverhüllte Gewalt und krassen Raub hinauslaufenden Absichten der Feinde hat endlich das deutsche Volk aus der dumpfen Benommenheit aufgerüttelt, in die es durch den jähen Ausgang der Kriegshandlungen und die Not der inneren Umwälzungen versunken war. Gegen den auf Abtrennung deutscher Landesteile gerichteten Feindeswillen regt es sich aller Orte. Freilich ist dem deutschen Volke, angesichts seiner militärischen Ohnmacht, nur noch der Weg gegeben, in Wort und Schrift für sein gutes Recht einzutreten und die ganze Welt zum Zeugen zu fordern wider das himmelschreiende Unrecht, das ihm droht. In diesem Sinne haben eindrucksvolle Kundgebungen bereits stattgefunden, die sich im Deutschen Reich gegen die Wegnahme des Saargebiets, die Auslieferung Danzigs, die Preisgabe von 800000 Deutschen der Provinz Posen, in Deutsch-Oesterreich gegen den Verlust der deutschen Bezirke von Böhmen, Mähren, Oesterr. Schlesien richteten.

Heut führt uns die Absicht zusammen, die Oeffentlichkeit aufzurufen gegen eine der schwersten Beraubungen, die dem Deutschtum angesonnen wird, gegen die Verwelschung Deutsch-Südtirols. Italia fino al Brennero — Italien bis zum Brenner. — Das alte Feldgeschrei vom Grössenwahn befallener italienischer Nationalisten will Wirklichkeit werden. Dies zu verhindern, haben die Deutschen im Reich und in Oesterreich das gleiche Interesse und so tagt in Wien zur selben Stunde wie hier eine gegen jene Anmassung gerichtete Protestversammlung. Beide Versammlungen gehen aus vom Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein. Sie sind vorbereitet durch einen Aufruf, mit dem er sich an seine Mitglieder, an die ganze deutsche Oeffentlichkeit gewendet hat.

Der freudige Widerhall, den dieser Aufruf geweckt hat, klingt nach in dem starken Andrang unserer heutigen Versammlung. Im Namen der einladenden sechs Berliner Alpenvereinssektionen begrüsse ich Sie alle herzlich; ganz besonders begrüsse ich den Vertreter der Deutsch-Oesterreichischen Regierung und den Vertreter des Landes Tirols, die hier das Wort ergreifen wollen.

Bedarf unsere Einladung einer weiteren Rechtfertigung? Ich begnüge mich hinzuweisen auf die Geschichte des Landes Tirol, das seinen Namen dem hoch über der Etsch thronenden Schloss verdankt, auf seine kerndeutsche Bevölkerung,

deren Sprachgrenze gegen die Romanen seit anderthalb Jahrtausenden nie nördlicher als an der Salurner Klause gelegen hat, auf die Blüten deutschen Volkslebens und deutscher Kultur, die dort unten erwachsen sind und die in den Sagen von König Laurins Rosengarten in den Liedern Walthers von der Vogelweide aus fernen Zeiten herübergrüssen, auf den Sandwirt von Passeier und endlich auf die Südtiroler Stand- schützen, die während des Weltkrieges auf den Zinnen ihrer Berge im Kampfe für die Heimat, die Front nach Süden, gefallen sind als Blutzengen für Tiroler Eigenart und deutsche Treue. Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein leitet das Recht, sich vor anderen in den Dienst dieser Bewegung zu stellen, nicht nur daraus ab, dass er schon vor 50 Jahren die Deutschen des Reichs und Oesterreichs mit dem gemeinsamen Bande der Liebe zu unseren Alpen zusammengefasst hat. Er hat auch ganz besonders dazu beigetragen, das deutsche Südtirol der Kenntnis und dem Herzen der weitesten Kreise unseres grossen Vaterlandes nahe zu bringen und zu erschliessen. Siebzig Schutzhütten hat er dort unten errichtet, mit einem fein- verästelten Wegenetz die schwer zugänglichen Täler und Höhen bedeckt, die Scharen wanderlustiger Deutschen alljährlich von Ostern an in die sonnigen Gefilde von Bozen und Meran, auf die Felsenburgen der Dolomiten und die vergletscherten Gipfel der Stubai-, Oetz- und Ortler-Hochgebirge gelenkt. Ihm ist es zu ver- danken, dass viele Norddeutsche in den Bergen jenseits des Brenners ihre zweite, sommerliche Heimat gefunden haben.

Uns Bergsteigern, die wir jene Täler oft durchwandert, ihre Bewohner im ungezwungenen Verkehr lieb gewonnen, von den Höhen Umschau auf deutsches Land gehalten haben, will es ganz unfassbar erscheinen, dass künftig Italien am Schwarzenstein und Brenner beginne, Tauferer- und Ahrn-, Pflersch- und Ridnauntal zu Welschland gehören, dass die alten deutschen Städte Sterzing, Brixen, Bruneck, Bozen, Burggrafenamt und Vintschgau von Meran bis Mals nicht mehr deutsch sein, dass über Sulden die grün-weiss-rote Trikolore wehen und die treudeutschen Be- wohner dieser Täler unter das Joch der ihnen nicht bloss wesensfremden, sondern im Innersten verhassten Italiener gezwungen werden könnten. Uns blutet das Herz bei dem Gedanken, dass wir jene gottgesegneten deutschen Lande nicht mehr sehen sollten; denn wer möchte noch seinen Weg dorthin lenken, wenn ihn auf Schritt und Tritt die Erinnerung an die dem Lande, dem Volke und dem gesamten Deutschtum angetane Schmach begleiten müsste.

Wohl ist die Gefahr nahe und dringend, aber noch ist das letzte Wort nicht gefallen. Darum darf nichts unversucht bleiben, das Unheil abzuwenden. Vor der ganzen Welt gilt es Widerspruch zu erheben gegen unerhörte Gewalttat. Hierbei uns zu helfen haben wir Sie eingeladen.

Eins ist sicher: Sollte — was Gott verhüte — das Geschick auch hier gegen uns entscheiden, so bliebe in jeder deutschfühlenden Brust der eine Gedanke wach, das geschehene Unrecht bei erster Gelegenheit wieder rückgängig zu machen. Es würde eine Irredenta entstehen, gegen welche die früher in Welschtirol ein Kinder- spiel zu nennen wäre. — —

Der lebhafteste Beifall, der den kraftvollen Worten folgte, wurde zur Begrüssung des Vertreters des deutschösterreichischen Geschäftsträgers in Berlin, Legationsrat Pozzi, der an Stelle des in Weimar weilenden Gesandten, Professor Dr. Hart- mann, sprach. Der Vereinigung Deutsch-Oesterreichs mit dem Mutterlande galten seine Worte. Der Vizebürgermeister von Innsbruck, Rapoldi, verbreitete sich in längerer Rede über das den Deutschen Südtirols drohende Schicksal, dem das Selbst- bestimmungsrecht entgegenstände. Italien müsse einsehen, dass eine Losreissung des kerndeutschen Südtirols vom deutschen Volkskörper niemals zu einem Ver-

ständigkeitsfrieden mit Deutschland führen könne. Die strategisch beste Grenze der Welt würde die Italiener nicht vor der Gefahr schützen, innerhalb dieser Grenze den leidenschaftlichsten, erbittertesten und unnachgiebigsten Feind zu besitzen.

Universitätsprofessor Dr. Brandl, ein geborener Tiroler, flocht in seine von glühender Heimatliebe erfüllten Rede Tiroler Poesie. In einer zündenden Ansprache führte der Dichter Ludwig Fulda den Hörern zu Herzen, was uns Südtirol bedeutet, was auf dem Spiele steht. Er sprach von dem Sehnen der Tiroler zu Deutschland zu kommen, zu dem Deutschland, dessen politische Grenzen man wohl nach Laune und Macht verschieben könne, dessen Volkstum jedoch unverschiebbar und unverrückbar sei wie der Grund in dem es wurzele. Fulda wies hin auf das Land, das einzige Stückchen deutschen Südens, wo angesichts deutscher Art, deutscher Sprache und Sitte „ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht, die Myrte still und hoch der Lorbeer steht“. Dort im Lande Andreas Hofers singt man deutsche Lieder, dort rauschen die Quellen altdeutscher Sage und Poesie. Zwei Bildungswelten stossen dort unten zusammen; in Trient erhebt sich das Standbild Dantes, in Bozen schaut Walter von der Vogelweide nach Süden, der einst sang:

Ich hab' Lande viel gesehen
Und nahm der besten gerne wahr.
Uebel müsse mir geschehen,
Könn' ich je mein Herze bringen dar,
Dass ihm wohl gefallen
Wollte fremde Sitte.
Nun was hülf' mich, ob ich unrecht stritte?
Deutsche Zucht geht vor in allen.

Es hat kein tirolischer Mann gelebt, lebt keiner und wird keiner leben, der diese Dichterworte nicht unterschriebe — wenn es darauf ankäme mit seinem Herzblut. Die Italiener erinnerte er an die alte Liebe des deutschen Volkes zu dem italienischen Volke und an die einstige deutsche Hilfe bei der Einigung des italienischen Volkes. „Wir rufen“, sagte Fulda unter dem lauten Beifall der Versammlung, „dem italienischen Volke zu: Wir haben euch bei eurer Einigung nach Kräften geholfen, seid ihr nun der unserigen nicht im Wege.“ Präsident Dr. Holtz verlas alsdann zwei Drahtungen, deren Absendung von der Versammlung beschlossen wurde.

Herrn Landeshauptmann von Tirol in Innsbruck!

Tausende deutscher Männer und Frauen, die sich im Marmorsaal des Zoologischen Gartens zu Berlin heute versammelten, übermitteln einmütig den Ausdruck tiefster Erbitterung über die welschen Absichten, das kerndeutsche Land Südtirols vom Leibe Deutschlands loszureissen. Das deutsche Blut der Volksgenossen Andreas Hofers kreist auch in den Herzen der Brüder im Norden, denen das Land Tirol teure Sommerheimat und das Sinnbild schollenechten Deutschtums ist. Die feierlich verbündete Botschaft vom Selbstbestimmungsrecht aller Völker muss auch für Süd- tirol gelten; dieses urdeutsche Land verwelschen und versklaven zu wollen, hiesse der Menschheit in das Gesicht schlagen und ein freies Volk vom neuen Frieden der Welt ausschliessen. Wir grüssen das teure, herrliche Land Tirol und unsere geliebten Tiroler!

An die Sektion Innsbruck des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins Innsbruck!

Den Tiroler Sektionen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins übermitteln in der Stunde höchster Gefahr Tausende und Abertausende von Teil- nehmern an der hier von uns heute veranstalteten öffentlichen Kundgebung für

Deutsch-Südtirol wärmsten Gruss und das Gelübde unverbrüchlicher Treue. Die Erhaltung des uralten Deutschtums eures herrlichen Landes gehört zu den Grundsteinen des neuen Weltfriedens, der sich auf dem feierlich ausgerufenen Selbstbestimmungsrecht aller Völker erheben soll. Die Tiroler Berge und ihre Hütten müssen das Wahrzeichen deutscher Heimat und deutscher Stammeseinheit sein und bleiben.

Zahlreiche Zustimmungstelegramme waren der Versammlung aus allen Teilen des Reiches sowie aus Wien zugegangen, wo zur selben Zeit eine gleichartige Versammlung tagte. Möge die Nachricht von der erhebenden Kundgebung in Tirol bis in das letzte Dorf dringen und dort der Bevölkerung sagen, dass die Brüder im Reiche zu ihr in ihrer Not stehen, jetzt und immerdar!

Die Mitgliedschaft der Frauen.

Die an die Sektionsmitglieder sowie an die Bergsteigerinnen und Freundinnen der Alpen in der April-Nummer unserer Mitteilungen gerichtete Bitte, uns Meinungsäußerungen über unsere Frauenfrage zukommen zu lassen, hat eine so eingehende Beantwortung zur Folge gehabt, dass es den Raum unseres Blättchens weit überschreiten würde, wenn ein Abdruck der vielen sehr ausführlich gehaltenen Zuschriften erfolgen sollte.

Wir glauben jedoch, unsern Mitgliedern einige der in den Antworten enthaltenen, zum teil neuen Gesichtspunkte nicht vorenthalten zu dürfen und lassen die bezüglichen Sätze hier folgen, indem wir die verneinenden Aeusserungen voranstellen.

Nur drei Mitglieder lehnen die Frauen ab:

Dr. Otto Müller, Geheimer Justizrat, hält den Zeitpunkt des Antrages nicht glücklich gewählt und will erst abwarten, ob der männliche Zuwachs nach Friedensschluss ausbleiben wird.

Albert Krause, Hofzimmermeister, wünscht nur wirkliche Alpinisten als Mitglieder und fürchtet, dass Frauen Mitglieder der Sektion werden, die nicht einmal den Berliner Kreuzberg besteigen können. „Soll der Zweck der sein, dass die älteren Herren von ihren Müttern nach Hause begleitet werden — oder sollen die Jungen Gelegenheit haben, sich kennen zu lernen, und so ein kleines Heiratskontor entstehen?“

Richard Fuchs, Kaufmann, erklärt, dass die Frage nicht geeignet sei, sie ganz frei von der Leber weg zu behandeln. Es gäbe Dinge, die man befürchtet, ohne dass sie einzutreten brauchen; es gäbe aber auch Dinge, die bestimmt eintreten müssten, ohne dass man geneigt sei, sie durch Worte zum Ausdruck zu bringen. Verfasser hält die Aufnahme der Frauen für ein Experiment und ein Risiko und empfiehlt zum Schluss zur Hebung der Sektionsfinanzen (die durchaus nicht schlecht sind [die Schriftleitung]) eine Dr. Holtz-Stiftung zu gründen. Damit sind die Aeusserungen gegen die Mitgliedschaft der Frauen erschöpft.

Für die Mitgliedschaft der Frauen erklären sich 16 Mitglieder, durch deren Aeusserung sich immer wieder der Gedanke zieht, dass man die Ablehnung des Antrages für unmöglich gehalten hätte. Konrad Holzapfel, Kaufmann, hat den ihm am 1. April zugegangenen Bericht anfangs für einen Aprilscherz gehalten. Die bittere Wahrheit, dass die Sektion den ätzenden Spott auf sich zu ziehen nicht gescheut hat, dass der noch kommende Spott sich nicht nur an die Namen der Frauengegner, sondern an die ganze Sektion heften wird, verbindet er mit dem Hinweis,

„dass der Hauptkämpfer in diesem Froschmäuslerkrieg sich selbst mit dem Verlangen schlägt, die Frauen sollen nur in einer anderen Sektion berechtigt auftreten“. Gegen diesen Gedanken wendet sich auch Dr. Franz Seligsohn, Rechtsanwalt, und fordert Gerechtigkeit gegen die grosse Zahl begeisterter Bergsteigerinnen, die durch Ausschluss von der Sektion ideell und materiell geschädigt würden. Mit den sogenannten Errungenschaften der Revolution hätte die Frage nichts zu tun. Geheimrat Professor Dr. Paul Strassmann nennt die Gründe kleinlich und unfähig und weist auf die Heimatarmee der Frauen während vier Kriegsjahre hin, wo sie die Berufe der Männer übernahmen. Sie hätten sich das Recht verdient, dort mitzuwirken, wo sie so viel geleistet haben, wie in den Alpen. Man fordere bewiesenes alpinistisches Interesse! Letzteres befürwortet auch Richard Neter, Kaufmann in Mannheim. Wer aus eigener Erfahrung über die Mitarbeit der Frauen in Staat-, Land- oder Gemeindeparlament sprechen kann, sagt Sanitätsrat Dr. Feilchenfeld, wird das Urteil abgeben müssen, dass sie sich dort entschieden bewährt haben; dagegen sind sie Major Max Hellwig, Brandenburg a. H., im öffentlichen Leben ein Greuel. Beide jedoch fordern für sie in der Sektion die offene Tür, denn in der Liebe zur Natur, in der Betätigung von Kraft, Kühnheit und Gewandtheit kennen beide keinen Unterschied des Geschlechts. Nachdem durch die Gestaltung der Politik den Frauen das allgemeine Wahlrecht gegeben worden ist, erscheint es Professor Dr. Darmstaedter schon aus diesem Grunde allein angebracht, die Mitgliedschaft der Frauen zu beschliessen. Eine gelegener Zeit als die gegenwärtige, in der die Frau auch politisch als gleichberechtigt gilt, gibt es sicherlich nicht, sagt Verlagsbuchhändler Waldemar Meyer, der den Bildungsgrad unserer Frauen höher eingeschätzt wissen will als es seitens der Opposition geschehen ist. Sanitätsrat Dr. Max Cohn und F. Schäfer, Zimmermeister, wünschen baldigste Erneuerung des Antrages. „All die Vielen werden kommen, die das letzte Mal nicht erschienen sind, weil sie an der Annahme nicht zweifelten.“ Zu diesen gehören auch der Stadtrat a. D. und Städtältester Leo Mugdan, Justizrat Dr. Bieber und Rechtsanwalt Dr. Hepner.

Besonders scharf geht mit der Opposition Dr. Hans Guradze, Statistiker, ins Gericht. Er weist auf die Zufallsmajorität — 6 Stimmen! — hin und fragte, wo die mehr mit Worten als mit Taten hervorgehobene Pietät gegen die gefallenen Mitglieder bleibe; gegen deren Frauen und die sonstigen weiblichen Angehörigen der Gefallenen bedeute die Ablehnung eine grosse Taktlosigkeit. Sonderbestrebungen von Weiberfeinden und Junggesellen sollte man im Alpenverein nicht unterstützen. Dr. Guradze will die Frau in der Sektion zu bestimmten Aufgaben herangezogen wissen, nämlich für die Küchen- und Versorgungsfragen auf den Hütten; man denke an die erfolgreiche Mitwirkung der Frau bei den Volksspeisungen. Ordnungs- und sauberkeitsliebender als der Mann, sei die Frau bei der Verwaltung der Hütten tätig. Dr. Guradze fordert die Errichtung einer oder mehrerer Stellen weiblicher Hüttenwarte. Solange die Sektion sich ablehnend verhalte, sollten sie die Frauen einfach boykottieren. Dr. W. Kaempf will gegenüber der Furcht Buthuts vor dem Hineinziehen eines politischen Momentes in das Sektionsleben nicht an die politische Gleichberechtigung der Frau, sondern an die Gleichstellung der Frau auf dem Gebiete des gesamten Wirtschaftslebens denken, die für die Ebenbürtigkeit der Frau in der Politik grundlegend geworden ist. Buthuts Befürchtung zu geringer Beteiligung der Frauen findet in der Tatsache keine Stütze, dass die Frauen bisher ein sehr starkes Kontingent der Zuhörerschaft an Sektionsabenden gestellt haben. Dr. Kaempf weist auf die alpin-literarische Betätigung der Frau hin sowie auf die Leistungen von Frau Käthe Bröske, die auch von anderen Verfassern erwähnt wird. Beschlüsse

wie der des 14. März seien wenig geeignet, den immer wieder erschallenden Kampfruf „Los von Berlin“ verstummen zu machen. Direktor Wilhelm Mertens, der von seiner Frau als der erprobten Begleiterin auf Alpenturen und auf Reisen in den Hochländern Zentralafrikas, in Asien, Australien und Neu-Seeland spricht, hat das bisherige sonderbare Verbot der Zulassung von Frauen so unangenehm empfunden, dass es ihn vom Besuch der Sektionssitzungen fernhält. Selbst im Vereinsleben in Krähwinkel wären die Oppositionsreden kaum zu entschuldigen. Für Mitglieder der grossen Sektion Berlin ist es bedauerlich, dass „Witze“ wie die von Garderoben-, Standes- und Klassenunterschieden durch die „Mitteilungen“ der Öffentlichkeit übergeben werden müssen.

Schliesslich geben wir die Entschliessung der Berliner Damengruppe der Sektion Zillertal wieder, unter deren 41 Unterschriften sich manche Namen der Witwen einstiger langjähriger Sektionsmitglieder befinden.

„Den Wünschen der Sektion Berlin entsprechend, möchte die Berliner Damengruppe der Sektion Zillertal des D. u. Oe. Alpenvereins ebenfalls ihre Meinung zur Ablehnung der Frauen als sitz- und stimmberechtigte Mitglieder in obiger Sektion hiermit bekanntgeben. Die Gründe für eine berechtigte und längst zeitgemässe Gleichstellung von Mann und Frau auch im Alpenverein haben laut den Berichten vor allen der erste Vorsitzende, Herr Präsident Dr. Holtz, sowie der Schriftleiter, Herr Kommerzienrat Hauptner, in bester und richtigster Weise klargelegt. Die Gründe der ablehnenden Gegner indessen weisen wir einmütig und entrüstet zurück. Sie sind einfach eine Verhöhnung und Verkennung unserer seit vielen Jahren sich aufs beste bewährenden Bestrebungen und Leistungen. Geradezu hinterwälderisch aber mutet der Passus von den gesellschaftlichen Eifersüchteleien und dem neuen Frühjahrshut an — sollte da nicht die oft genug kennengelebte männliche Eifersucht eines nicht so leistungsfähigen Bergsteigers gegenüber so vielen hervorragenden Bergsteigerinnen mitsprechen? Wie ist es ferner zu verstehen, dass eine solche Bergsteigerin gerade jetzt zu einem zweiten Vortrage in der Sektion Berlin gewünscht wurde? Sollte es bei dem jetzigen Beschlusse bleiben, so würden sich in der Tat viele von uns anderen richtiger und zeitgemässer denkenden Sektionen anzuschliessen genötigt sein.“

Der Vorstand glaubte, durch die getreue Wiedergabe des wesentlichen Inhaltes der eingegangenen Zuschriften der Allgemeinheit der Sektion das „Für und Wider“ unterbreiten zu müssen. Soweit es der Raum gestattet, soll dies fortgesetzt werden.

R. H.

Kleine Mitteilungen.

Deutsch-Oesterreichs Anschluss. Ansprache, gehalten bei einer Deutsch-Oesterreichischen Morgenfeier von Dr. Gerhard Seeliger, Professor an der Universität Leipzig. Dresden 1919, Verlag: Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha v. Baensch-Stiftung.

Ein Weckruf! Der Vortrag führt mit überzeugender Kraft vor Augen, dass vom Anschluss Deutsch-Oesterreichs an das Reich die Zukunft des deutschen Volkes selbst abhängt. Gelingt er, dann wird nicht nur Deutschland durch 10 Millionen Stammesbrüder bereichert, dann müssen auch wertvolle wirtschaftliche Beziehungen zu den slavischen Nachbarn erstehen — die Tore nach dem Osten und Südosten sind geöffnet.

Karte der Grenzgebiete der Deutschen Republik „Alpenländer“. Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin, Preis 1,— M. Die Karte veranschaulicht die tatsächlichen Bevölkerungsverhältnisse; sie ist für die politische Agitation ein vorzügliches Werbemittel.

Partie aus Oberbayern mit Watzmann, Oelgemälde von Andersen-Lundsby, 75×54 cm, wünscht ein Sektionsmitglied zu verkaufen. Preis 1200 Mark. Das Bild ist im Sektionsbüro zu besichtigen.

Zeitschrift des D. u. Oe. A.-V., 1908—1914 völlig fehlerfrei, sowie 1897 bis 1908, sind käuflich abzugeben. Angebote im Sektionsbüro.

Photos von der Kundgebung für Südtirol, Verlag von Aug. Scherl, sind zum Preise von 4.50 M. im Sektionsbüro erhältlich.

An die Sektion Berlin.

Lugano-Ruvigliana (Villa Eugenia), 21. 3. 19.

Hier sitz' ich, auf dem Monte Bré Und schau auf den Luganersee — Die Sonne hell, der Himmel blau — Der Berge Kranz ich rings erschau. Wie schön, Herr Rat, muss hier es sein, Dass ich bau wieder Verse, fein. Nicht nur, dass man hier wird gesund, Hier wird man auch mal wieder jung. In Ruvigliana auf der Höh', Zweihundert Meter über'm See, Sitz' ich in vollster Frühlingspracht Und habe gern an Euch gedacht. Und also bestens seid gegrüss't, Von dem, der in Lugano ist.

Ihr C. Arnold Fraenkel.

Herausgegeben von der Sektion Berlin des D. u. Oe. A.-V., Berlin W., Potsdamer Straße 121 k.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Hauptner, Zehlendorf-West, Grunewald-Allee 24-26.
Druck und Anzeigen-Aufnahme von Mesch & Lichtenfeld, Berlin SO., Waldemarstr. 43.



J.C. MATZ BERLIN

BRÜDERSTRASSE 13 · NAHE PETRIKIRCHE
SPEZIAL-LODEN-GESCHÄFT · GEGR. 1829



Touristen-, Jagd- u. Wintersport-
Bekleidung und -Ausrüstung

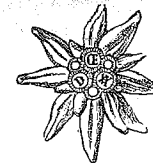


SCHLAFRÖCKE
/ HAUSJOPPEN /
RAUCHJACKEN U.
SAMMET-SAKKOS
MORGEN- UND
SCHLAFANZÜGE

Vornehme Maß-Kleidung für Damen und Herren

UMARBEITEN VON DAMEN- UND HERREN-GARDEROBE

Nummer 178



20. Jahrgang 1919

Mitteilungen

der
Sektion Berlin
des
Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

Berlin

Juni

1919

Sektions-Sitzung

mit den Damen der Mitglieder

Freitag, den 13. Juni 1919, abends 7³/₄ Uhr pünktlich,

im

Schubertsaal, Bülowstrasse 104,

dicht am Nollendorferplatz.

Tagesordnung:

Vortrag: Hermann Kienzl: Roßegger.

Eintrittskarten für die Damen der Mitglieder sind in beschränkter Zahl im Sektionsbüro Potsdamer Str. 121k (Privatstrasse, Eingang neben Potsdamer Str. 121 oder Lützowstr. 9), von Dienstag, den 10. Juni ab, erhältlich.

Damen, die nicht im Besitze einer Eintrittskarte sind, haben mit Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden Raum keinen Zutritt.

Für die Kleiderablage sind 30 Pfg. zu entrichten.

Das Rauchen ist in dieser Sitzung **nicht** gestattet.

Zusammensein nach der Sitzung im Löwenbräu-Ausschank, Nollendorferplatz 9, sowie im Würzburger Bürgerbräu, Bülowstr. 101.

Sommer-Ausflug

Sonntag, den 22. Juni 1919

in das **Baruther Tal** (Solms—Baruther Forst)
unter Führung von *Butkut, Schmalbruch* und *Tromm*.

Hinfahrt: Militärbahnhof (Schöneberg, Kolonnenstrasse) ab 7⁴³ nach Sperenberg, an 8⁴⁷.

Wanderung durch die Gipsbrüche, über Fern Neuendorf nach Forsthaus Wunder, 2½ Stunde; weiter durch 300 jährigen Kiefern- und Eichen-Bestand (Grosse Kiefer 46 m hoch, 1½ m dicker Stamm) über die Tütschen Berge — NeuhoF — nach Schönefeld, 3 Stunden. Rückfahrt: Schönefeld ab 6²⁷. Berlin Militärbahnhof an 7³⁵.

Es empfiehlt sich wegen des Andranges am Fahrkartenschalter frühzeitig zu erscheinen und während der Wanderung den Anschluss an die Führer nicht zu verlieren.

Anmeldungen bis 17. Juni im Sektionsbüro, Fernsprecher: Amt Kurfürst 3658, woselbst auch näheres über mögliche Verpflegung zu erfahren ist.

Kundmachungen des Vorstandes

1. Die **Zeitschrift für 1918** ist eingetroffen und kann im Sektionsbüro abgeholt werden. Wir weisen darauf hin, dass eine grosse Anzahl der Zeitschrift für 1917 noch immer nicht abgeholt ist und bitten die Mitglieder, diesen Band mit dem für 1918 recht bald abzunehmen, da eine Zusendung innerhalb Gross-Berlins nicht erfolgen kann.

2. Wenn **Mitgliedskarten mit Photographie** zur Abstempelung an das Büro eingesandt werden, so ist, um die unfrankierte Rücksendung zu vermeiden, das Rückporto (10 Pf. für Berlin und seine Nachbarorte, 15 Pf. für andere Orte Deutschlands) beizufügen.

3. **Wohnungsveränderungen** bitten wir, namentlich mit Rücksicht auf die fortlaufend richtige Zustellung der „Mitteilungen“, sofort dem Büro anzuzeigen. Dem Hauptausschuss oder der Schriftleitung der „Mitteilungen“ in Wien aufzugebene Adressenänderungen werden nicht berücksichtigt.

4. Während der Zeit vom **4. bis 23. August** sind **Büro** und **Bücherei** geschlossen; vom **7. Juli** bis **2. August** und vom **25. bis 30. August** sind **Büro** und **Bücherei** nur von **9 bis 12 Uhr** geöffnet.

5. **Alle Zusendungen an die Sektion sind unter der Anschrift: „Sektion Berlin des D. u. Oc. Alpenvereins, Berlin W. 35, Potsdamer Strasse 121 k“ zu richten (Fernspr.: Amt Kurfürst 3658). Zahlungen werden erbeten durch Ueberweisung oder Zahlkarte auf das Postscheckkonto der Sektion Nr. 12091 beim Postscheckamt Berlin NW.**

Der Sektion wünschen beizutreten die Herren:

- | | | |
|---|----------------------|-----------------------|
| 1. <i>Peter Berckenhoff</i> , Leutnant, Jüterbog, Neues Lager . . . | vorgeschlagen durch: | <i>P. Berckenhoff</i> |
| 2. <i>Alfred Fritze</i> , Postsekretär, W. 57, Grossgörschenstr. 33 . . . | | <i>Ladewig</i> |
| 3. <i>Walter Haertel</i> , Kaufmann, W. 57, Steinmetzstr. 21 . . . | | <i>Noel</i> |
| 4. <i>Dr. Julius Röhr</i> , Professor, Friedenau, Fehlerstr. 2 . . . | | <i>Doegen</i> |
| 5. <i>Anton Slominski</i> , Kaufmann, W. 57, Göbenstr. 19 . . . | | <i>Dr. Rothkugel</i> |
| 6. <i>Paul Tils</i> , Kapitänleutnant, Friedenau, Fregestr. 43 . . . | | <i>Dr. Holtz</i> |

Aus der Sektion Fersental wünscht überzutreten Herr:

7. *Fritz Hamann*, Architekt, Wilmersdorf, Berliner Str. 116 . *Heil*

Aus der Sektion Frankfurt a. M. wünscht überzutreten Herr:
8. *Th. Klingelhöffer*, Dipl.-Ing., W. 57, Bülowstr. 65 . . . *Berckenhoff*

Aus der Sektion Metz-Lothringen wünscht überzutreten:
9. *Walter Redlich*, Schauspieler, Charlottenburg, Windscheidstr. 4 *Dr. M. Pohl*

Berlin, den 4. Juni 1919.

Der Vorsitzende

Dr. Holtz.

Aus dem Vereinsleben.

In der Sektionssitzung am 9. Mai war ein Teil der von unserer Sektion vor kurzem erworbenen Kunstblätter von Joh. W. Deiniger „Das Bauernhaus in Tirol und Voralberg“ ausgestellt, worüber in der nächsten Nummer berichtet werden wird.

Der Vorsitzende, Präsident Dr. Holtz, erteilte sodann Herrn Privatdozent Dr. Behrmann das Wort zu seinem Vortrage mit Lichtbildern „Wanderungen in den Transilvanischen Alpen“. Der Vortragende wies auf die mächtige Gebirgskette hin, die die alte Welt von Westen nach Osten durchzieht, bei den Pyrenäen beginnend und im Himalaja endend. Wo die Alpen aufhören, beginnen die Karpathen und führen bis zum Schwarzen Meer. Der Transilvanische Alpen genannte Teil der Karpathen trennt Siebenbürgen und Rumänien. Der Vortragende stützte seine Schilderungen auf Reisen, die er im Auftrage der Heeresverwaltung in den besetzten Gebieten Rumäniens von April 1918 bis zum Waffenstillstand zur Hebung der Landeskunde Rumäniens unternommen hat. Während dreier Jahre durch den Aufenthalt an der deutschen Küste an das Rauschen des Meeres gewöhnt, empfand der Vortragende umso mehr die Stille der entlegenen Bergwelt. Man reist hier anders als in den Alpen. Nur wenige Strassen führen in das Gebirge und diese legt man zu Wagen zurück; die schmalen Saumpfade überwindet man zu Pferde, deren Holzsättel keine Annehmlichkeit bilden. Durch Buchen- und Eichenwäldungen führt der Weg. Raubbau hat den Wald gelichtet, die fehlende Pflege lässt ihn aber auch oft als Urwald erscheinen. Bis 1800 m hinauf führt das Waldesdickicht, das von Bahnen für den Holztransport durchschnitten wird, die die einzigen Wege bilden. Die wenigen Siedelungen, die Stapelplätze für das Holz bilden, verglich der Vortragende mit Betrieben einer Kolonialwirtschaft. Haben wir die Waldung verlassen, so erreichen wir eine weite flache Ebene, die von Hirten mit einem noch sehr rückständigen mittelalterlichen, oft an vorzeitliche Urwüchsigkeit gemahnenden Sennbetrieb bevölkert werden. Der Redner schilderte sehr anschaulich den umfangreichen Schmuggel zwischen Rumänien und Siebenbürgen, wobei ganze Ochsen- und Schafherden die Grenze überschreiten. Bei den Schafen spielen die lockenden Töne der Flöte eine besondere Rolle. Aus der weiten Hochebene ragen Gebirge mit kühnen Felspitzen bis zu 2500 m empor. Die Gebirgsrücken verlaufen meist senkrecht zur Gesamttrichtung des Gebirges; zwischen den Rücken fließen die Wasser der Ebene zu. Steile Abfälle und herrliche Wälder an ihrem Fusse schaffen grossartige Landschaftsbilder, unter denen das Gebiet von Sinaia, die rumänische Sommerresidenz, besonders hervorgehoben wurde. Die Vielseitigkeit und Schönheit der Täler im inneren Gebirge, die Kalkklippen und Kalkschluchten rühmte der Redner, pries die Schönheit der Tropfsteinhöhlen und verbreitete sich über die Karsterscheinungen in den Westkarpathen. Es versickern die Flüsse; sie fließen unterirdisch weiter und treten in grossen Karstquellen wieder an die Oberfläche. Malerische Naturbrücken bilden sich aus der Bodenfläche, wenn die Erdmassen über dem unterirdischen Flusse zusammengebrochen sind.

Im Gegensatz zu den kahlen gelben Hochweiden stehen reizvolle Talbilder, die durch die Flüsse entstehen, die gegen alle Regel quer durch die Karpathen hindurchfließen. Bei dem Altfluss erläuterte der Redner die Erscheinung der Terrassensysteme und die wissenschaftliche Folgerung, dass der Fluss älter als das Gebirge ist: dieses hat sich aufgewölbt und gehoben. Roter Turmpass und Eisernes Tor waren die charakteristischen Beispiele. Auch aus der Gletscherkunde hörten wir einen Ausschnitt; die Schönheiten des Gebirges sind da zu suchen, wo glaziale Einwirkungen stattgefunden haben, in den Höhen von 2000 bis 2500 m. Eine wilde Hochgebirgswelt tritt uns in den Fogarascher Alpen entgegen, die den Namen „Alpen“ mit Recht tragen. Ihr höchster Gipfel, der Negoi, gewährt einen grossartigen Ausblick.

Im Gebirge und in der Wildnis der Bergwälder, vor den Stürmen der Völkerwanderung geschützt, hat sich das rumänische Volksleben in voller Urwüchsigkeit erhalten. Wie das Zigeunervolk haust, übertrifft das Leben der Steinzeitmenschen auf Neuguinea. In Erdhütten, deren Inneres vor Schmutz starrt, leben Mensch und Tier beisammen. Im Gegensatz dazu steht der Rumäne und fesselt durch seine malerische Tracht. Im Osten sind Männer und Frauen weiss gekleidet. Sie tragen ein Hemd und um die Hüften ein schwarzes Tuch; die Oberkleidung bildet die Pelzjacke. Im westlichen Rumänien sind die Trachten der Frauen von besonderer Farbenpracht. Hemd und Doppelschürze sind hier reich bestickt. Die Häuser der Rumänen sind sauber geweiht; aus dem Vorbau, über den das säulengetragene Hausdach hinüberreicht, tritt die gastfreundliche Hausfrau dem Fremden entgegen und reicht ihm das Nationalgetränk, den Tuicaschnaps, der aus Pflaumenkernen bereitet wird. Der Vortragende erschöpfte sich in seinem freigehaltenen Vortrage in der Schilderung von Land und Leuten und gab an Hand vorzüglicher Lichtbilder ein vollständiges Bild der rumänischen Landeskunde. Für den ausgezeichneten Vortrag dankte der Vorsitzende und die Versammlung stimmte mit lautem Beifall ein.

R. H.

Erster Frühjahrsausflug.

Unser erster Frühjahrsausflug sollte uns von Charlottenhof durch Sanssouci, Bornim, Golm, Eiche nach Wildpark führen.

Treffpunkt Bahnhof Charlottenhof.

Aber siehe da, der Mensch denkt und Jupiter pluvius lenkt.

Da hatten sich nun unsere Führer die möglichste Mühe gegeben, den bekannten Andrang zur Baumblüte zu vermeiden und deshalb den Ausflug so spät angesetzt, — und nun musste der Tag infolge der lang anhaltenden kalten Witterung gerade auf den Tag des Massensturmes auf Werder fallen.

Mit dem angesetzten Zuge mitzukommen, war ganz ausgeschlossen, denn der Potsdamer Hauptbahnhof war durch dichte Postenketten gesperrt.

Aber so etwas schreckt bekanntlich alte Alpinisten nicht, geht es nicht von vorn, so ersteigt man eben den Berg über einen Seitengrat. Mit Wannseebahn und Stadtbahn erreichte man Potsdam; Strassenbahn, Dampfer und Autobus mussten herhalten, um die Pflichtbewussten zum Frühstücksplatz Bornim zu bringen.

„Einzeln, in Trupps zu zwei und drei,

Kamen die rüstigen Wanderer herbei.“

Die Führer hatten sich geteilt und jeder kam mit einem Trupp Getreuer herbei. Herr Tromm hatte sogar einen Neffen, einen Potsdamer Autochthonen in den Dienst der guten Sache gestellt, um die Nachzügler zu den harrenden Fleischtopfen zu geleiten. Der Lohn solcher Pflichttreue bleibt denn auch nicht aus. Die Atzung war über Erwarten gut und reichlich — was für 95 hungrige Mägen in

heutiger Zeit etwas sagen will — und ausserdem — wie sagte der Herr Gemeindevorstand ebenso schön wie sinnig: „ohne besondere Umstände“.

Die Wanderung durch den im ersten Frühlingschmuck prangenden Park von Sanssouci war einzig schön, prächtig vor allem der Gegensatz des weissen Blütenschnees zu dem Hintergrund des dunklen Kiefernwaldes. Von Bornim aus ging es durch Wald und grüne Hecken auf den Golm. Nach steilem Aufstieg am schauerlichen Abgrunde vorbei — Sandgrube Absturz 28 $\frac{3}{4}$ Meter — belohnte uns von der Höhe ein entzückender Rundblick auf Havel, Havelseen und die mit weissen Blütenwogen bedeckten Höhen von Werder. Durch Eiche wanderten wir zum Wildpark. In Eiche hatten unsere Wanderer einen gar seltsamen Anblick. Maurer — Sonntag — Arbeit — wie reimt sich das zusammen? Und doch, das Unbegreifliche, hier ward's Ereignis! An einem Neubau zur linken Hand arbeiteten im Schweisse ihres Angesichts 4 Maurer und türmten fleissig Stein auf Stein. Sollte das etwa schon die Morgenröte einer neuen Zeit sein, in der „Arbeiten“ nicht mehr als Schande gilt?

Sinnend und kopschüttelnd schritten unsere Wanderer fürbass.

Im Wildpark harrte geduldig ein von den Führern bestelltes Rudel von ca. 30—40 Hirschen, um sich von den Genossen gebührend bewundern zu lassen.

Für diejenigen, die nie genug bekommen, wartete im Wildpark ein weiteres opulentes Mahl. Aber das Frühstück war anscheinend so ausgiebig gewesen, dass sich manche, die gemeldet hatten, sang- und klanglos drückten.

Es ist ganz erstaunlich, mit welchem Spürsinn und welcher Findigkeit die Herren Buthut und Tromm es verstehen, immer wieder neue Futterquellen ausfindig zu machen,

Drum sei allen Führern der herzlichste Dank gebracht für den wunderschönen Tag und die prächtig gelungene Wanderung.

Auf Wiedersehen am 22. Juni.

M. N.

Gustav Bild †.

Am 25. Mai verschied an den Folgen eines schweren Darmleidens, das ihn fast ein Jahr lang an das Krankenlager fesselte, eines unserer ältesten Mitglieder, Freund Bild im 72. Lebensjahre. — Gustav Bild, der sich lange Jahre — gemeinsam mit unserem auch heut noch unvergessenen Freunde Paul Stürickow — der mühsamen Arbeit der Kassenprüfung unterzog, war nicht nur eines der treuesten Mitglieder unserer Sektion, sondern er war, wie nur wenige, ein wahrer Naturfreund. Mit so frischer Begeisterungsfähigkeit, wie sie wirklich nur den Sonntagkindern ein gütiges Geschick in die Wiege legt, nahm er die Schönheiten unserer Gotteswelt in sich auf, ob sie ihm nun in den Alpen oder in der märkischen Heimat, die er wie nur wenige kannte, entgegentraten. Strahlenden Auges wusste er auf den sonntäglichen Wanderungen, die das Bildsche Ehepaar mit einem engeren Kreise befreundeter Familien zu unternehmen pflegte, die Reize unserer engeren Heimat zu feiern. Mit dem Auge des Malers sah er die Welt, mit dem Worte des Dichters wusste er sie zu preisen. Gustav Bild liebte das Leben so wie ihn das Schicksal geliebt hat. Ein inniges Familienleben, seltene Anerkennung in seiner Lebensarbeit beglückten ihn so wie er in seiner liebevollen Fürsorge alle beglückte, die mit ihm in Berührung kamen. So ist er von uns gegangen, eine Vollnatur, stets hoffnungsfroh und heiter, ungebrochen durch sein langes Schmerzenslager; er hinterlässt eine schmerzliche Lücke in seinem grossen Freundeskreise. „Er war ein Mann — nehmt Alles nur in Allem!“ Eine merkwürdige tragische Uebereinstimmung fügte es, dass er genau wie Paul Stürickow in einem ersten Berliner Bankhause sein 50jähriges Dienstjubiläum, seinen 70. Geburtstag und den 80. Geburtstag seines Chefs noch in voller Gesundheit feiern konnte. Und, wenn das Leben köstlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.

W. M.

Die Mitgliedschaft der Frauen.

Im Anschluss an den Bericht in No. 177 setzen wir die Wiedergabe der eingelaufenen Meinungsäusserungen im Auszuge fort und entsprechen ausnahmsweise

dem Wunsches eines Mitgliedes um ungekürzten Abdruck seiner Antwort. In der Folge kann jedoch derartigen Wünschen aus Rücksicht auf den beschränkten Raum nicht entsprochen werden.

Dr. Hans Philipp, Oberlehrer und Universitäts-Assistent schreibt wörtlich: „Es berührte mich als Gegner der „Frau im Alpenverein“ bereits etwas seltsam, daß der vortreffliche Vortrag der Frau Bröske, einer Ausnahmefrau, dazu benutzt wurde, um für die Wiederaufnahme des zweimal abgelehnten Antrages, die Frauen aufzunehmen, Stimmung zu machen. Noch subjektiver erscheint mir der Bericht in den letzten Mitteilungen (No. 177) über die eingelaufenen Meinungsäußerungen zur Frage; man erkennt zu deutlich, für welche Ansicht R. H. stimmt. Hier handelt es sich nicht um Pietätsfragen, die Dr. Hans Guradze veranlasst, von „Taktlosigkeit der Frauengegner“ zu sprechen, auch nicht um allgemeine Liebe zur Natur und in den Alpen, sondern um einen Bergsteigerverein. Damen als Bergsteigerinnen bleiben eine Ausnahme, insbesondere Damen wie Frau K. Bröske, um dieser Ausnahmen willen aber wollen wir uns nicht der Gefahr aussetzen, einen Geselligkeitsklub statt eines Alpenvereins zu bekommen. Es genügt vollkommen, wenn man den Damen ab und zu den Besuch der Vorträge gestattet, für den sie ja bei schlechter Finanzlage des Vereins bezahlen könnten. Besonders hinfällig ist der dauernd gemachte Hinweis auf die Einfügung der Frau ins politische Leben. Das hat weder mit dem Alpenverein etwas zu tun und hätte hier in der Tat den Charakter eines Experiments, noch erscheint mir dieser Zug der Zeit, keineswegs begeisternd. Kurz, der Frau bringt der Alpenverein bereits genügend viel Vorteile, wir Männer sind es aber, die die Alpen erschlossen und erschliessen, da wünschen wir keinen femininen Einschlag in unsere Bestrebungen. Wir wollen auch hier das Vorrecht behalten, für die Frauen zu arbeiten und sie mit den Erfolgen unserer Arbeit zu beschenken.“

Johannes Royer, Oberlehrer, lehnt die Frau im allgemeinen als Mitglied ab, weil sie als Vorstandsmitglied nicht objektiv urteilen würde. Sympathie und Antipathie würden fast immer und häufig unbewusst ausschlaggebend für ihr Urteil sein. So heftig Herr Royer des weiteren gegen die Berliner Lehrerinnen auftritt, so warm befürwortet er die Aufnahme der Witwen unserer Mitglieder, jedoch ohne passives Wahlrecht und nur, wenn der Nachweis erbracht wird, dass die um Aufnahme ersuchende Witwe auch wirklich mit ihrem Mann in den Alpen gewandert ist.

Dr. Walter Schultze, Professor, der betont, kein Junggeselle zu sein, sondern ein Ehemann einer Frau, die an seinen Hochturen teilnimmt, will der Frage sachlich erst dann näher treten, wenn Gewähr für genügend Sitzplätze in den Sektionsversammlungen vorhanden ist. Er erblickt eine Gefahr in dem Zutrang von nicht bergsteigenden Mitgliedern, besonders „wenn erst wieder die Veranstaltung von Alpenfesten (?) Damen zum Eintritt in die Sektion anlockt“.

Dr. E. Groschuff anerkennt den Anspruch der Frauen auf Zulassung zum Alpenverein, erwünscht sie jedoch nicht als Mitglieder der Sektion Berlin, die viel zu gross sei. Man solle die Sektion Berlin zerkleinern, solle erwägen, sie in mehrere kleine Sektionen mit spezielleren Interessen oder nach Stadtgebieten zu teilen. Diese müssten mit den übrigen Berliner Sektionen zu einem Sektionsverband Berlin zusammentreten (gemeinsame Bibliothek, Vereinshaus usw.). In dieser verkleinerten Sektion würde auch Platz für die Frauen sein. Auch Untersektionen mit besonderen Zielen bringt Dr. E. G. in Vorschlag.

Dr. med. Engel in Barmen bekennt sich zum unbedingten Befürworter der Mitgliedschaft der Frauen und verweist auf die gleiche Einrichtung in Barmen, wo sie sich seit vielen Jahren bewährt hat.

Professor Dr. Arthur Hartmann, Geheimer Sanitätsrat in Heidenheim, schreibt: „Ich kann nur sagen, dass ich erstaunt bin, dass es in Berlin noch so viele rückständige Männer gibt, die die Zeichen der Zeit nicht verstehen“.

Herr Dr. Hans Philipp bemängelt in seiner oben abgedruckten Antwort die Verquickung der bergsteigerischen Leistungen von Frau Bröske mit der Frauenfrage, womit wohl der Hinweis unseres Vorsitzenden auf die Frauenfrage nach dem Bröskeschen Vortrage (No. 177 Seite 4) gemeint sein soll und sagt ferner: „Noch subjektiver erscheint mir der Bericht in den letzten Mitteilungen (No. 177) über die eingelaufenen Meinungsäußerungen zur Frage; man erkennt zu deutlich, für welche

Ansicht R. H. stimmt.“ Die Schriftleitung antwortet hierauf, dass die Frauenfrage nicht zur Ruhe kommen dürfte; dazu ist sie für die Sektion von zu grosser Bedeutung. Auf gelegentliche Hinweise wird kein Verfechter der Mitgliedschaft verzichten. Wenn mit dem zitierten Satz etwa der Vorwurf mangelnder Objektivität verbunden sein soll, so verhält sich die Schriftleitung dagegen und betont nochmals, dass die eingelaufenen Antworten wortgetreu und sinngemäss wiedergegeben worden sind. In der mitunter drastischen Ausdrucksweise der Verfasser kommen die Stimmungen über die gegnerische Stellungnahme deutlich zum Ausdruck. Diese sowie etwaige Begründungen der Gegner sollten doch gerade wiedergegeben werden. Dass die Schriftleitung als Teil des Vorstandes für die Frauenfrage eintritt, brauchte nicht verdeckt zu werden; die Treue der Berichterstattung ist dabei durchaus gewahrt worden.

R. H.

Kleine Mitteilungen.

Von unserem Mitgliede Sanitätsrat Dr. Hirschfeld erhielten wir folgende Zuschrift:

„In dankbarer Erinnerung an all die anregenden und fröhlichen Stunden, die ich in den 25 Jahren meiner Mitgliedschaft der Sektion Berlin verdanke, gestatte ich mir, der Sektionskasse den bescheidenen Betrag von M. 25 per Postscheck zu überweisen.

Hochachtungsvoll

Dr. Hirschfeld.“

Wir verfehlen nicht, dem Herrn Jubilar auch an dieser Stelle für seine schätzenswerte Aufmerksamkeit unsern verbindlichsten Dank auszusprechen.

Die Tirol-Nummer der Woche, Heft 22, vom 31. Mai, textlich und bildlich reich bedacht, ist erschienen und wird den Mitgliedern wärmstens empfohlen.

Der Bericht „Für das deutsche Südtirol“ in der Mainnummer der Mitteilungen veranlasste unser Mitglied Max Christoffer, uns das nachfolgende Gedicht aus dem Jahre 1913 einzusenden, wofür wir ihm hierdurch Dank sagen.

Walther von der Vogelweide.

Vision.

Ich sitze im trauten Bozen
Mit meinem herzlichen Schatz,
Herr von der Vogelweide
Steht auf dem Waltherplatz.

Herr Walther froh tat singen
Von süsser Minne und Treu;
In Ewigkeit wird's klingen
Und täglich werden neu.

Juli 1913.

Heil dir, mein lieber Herr Walther!
Ich trinke auf dein Wohl!
So lang' deine Lieder klingen,
Bleibt deutsch das Land Tirol!

Herr Walther hat es vernommen
Und blicket sich freundlich um —
Mir ward das Herz beklommen —
Herrn Walthers Mund blieb stumm.

Max Christoffer.

Zum Verkauf wird gestellt: Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein Zeitschrift, (Band 1 = 1869/70). Band 1—39 = 1869/70 bis 1908, gebunden; Band 40—45 1909—1914, ungebunden; Band 46—47 1915—1916, gebunden. Mitteilungen (Band 1—3 = 1875—77) 1875—1908 gebunden, ab 1909 ungebunden. Direktor Zeitz, Charlottenburg, Schillerstr. 11.

Herausgegeben von der Sektion Berlin des D. u. Oe. A.-V., Berlin W., Potsdamer Straße 121 k.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Hauptner, Zehlendorf-West, Grunewald-Allee 24-26.
Druck und Anzeigen-Aufnahme von Mesch & Lichtenfeld, Berlin SO., Waldemarstr. 43.

Für Hochturisten!

Für Hochturisten!

2 Paar pa. Militär-Geb.-Schnürschuhe

allerbeste Qualität

Größe 28 (entsp. gew. Stiefelgröße 42) pro Paar für 100 Mark zu verkaufen.
Besichtigung erbeten täglich 4—7 Uhr.

Blohm, Pankow, Kavalier-Strasse 20, Gartenhaus II Tr. I.

J.C. MATZ BERLIN

BRÜDERSTRASSE 13 · NAHE PETRIKIRCHE
SPEZIAL-LODEN-GESCHÄFT · GEGR. 1829



Touristen-, Jagd- u. Wintersport-
Bekleidung und -Ausrüstung

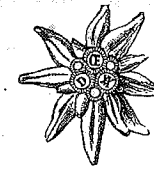


SCHLAFRÖCKE
/ HAUSJOPPEN /
RAUCHJACKEN U.
SAMMET-SAKKOS
MORGEN- UND
SCHLAFANZÜGE

Vornehme Maß-Kleidung für Damen und Herren

UMARBEITEN VON DAMEN- UND HERREN-GARDEROBE

Nummer 179



20. Jahrgang 1919

Mitteilungen

der
Sektion Berlin

des
Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

Berlin

Oktober

1919

Sektions-Sitzung
mit den Damen der Mitglieder

Freitag, den 17. Oktober 1919, abends 7³/₄ Uhr pünktlich,

im

Kaisersaal des Zoologischen Gartens

Eingang Gartenufer durch das Lichtenstein-Portal am Droschkenhalteplatz und bis $\frac{1}{2}$ 9 Uhr
gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte oder des Ausweises für Ehefrauen
Kurfürstendamm durch das Elefanten-Portal.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden über die Hauptversammlung in Nürnberg.
2. Vortrag: Privatdozent Dr. Richard Pohle: „Reisen und Fahrten im Ural-Gebirge“ (mit Lichtbildern).

Für die Kleiderablage sind 30 Pfg. zu entrichten.

Das Rauchen ist im Sitzungssaale erst von 9 Uhr ab gestattet.

Zusammensein nach der Sitzung in den Restaurationsräumen des Zoologischen Gartens.

Herbst-Ausflug

am Sonntag, den 12. Oktober 1919

in die Dubrow.

Abfahrt: Görlitzer Bahnhof 7⁵⁰ nach Königswusterhausen, umsteigen, Weiterfahrt 9⁰⁰ nach Cummersdorf an 9⁵⁰. Wanderung zum Wolziger See über Kolberg

Dieser Nummer liegt der Winterspielplan des Schubert-Saales bei.

zum Langen See nach Prierosbrück, 3 Stunden, Rast (Mittagessen 6 Mk.). Weiter zum Schmölde See und in die Dubrow (Reiherforst) über Forsthaus Dubrow, Pätzer Vordersee, Gallunsbrück nach Bahnstation Gross Besten. Dauer der Wanderung ungefähr 6 Stunden.

Rückfahrt 6⁰³, Görlitzer Bahnhof an 6⁵⁸.

Anmeldungen bei Gustav Steidel, Leipziger Str. 67 bis 7. Oktober gegen Zahlung von 6 Mk. für Mittagessen, Mk. 0,60 für Fahrkarte 3. Klasse bis Königswusterhausen, Mk. 1,50 Fahrkarte 3. Klasse bis Cummersdorf, zusammen M. 8,10.

Die Fahrkarten Königswusterhausen werden am Görlitzer Bahnhof an der Bahnsteigsperrung bis spätestens 15 Minuten vor Abgang des Zuges, die Fahrkarten Cummersdorf auf Bahnhof Königswusterhausen ausgehändigt.

Kundmachungen des Vorstandes

1. Mit Rücksicht auf den oft beklagten Platzmangel im Schubertsaal und in der Hoffnung auf einen nach Beendigung des Krieges erheblich stärkeren Besuch der Sitzungen hat der Vorstand diese nach dem **Kaisersaal des Zoologischen Gartens** verlegt. Der Zugang kann sowohl vom Gartenufer aus durch das **Lichtenstein-Portal** am Droschkenhalteplatz genommen werden, das unmittelbar in die Kleiderablage führt, wie auch vom Kurfürstendamm aus durch das gegenüber der Einmündung der Kurfürstendammstrasse befindliche **Elefantenportal** und von diesem durch den Zoologischen Garten. Der letztere Eingang ist jedoch nur bis $\frac{1}{2}$, 9 Uhr geöffnet und kann nur gegen **Vorzeigung der Mitgliedskarte oder des Ausweises für die Ehefrauen der Mitglieder** benutzt werden, die unentgeltlich im Sektionsbüro ausgegeben werden.

2. Da am 10. Oktober die Hauptversammlung des D. u. A.-V. in Nürnberg stattfindet, an der der unterzeichnete Vorsitzende und sein erster Stellvertreter, Kommerzienrat Hauptner, teilnehmen werden, ist die **Sektionsitzung** ausnahmsweise vom zweiten auf den **dritten Freitag** im Oktober verlegt worden, damit in ihr vom Vorsitzenden über den Verlauf der Hauptversammlung berichtet werden kann.

3. Von der Versendung eines Vordruckes für den alljährlich eingeforderten **Reisebericht** hat der Vorstand auch in diesem Jahre noch abgesehen. Er richtet jedoch an alle Mitglieder, die Reisen in den Alpen gemacht haben, die Bitte über die angeführten Turen oder die Erlebnisse Berichte an das Sektionsbüro zu senden, die in den Mitteilungen oder im Jahresberichte veröffentlicht werden sollen.

4. **Wohnungsveränderungen** bitten wir, namentlich mit Rücksicht auf die fortlaufend richtige Zustellung der „Mitteilungen“, sofort dem Büro anzuzeigen. Dem Hauptausschuss oder der Schriftleitung der „Mitteilungen“ in Wien aufzugebene Adressenänderungen werden nicht berücksichtigt.

5. Das **Sektionsbüro** und die **Bücherei** sind werktäglich von **9 bis 3 Uhr** geöffnet.

6. Alle **Zusendungen an die Sektion** sind unter der **Anschrift: „Sektion Berlin des D. u. Oe. Alpenvereins, Berlin W. 35, Potsdamer Strasse 121 k“** zu richten (**Fernspr.: Amt Kurfürst 3658**). **Zahlungen** werden erbeten durch **Ueberweisung oder Zahlkarte auf das Postscheckkonto der Sektion Nr. 12091 beim Postscheckamt Berlin NW.**

Der Sektion wünschen beizutreten die Herren:

vorgeschlagen durch:

- | | |
|---|----------------------|
| 1. <i>Heinz Hellmuth Ahlemann</i> , Fähnrich, Grunewald, Franzensbader Str. 6 | <i>A. Wentzel</i> |
| 2. Dr. jur. <i>Hellmut Börnicke</i> , Direktorialassistent, Schöneberg, Stubenrauchstr. 5 | <i>Mittelstädt</i> |
| 3. <i>Ernst Burghardt</i> , Referendar, Charlottenbg., Berliner Str. 23 | Dr. <i>Ruhbaum</i> |
| 4. Dr. <i>Walter Fürle</i> , Rechtsanwalt, W. 9, Linkstr. 31 | <i>Berckenhoff</i> |
| 5. <i>Maximilian Hager</i> , Apotheker, Wildberg (Kr. Ruppin) | <i>Berckenhoff</i> |
| 6. <i>Johannes Heidenhain</i> , Student, Zehlendorf, Prinz Handjery-Str. 9/10 | Dr. <i>Scholl</i> |
| 7. <i>Willi Jacob</i> , Redakteur, S. 59, Kottbuser Damm 95 | <i>Schuhmacher</i> |
| 8. <i>Johannes Klug</i> , Versicherungs-Assistent, Steglitz, Ahornstr. 3 | Dr. <i>Holtz</i> |
| 9. <i>Kurt Kügler</i> , Rechtsanwalt, W. 62, Maassenstr. 34 | <i>L. Lewin</i> |
| 10. <i>Hans Kuhna</i> , Leutnant, Jena, Holzmarkt 9 | <i>Berckenhoff</i> |
| 11. <i>Richard Kuhna</i> , Oberleutnant, Schöneberg, Am Park 12 | <i>Berckenhoff</i> |
| 12. <i>Gerhard Mirsch</i> , Student, W. 35, Steglitzer Str. 49 | <i>M. Mirsch</i> |
| 13. <i>Hans Werner Mühsam</i> , Student, W. 35, Ulmenstr. 3 | <i>Berckenhoff</i> |
| 14. <i>Hugo Osenberg</i> , Fabrikbesitzer, Düsseldorf, Suibetusstr. 123 | <i>Berckenhoff</i> |
| 15. <i>Walter Patzke</i> , Magistratsbeamter, SW. 47, Eylauer Str. 18 | <i>Berckenhoff</i> |
| 16. Dr. <i>Kurt Püschel</i> , Oberlehrer, NW. 21, Bochumer Str. 4 | Dr. <i>Tropfke</i> |
| 17. <i>Julius Stiebel</i> , Kaufmann, Schöneberg, Barbarossastr. 50 | <i>P. Loening</i> |
| 18. <i>Karl Strecker</i> , Hauptmann, Friedenau, Fregestr. 69 | Dr. <i>Holtz</i> |
| 19. Dr. <i>Erich Vogt</i> , Rechtsanwalt, Potsdam, Wilhelmsplatz 6 | <i>Eberh. Müller</i> |

Aus der Sektion Giessen wünscht überzutreten Herr:

20. *Robert Steiner*, Versicherungsbeamter, N. 65, Triftstr. 1 *Berckenhoff*

Aus der Sektion Taufers wünscht überzutreten Herr:

21. *Paul Zander*, Lehrer, SO. 33, Eisenbahnstr. 49 *Krünert*

Aus der Sektion Wiesbaden wünscht überzutreten:

22. Dr. *Albert Falk*, Kinderarzt, Schöneberg, Hauptstr. 30 *Berckenhoff*

Berlin, den 1. Oktober 1919.

Der Vorsitzende

Dr. Holtz.

Aus dem Vereinsleben.

In der letzten Sitzung vor den Sommerferien am 13. Juni, mit den Damen der Mitglieder, widmete der Vorsitzende, Präsident Dr. Holtz, zunächst unserem am 25. Mai verschiedenen Mitgliede Gustav Bild einen warmherzigen Nachruf und wies auf den bevorstehenden 80. Geburtstag des Begründers, langjährigen Vorsitzenden und gegenwärtigen Ehrenvorsitzenden der Sektion, Professor Dr. Julius Schöhl, hin (vergl. den Bericht auf Seite 5). Bei Verkündung der neu aufgenommenen Mitglieder gab der Vorsitzende seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, unter diesen auch Herrn Magistratsrat Dr. Prerauer begrüßen zu können, dessen rastlosen Bemühungen zum grossen Teile der glänzende Verlauf unserer Kundgebung für das deutsche Süd-Tirol am 4. April d. Js. zu verdanken sei.

Sodann erteilte der Vorsitzende dem Vortragenden des Abends, Herrn Hermann Kienzl, das Wort. „Rosegger“ lautete das Thema, über das der mit Rosegger freundschaftlich verbunden gewesene Schriftsteller sprach. Er hat in Roseggers

Hause viel verkehrt und konnte umso besser in dem knappen Rahmen des Vortrags den Gottbegnadeten zeichnen. Mit einem Ausdruck schmerzlichen Empfindens über den uns aufgezwungenen Frieden begann der Vortragende und deutete auf die von slavischem Schutt verschütteten Wege der Südostecke unserer deutschen Alpen. Viele Glieder wird die Teufelsfaust aus dem deutschen Körper herausreißen; das Kärntnerland ist bedroht, ebenso die Wehr gegen die Südslaven, Marburg und Radkersburg, die immer deutsch waren. Das gleiche Schicksal bedroht die grüne Steiermark, Roseggers Heimat. Und dennoch viele Wege werden ungestört bleiben, gegen die Naturgesetze vermag der Feind nichts. In dieser Zeit erscheint es angebracht, eines Dichters zu gedenken, so fuhr der Redner fort, der so recht das persönliche Bindeglied zwischen Nord und Süd war. Seit einem Jahre deckt ihn der Rasen; er hat den Zusammenbruch nicht erlebt, aber der trübe Morgen, der anbrechen musste, dämmerte ihm längst. Rosegger war kein Demagoge, aber ein Aufrichtiger, ein Freier, ein Volksmann, dem der soziale Gedanke am Herzen lag. War auch sein Wahlspruch „Mein Ziel ist der Friede des Herzens“, so war er 1914 so entflammt, dass es ihn fast hinausgetrieben hätte; er hätte noch mitgekämpft für die deutsche Sache, wenn die Bürde des Alters nicht schon zu schwer gedrückt hätte. Mit der Dauer des furchtbaren Krieges änderte sich sein Urteil, er rief nach dem Ende. Als es immer noch nicht nahen wollte, schrieb er in sein Tagebuch: „Das Beste ist, man macht seinen Frieden mit sich selber.“ Was ein Wilson uns vorgaukelt, war auch sein Bekenntnis: „Jedes Volk sei, in sich abgeschlossen, frei.“ Gross war die Lesergemeinde des Dichters im Reiche und weit ausserhalb seiner Grenzen. Wie aus der Bibel holt sich der Kenner aus Roseggers Werken Erbauung; sie haben ihren Blütenduft nicht abgestreift. Rosegger hat uns nach seiner Art die Alpenwelt erschlossen, ihren Zauber finden wir in seinen Werken wieder.

Der Vortragende entwarf nun in kurzen Zügen den Werdegang des Dichters. Er führt uns nach Roseggers Waldheimat am Alpl bei Krieglach, in das Waldbauernhaus, er bringt uns mit der Umgebung des Kindes zusammen, macht uns mit den ersten Regungen des Dichtergenius bekannt. Dorf- und Waldgestalten huschen vorüber, wir hören von dem Bauernkalender, der dem Kinde die ersten Anregungen zum Fabulieren gab. Die Erinnerungen aus der Waldheimat werden mit ihren erdichteten Erlebnissen, jenen ergötzlichen Geschichtchen, gestreift und sie begleiten die knappe Darstellung bis zur Lehrzeit als Schneiderlehrling und der Entdeckung des Volksdichters. Das aus dieser Zeit stammende „Därf ich's Dirndl liabn?“ ist die erste Andeutung Rosegger'scher Poesie, die am Schlusse des Vortrages in meisterhafter Wiedergabe zu Gehör kommen sollte. Es folgt die Episode in Laibach bei dem Buchhändler Giontini, in dessen Geschäft Rosegger eingetreten war und wir hören, wie schnell ihn die Sehnsucht wieder nach Steiermark trieb, am liebsten wieder heim in die Bergwälder. Dieser Zug ist dem Dichter bis ins hohe Alter eigen geblieben; oft erfasste ihn auf seinen Vortragsreisen das Heimweh und dann trieb es ihn mit Gewalt in die Heimat zurück. Von Laibach kam Rosegger aber nur bis Graz; hier wurde er von seinen Gönnern festgehalten. Die Namen Falb, Svoboda u. a. werden uns in ihrem engeren Verhältnis zu Rosegger und seinem Bildungsgange bekannt, der oft eine Sensation genannt worden ist. Aber das Wort mit seiner unschönen Nebenbedeutung trifft nicht das Richtige, wenn man des Dichters Entwicklungsgang während 22 Jahren aus seinen Werken kennen lernt.

Der Redner führte uns nunmehr in die Dialektdichtungen Roseggers ein, die alle in das Lob des Heimatlandes ausklingen. „Mei Hoamatland, vo dir hon ih's, dir gib ih's“. Er preist ihn als den Erwecker der Steirischen Mundart und stellt ihn neben Fritz Reuter und Klaus Groth. Mit dem Frühwerk „Zither und Hack-

brett“ ist er der berühmte Mann. Wir hören von Rosegger, dem Novellendichter, von seinen Romanen, in denen er sich mit den Problemen der Volksreligion beschäftigt. Der Kulturroman „Der Gottsucher“ wird angedeutet und Rosegger als Gottfinder bezeichnet, dies unter Hinweis auf seinen Jesusroman „Die Lebensgeschichte Christi“ mit ihrem Grundgedanken: „Christus war, was alle Menschen sind, ein Sohn Gottes“. Roseggers Religion war nicht an die Kirche gebunden, sie war eine persönliche Eigenschaft. Seine letzte Epoche war seine Mitarbeit zur sittlichen Klärung der Zeit. Charakterzüge und Aussprüche des Dichters vervollständigen das Lebensbild; seine Einfachheit wird besonders hervorgehoben und durch Beispiele belegt. Die Ehren, die ihm geworden, nahm er in Verlegenheit oder mit feiner Ironie entgegen. Der immer Freundliche, von innigster Fichte Erfüllte, veränderte sich, wenn er sich mit neuen Schöpfungen trug. Dann spinnt er sich ein, Wochen und Monate lang, und ist für Niemand zu sprechen. Aus den letzten Lebensstunden stammt das Wort: „Ich habe den Bauer erst verstanden, als ich Städter geworden war.“ Der Redner nannte das Leben Roseggers das eines Sonnenkinds. Das Glück und die Harmonie seiner Waldeinsamkeit hat er sich bis ans Ende bewahrt. Verloschen sind die Strahlen von Roseggers letztem Tag, aber in seinen Werken ist goldener Sonnenschein zurückgeblieben, der ewig leuchten wird. An das fesselnde Charakterbild, das der Vortragende in freier Ansprache gehalten, schloss sich die Wiedergabe einiger humoristischer Dichtungen. Mit dem Vierzeiler:

„Der Odom hot d' Liab aufbrocht,
Da Noah in Wein,
Da Davidl's Zitherschlogn,
— Müassn Steirer gewest sein.“

leitete er sie ein und hatte mit den ersten Proben seiner Dialektkunst die Zuhörer aufs neue gefesselt.

Der Vorsitzende schloss an den lebhaften Beifall, den die Versammlung Herrn Kienzl zollte, die Bemerkung von dem gewagten Experiment, unseren an alpine Vorträge mit Lichtbildern gewöhnten Mitgliedern einmal literarische Kost vorzusetzen, die sie in Berlin jederzeit auch an anderer Stelle geniessen könnten. Aber ein Vortrag über Rosegger, den Sohn der grünen Steiermark und begeisterten Sänger der Berge, gehalten von seinem aufs innigste mit ihm befreundeten Landsmann Hermann Kienzl, rechtfertigte das Wagnis und der Beifall der Versammlung habe bewiesen, welche Teilnahme sie dem ausgezeichneten Vortrage entgegengebracht habe; dem Vortragsmeister gebühre der wärmste Dank. Eine bessere Einleitung der Sommerpause als Vorgeschmack der Stimmung, die wir in den Bergen suchen, konnte man sich nicht denken.

R. H.

Professor Dr. Julius Scholz.

Am 24. Juni 1919 konnte der Begründer und Ehrenvorsitzende unserer Sektion, Professor Dr. Scholz, in erfreulicher körperlicher und geistiger Rüstigkeit und Frische seinen achtzigsten Geburtstag begehen. An diesem Ehrentage brachte ihm der Vorsitzende des Hauptausschusses, Staatsminister Dr. v. Sydow, die Glückwünsche und den Dank des Hauptausschusses und des Gesamtvereins in warmen Worten dar. Der Vorstand der Sektion hatte eine aus dem Vorsitzenden, Präsident Dr. Holtz, den Herren Grün, Köhn und Dr. Krollick bestehende Abordnung entsandt, die dem Jubilar namens der Sektion Berlin eine von unserem Mitgliede

Rummelspacher mit Bildschmuck künstlerisch ausgestattete Adresse in reich verzierter Ledermappe überreichten, deren von sämtlichen Mitgliedern des Vorstandes eigenhändig unterzeichneter Wortlaut folgendermassen lautet:

Hochverehrter Herr Professor!

In dem Jahre, das Sie über die Grenze des biblischen Alters hinausführt, vollenden der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein und mit ihm die Sektion Berlin das fünfzigste Jahr ihres Bestehens: An Ihrem achtzigsten Geburtstage erinnern wir uns erneut und voller Dankbarkeit der unschätzbaren Verdienste, die Sie sich um den Gesamtverein, an dessen Wiege Sie gestanden, und insbesondere um die Sektion Berlin erworben haben, die in Ihnen ihren Gründer und langjährigen Vorsitzenden verehrt. Die höchste ihr zu Gebote stehende Ehrung hat Ihnen die Sektion bereits vor 22 Jahren durch die Uebertragung des Ehrenvorsitzes erwiesen. Heute können wir Ihnen nur unsere wärmsten Glückwünsche darbringen und von ganzem Herzen der Hoffnung Ausdruck geben, dass Sie der Sektion Berlin noch viele Jahre als Mitglied und als Ehrenvorsitzender erhalten bleiben mögen, und dass es Ihnen bald wieder beschieden sei, in ungetrübter Gesundheit sich an dem erhabenen Anblick der Hochgebirgswelt zu erfreuen, mit deren Erschliessung Sie Unzähligen den Weg zu reichen Freuden eröffnet haben.

Berlin, den 24. Juni 1919.

Der Vorstand der Sektion Berlin des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Professor Dr. Scholz dankte tiefbewegt und gab dem festem Vertrauen Ausdruck, dass der Alpenverein nach 50jährigem Aufstieg auch die schwere Not der Gegenwart überwinden und einer weiteren gedeihlichen Entwicklung entgegengehen werde.

Kleine Mitteilungen.

Der ausgezeichnete Bericht des Herrn Dr. Malguth über den **Sommer-Ausflug** muss wegen Raummangels für die Novembernummer der Mitteilungen zurückgestellt werden.

Unser langjähriges Mitglied, Geheimer Sanitätsrat Dr. Armand Jung, feierte im August d. J. sein **50jähriges Doktorjubiläum**. Wir sprechen dem Jubilar zu diesem seltenen Feste unsere herzlichsten Glückwünsche aus und wünschen ihm noch einen langen gesegneten Lebensabend.

Von unseren Mitgliedern Dr. Börnicke, Hugo Cohn, Dr. Kaempf, Klug, Linckelmann, Otto Nitsche und Dr. Penck sind uns Grüsse aus den Bergen zugegangen, für die wir unseren besten Dank aussprechen.

Ein zeitgemässes Buch ist im Verlage von Ullstein & Co. als neuester Band der Sammlung „Männer und Völker“ erschienen: „**Süd-Tirol**“, herausgegeben von Grabmayr (Preis 3 M.). Das Werk, dessen einzelne Teile von den bedeutendsten Kennern des Landes geschrieben wurden, gibt ein übersichtliches und erschöpfendes Bild von Land und Leuten und gipfelt auf Grund dieser sachlichen Darstellung, die jeden politisch-sensationellen Aufputz vermeidet, in der Forderung: „Deutsch ist dieses Land, deutsch muss es bleiben in alle Ewigkeit“. Die Anschaffung des Buches kann gerade den Mitgliedern des Alpenvereins, die den Schmerz unserer unglücklichen deutschen Brüder in Südtirol über ihre gewaltsame

Lossreissung vom deutschen Mutterlande am tiefsten mitempfänden, auf das wärmste empfohlen werden.

Unsere Mitglieder: Geheimer Justizrat Dunkelberg in Nikolassee, Teutonenstrasse 1, und Karl Eduard Oskar Schönemann in Berlin, Königsstrasse 69, bieten die Jahrgänge 1899 bis 1918 und 1890 bis 1913 der **Zeitschrift des D. u. Oe. A. V.** den Sektionsmitgliedern zum Kaufe an.

Herausgegeben von der Sektion Berlin des D. u. Oe. A.-V., Berlin W., Potsdamer Straße 121 k.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Hauptner, Zehlendorf-West, Grunewald-Allee 24-26.
Druck und Anzeigen-Aufnahme von Mesch & Lichtenfeld, Berlin SO., Waldemarstr. 43.

Berlin-Charlottenburg, im Oktober 1919.

Zu meinem achtzigsten Geburtstage sind mir von so vielen Freunden und Bekannten die freundlichsten Glückwünsche zugegangen, dass ich mich leider ausserstande sehe, jedem einzeln, wie es mein Wunsch wäre, zu danken. Ich sehe mich daher genötigt, für die mir erwiesene Anteilnahme auf diesem Wege meinen Dank zu sagen.

Dr. J. Scholz.



J.C. MATZ BERLIN C

BRÜDERSTRASSE 13 · NAHE PETRIKIRCHE
SPEZIAL-LODEN-GESCHÄFT · GEGR. 1829



Touristen-, Jagd- u. Wintersport-
Bekleidung und -Ausrüstung

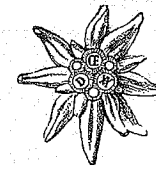


SCHLAFRÖCKE
/ HAUSJOPPEN /
RAUCHJACKEN U.
SAMMET-SAKKOS
MORGEN- UND
SCHLAFANZÜGE

Vornehme Maß-Kleidung für Damen und Herren

UMARBEITEN VON DAMEN- UND HERREN-GARDEROBE

Nummer 180



20. Jahrgang 1919

Mitteilungen

der
Sektion Berlin
des
Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

Berlin

November

1919

Sektions-Sitzung
mit den Damen der Mitglieder
Freitag, den 14. November 1919, abends 7³/₄ Uhr pünktlich,
im
Kaisersaal des Zoologischen Gartens

Eingang Gartenufer durch das Lichtenstein-Portal am Droschkenhalteplatz und bis 1/2 9 Uhr
gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte oder des Ausweises für Ehefrauen
Kurfürstendamm durch das Elefanten-Portal.

Ehefrauen und sonstige Angehörige oder Gäste von Mitgliedern bedürfen zum Eintritt durch
das Elefanten-Portal im Beisein eines durch die Mitgliedskarte ausgewiesenen Mitgliedes keines
besonderen Ausweises.

Tagesordnung:

Vortrag: Handelsrichter *Werner Wildt*: „Wintertage in St. Moritz und
Partenkirchen“. (Mit Lichtbildern.)

Für die Kleiderablage sind 30 Pfg. zu entrichten.

Das Rauchen ist im Sitzungssaale erst von 9 Uhr ab gestattet.

Zusammensein nach der Sitzung in den Restaurationsräumen des Zoologischen
Gartens.

Kundmachungen des Vorstandes.

1. Unser Mitglied, Herr Professor Riens, schreibt uns: Der Alpinen Orts-
gruppe zur Erhaltung des Deutschtums in Süd-Tirol gehören nur Mitglieder
der Sektion an. Der Vorsitzende ist aus Berlin verzogen, der Kassenerführer verstorben,
sodass der Vorstand nur noch aus Professor Riens, Lankwitz, Bruchwitzstrasse 16,
besteht.

Wer den Glauben an die Erhaltung des Deutschtums noch nicht verloren hat und die geringe Arbeitslast eines Vorstandsmitgliedes auf sich nehmen will, wird gebeten, sich mit Professor Riens in Verbindung zu setzen. Ebenso ergeht an alle nicht zur Gruppe gehörenden Mitglieder der Sektion, die am Wiederaufbau deutschen Volkstums mitarbeiten wollen, die dringende Aufforderung, sich der Gruppe anzuschliessen.

Wir können die Bitte des Herrn Professor Riens nur wärmstens empfehlen.

2. Anlässlich des 50jährigen Bestehens des D. u. Oe.-Alpenvereins ist unserem Ehrenvorsitzenden, **Herrn Professor Dr. Julius Scholz**, das Goldene Ehrenzeichen für die 50jährige Zugehörigkeit zum Verein verliehen worden.

3. In der Novembersitzung wird in althergebrachter Weise für die **Weihnachts-Beschercung** armer Kinder in Gemeinden unseres Arbeitsgebietes eine Teller-sammlung stattfinden. Wir bitten unsere Mitglieder, an diesem Abend in gewohnter Weise ihre Mildtätigkeit walten zu lassen oder, sofern sie an der Sitzung nicht teilnehmen, ihre Spende für den wohlthätigen Zweck auf das Postscheckkonto der Sektion, No. 12091, beim Postscheckamt Berlin NW., mit Angabe des Namens einzuzahlen.

4. Das **Sektionsbüro** und die **Bücherei** sind an den Wochentagen von **9-3 Uhr** geöffnet.

5. **Bestellungen auf Veröffentlichungen** aus dem Verlage des Gesamtvereins sind **ausschliesslich an das Sektionsbüro** zu richten.

6. **Wohnungsänderungen.** Mitglieder, deren Stand oder Wohnung sich seit Beginn des Jahres 1919 verändert hat oder in dem letzten Mitgliederverzeichnis unrichtig angegeben war, werden ersucht, ihre berichtigte Briefanschrift möglichst bald dem Sektionsbüro mitzuteilen.

Der Sektion wünschen beizutreten die Herren: vorgeschlagen durch:

- | | |
|--|---------------------------|
| 1. Dr. <i>Ernst Amling</i> , Oberlehrer, Neukölln, Reuterstr. 42 | <i>Royer</i> |
| 2. Dr. <i>Karl Bauch</i> , Oberlehrer, Barbarossastr. 27. | Dr. <i>K. Burchardt</i> |
| 3. <i>Brügel</i> , Leutnant d. R., Schöneberg, Eisenacher Str. 58 | <i>Erler</i> |
| 4. <i>Walter Daffis</i> , stud. jur., W. 15, Lietzenburger Str. 34 | Dr. <i>Stirol</i> |
| 5. <i>Axel Döhm</i> , Prokurist, NW. 21, Perleberger Str. 36a . . . | <i>Emil Schaefer</i> |
| 6. Dr. <i>James Goldschmidt</i> , Professor an der Universität,
Grunewald, Wallotstr. 14. | Dr. <i>Ph. Salomon</i> |
| 7. <i>Max Koch</i> , Bankbeamter, W. 62, Wormser Str. 8 | <i>Berckenhoff</i> |
| 8. <i>Hans Köhler</i> , Fabrikbesitzer, Fürstenwalde, Sembritzki-
strasse 4 | <i>P. Loening</i> |
| 9. <i>Paul Linghögel</i> , Fabrikbesitzer, SW. 29, Solmsstr. 32 | <i>Emil Schaefer</i> |
| 10. <i>Rudolf Neumann</i> , stud. med., Freiburg (Br.), Schuster-
strasse 15 | Dr. <i>Alfred Neumann</i> |
| 11. <i>Fritz Oppenheimer</i> , stud. jur., W. 10, Regentenstr. 2 . . . | Dr. <i>E. Oppenheimer</i> |
| 12. <i>Heinz Oppenheimer</i> , stud. techn., W. 10, Regentenstr. 2 | Dr. <i>E. Oppenheimer</i> |
| 13. <i>Hellmuth Oppenheimer</i> , stud. med., W. 10, Regentenstr. 2 | Dr. <i>E. Oppenheimer</i> |
| 14. <i>Kurt Oppenheimer</i> , cand. phil., W. 10, Regentenstr. 2 | Dr. <i>E. Oppenheimer</i> |
| 15. <i>Eugen Ratzky</i> , Kaufmann, Steglitz, Lauenburger Str. 33 | <i>Berckenhoff</i> |
| 16. <i>Bruno Reibedanz</i> , Fabrikbesitzer, Neu-Tempelhof,
Hohenzollernkorso 1 | <i>Emil Schaefer</i> |
| 17. <i>Rolf Reschke</i> , stud. ing., Charlottenburg, Kaiserdamm 6 | <i>Emil Schaefer</i> |

- | | |
|---|-----------------------|
| 18. <i>Reinhold Richter</i> , Geh. Reg.-Rat, Wannsee, Kleine Seestr. | <i>Erler</i> |
| 19. <i>Fritz Schaefer</i> , Kaufmann, SW. 29, Gneisenaustr. 94 . . . | <i>Emil Schaefer</i> |
| 20. <i>Wilhelm Schaefer</i> , Kaufmann, N. 65, Genter Str. 29 . . . | <i>Emil Schaefer</i> |
| 21. <i>Hans Schüler</i> , Direktor, W. 62, Kurfürstendamm 9 | Dr. <i>Prerauer</i> |
| 22. Dr. <i>Artur Steinfeld</i> , Arzt, SW. 47, Grossbeeren Str. 54 | <i>G. Schlesinger</i> |
| 23. Dr. ing. <i>Karl Stockfisch</i> , Chemiker, N. 4, Invalidenstr. 44 | <i>Hauptner</i> |
| 24. <i>Erich Weiss</i> , Kaufmann, W. 30, Hohenstaufenstr. 59 . . . | <i>Wald. Meyer</i> |
| 25. <i>Paul Wolff</i> , Prokurist, Charlottenbg., Kaiser Friedrich-
strasse 55 | <i>Berckenhoff</i> |

Aus der Sektion Berchtesgaden wünscht überzutreten Herr:

- | | |
|---|------------------|
| 26. <i>Friedrich Schweitzer</i> , Erster Staatsanwalt, Wilmersdorf,
Landhausstr. 50/51 | Dr. <i>Linde</i> |
|---|------------------|

Aus der Sektion Breslau wünscht überzutreten Herr:

- | | |
|---|---------------------|
| 27. <i>Fritz Levy</i> , Rentner, W. 30, Barbarossastr. 33 | Dr. <i>Raschkow</i> |
|---|---------------------|

Berlin, den 6. November 1919.

Der Vorsitzende

Dr. Holtz.

Aus dem Vereinsleben.

In der ersten Sektionssitzung nach der Sommerpause am 17. Oktober erstattete der Vorsitzende, Präsident Dr. Holtz, Bericht über die Hauptversammlung in Nürnberg und erteilte alsdann Herrn Professor Pohle das Wort zu seinem Lichtbildervortrag „Reisen und Fahrten im Ural-Gebirge“. Das Geständnis des Vortragenden, dass er keinen der in seinem Vortrage erwähnten Berge bestiegen habe, sprach für die geringe touristische Bedeutung des Uralgebirges. Umso schwieriger musste für den Vortragenden die Aufgabe sein, eine Touristengemeinde zu fesseln. Beim Ural muss die Länge ersetzen, was ihm an der Höhe fehlt. Ein unscheinbares Gebirge und doch bedeutend in der Wirkung auf die Menschen, die es bewohnen. Den Gürtel der Erde nannte man es im Mittelalter. Der südliche, waldreiche Teil erhebt sich bis über 1600 m im Jamantau und ist reich an Gebirgsseen und alpinen Formationen. Ein typisches Bild zeigte den Bergbau bei Slatoust, wo Eisenerze, Kupfer und Graphit gewonnen werden. Eisen und Stahl werden hier in grossen Werken verarbeitet; hier war die Waffenschmiede für das russische Heer. Die Sibirische Bahn quert das Gebirge. Bei Jekaterinburg erblicken wir kahle Felskämme von kaum 400 m Höhe und gelangen nun in den mittleren mineralreichen Teil des Uralgebirges. Durch das Tal der Ufa ergossen sich im sechzehnten Jahrhundert die Heerscharen und bahnten den Weg nach Sibirien; im neunzehnten Jahrhundert wurde dieser Völkerweg durch die Bahn Perm—Jekaterinburg zu höchster wirtschaftlicher Bedeutung erhoben. Der anschliessende nördliche Teil des Uralgebirges gilt als der unwirtlichste Teil Europas, er ragt wie eine Landungsbrücke in das nördliche Eismeer hinein und findet auf der Insel Nowaja Semlja, wo Gletscher bis in das Meer hineinreichen, seine Fortsetzung. Dem südlichen Teil des Gebirges entspringen die Quellen des Petschoraflusses. Seinem eigentlichen Gebirgsstock von 1000 m Höhe sind niedrige Vorberge vorgelagert, ein nacktes Gebirge, zum Teil mit Felsblöcken und Torf bedeckt, fast immer in Wolken gehüllt. So lag auch auf fast allen Bildern ein Schleier, der die freudlose Gegend nur umso charakteristischer erscheinen liess; nur einige Male fanden wir in Schneelandschaften die uns vertraute sonnige Stimmung des Hochgebirges. Der Ural ist nicht als ein Mittelgebirge an-

zusprechen, er nähert sich in seinem Aufbau dem Hochgebirge. Gefährvolle touristische Unternehmungen sind fast ausgeschlossen. Dennoch ist das Gebirge als ein interessantes Naturdenkmal bedeutungsvoll; viele seiner Gebiete hat noch kein menschlicher Fuss betreten. Der Redner schilderte in ganz freiem Vortrage Land und Leute, Klima, Flora und Fauna; dies an Hand einer so reichen Bilderreihe, dass hier nur einzelne Andeutungen über das Gehörte und Geschaute gegeben werden können. Bald hörten wir von dem Wassersystem, das der Wolga zufließt, bald von dem des Ob. Bald grasten wir an der Ussa, bald an der Petschora. Eine Fahrt auf der Petschora gewährte einen Einblick in das Leben und Treiben an und auf dieser wichtigsten Verkehrsstrasse zwischen Westsibirien und dem nördlichen Eismeer. Wir hören von der Tundra, jenen unendlich weiten Sumpfstuppen, die mit Moos und Flechten bewachsen sind, von den Scharen der Lemminge und der entsetzlichen Mückenplage. Das Land der Samojeden bietet des Wunderlichen vieles; wir schauen sie in ihren Sommerzelten aus Birkenrinde, auf ihren Renttierschlitten, beim Fischfang und inmitten ihrer Renttierherden. Nach den Schilderungen des Vortragenden sind die Samojeden ein Beweis dafür, dass man dem Alkohol in erschreckendster Masse ergeben und doch ein guter Mensch sein kann.

Für die erschöpfenden, fesselnden Schilderungen sprach der Vorsitzende in seinem Schlusswort dem Vortragenden im Namen der Zuhörer den wärmsten Dank aus, indem er gleichzeitig der Fürsorge unseres Vorstandsmitgliedes, Professor Merz, dankend gedachte, der der Sektion den Genuss so eigenartiger Vortragstoffe zu verschaffen weiss. Die Versammlung bekräftigte die Dankesworte mit lebhaftem Beifall.

R. H.

Sommer-Ausflug.

Schon die Ankündigung hatte erkennen lassen, dass es sich diesmal nicht bloss um einen jener an sich schon in landschaftlicher und wanderschaftlicher Beziehung geschmackvoll und vorsorglich ausgewählten Ausflüge handelte, sondern um einen Streifzug in die Werkstatt der Natur, zurück in ferne Jahrtausende, ja — Millionen entschwundener und doch allgegenwärtiger Erdgeschichte — und zugleich in die bisher unerschlossenen Gebiete Fürstlich-Solms-Baruthschen Forstbesitzes mit seinen dreihundertjährigen Kiefern und Eichen.

Die Teilnehmer, die an diesem verkehrsbelebten Sommersonnwendtag (dem 22. Juni) — den auch wirklich Sonnenglanz von Anfang an festlich durchströmte — etwa gefürchtet hatten, den Kampf am Fahrkartenschalter vorerst ausfechten zu müssen, sahen sich durch die Vorsorge der Führer angenehm enttäuscht, sie hatten nicht bloss die erforderlichen Wagen, sondern auch die Fahrkarten bereitgestellt.

Vom Schöneberger Militärbahnhof ging es über Zossen und am Mellensee vorbei unter neuzeitlichsten „Verständigungsfriedensgesprächen“ über die „ausgefahrenen Gleise der Geschichte“ hinweg unmittelbar bis zu dem aus grauer Ferne der Erdgeschichte überbliebenen Spereberg. Der keineswegs pazifistische Name des Ortes rührt von den im Gipsberg überall deutlich hervortretenden büschelartig zusammengehäuften, im einzelnen aber speerförmigen Gipskrystallen her. Das Dorf Spereberg liegt 42 km südlich von Berlin an einem kleinen See, dem Krummen See, und der Gipsberg erhebt sich 27 m hoch an dessen Nordufer.

Zuerst wurde rechtsschwenkend von einem Hügel aus ein schöner Ausblick auf den freundlichen Ort mit den roten Dächern wahrgenommen, alsdann wanderte die stattliche Kette der Kletterer zuerst durch die rauchgrauen, hohen Wände der Gipsbrüche hindurch, um in sanfter Steigung den Berg zu erklimmen. Ueberall

wurden die Nester der strahlenförmig abgesetzten Gipspeerspitzen mit Freuden bewundert. Auch von der Farbe war die Rede, die auf einem Gehalt von pflanzlichen Zerfallsstoffen beruhen sollte, eine Vermutung, die sich durch das beim Brennen entstehende Schneeweiss bestätigt.

Die Aussicht oben zeigte auf der einen Seite den gurkenförmigen Krummen und dahinter den länglichen Spiegel des Neuendorfer Sees, auf der anderen, nämlich nach Ost und Südost einen Steilhang der dann mit mehr oder minder freiwilliger Eile als Abstieg zur Landstrasse nach Fern-Neuendorf genommen wurde. Ausser den allemal jungfräulich erblühenden Heideröslein fanden noch die in gleicher Höhe dahinschiessenden erdfarbenen Uferschwalben ihre Liebhaber und Bewunderer. Die Tiere hatten das Gésims unter der grünen Grasnarbe mit ihren Niströhren reihenweise durchlöchert.

Das Alter dieses in mächtigen Bänken abgesetzten Gipfels wird, mit Rücksicht auf die im Vergleich zu anderen Vorkommen besondere Mächtigkeit, in die Zeit des Zechsteinmeeres verlegt, also demjenigen der Stassfurter Salzlager gleichgestellt. Wir haben demnach einen Rückwärtsflug bis weit unter die Wurzel nicht bloss unseres, sondern des Säugetiergeschlechts überhaupt gemacht, in eine Zeit, wo weder ein Vogel noch eine Echse lebte, in das ganz graue Altertum der Erdgeschichte, ohne Automobile und Verzichtfriedensschlüsse.

Aufatmend von dem Albdruck der finsternen Gegenwart, verfolgte die stattliche Kette der Klettervögel nunmehr die breite Landstrasse über Fern-Neuendorf in die Nacheiszeit. Durch lichterem Forst schlanker und hoher Eichen- und Birkenstämme ging es auf Fürstlich-Solmschen Wegen unter Gesprächen über Sozialisierung zum Ausguck über den grünen Talstreifen der Baruther Urstromrinne. Für den Berliner handelt es sich hier um etwas aus dem Spree-Havel-Tal und der Grunewaldseerinne her ihm bereits geläufiges. Er ist nur sozusagen mit Siebenmeilenstiefeln von der zweiten der vier Bogenlinien des Schmelzwassersystems der Eiszeit zur dritten übergesprungen: aus dem Warschau-Berliner in das Glogau-Baruther Urstromtal. Hier sollen die von den Rändern des Inlandeises abschmelzenden Wassermassen teilweise sogar, wie Wahnschaffe meinte, unter Eisröhrendruck über Bodenschwellen hinweg bergauf geflossen sein, dem Lauf der heutigen Elbe zu. Die Oder hatte noch keine eigene Mündung, die Ostsee war noch nicht eingebault oder besser eingesenkt!

Nach einer neuerdings hervorgetretenen Meinung werden allerdings die Seenkette der Grunewaldrinne nicht durch Aufwärtsfliessen eingesperrten Wassers in Röhren des Eises erklärt, sondern als Stauseen, aufgestaut durch einzelne zwischenfallende Bodenschwellen.

Im Forsthaus Wunder gab es eine sonnige Rast, rücklings, den Hut im Gesicht, auf grünem Plan, und Bier und Brause und ein Rückerinnern an die Begegnung mit dem indoeuropäischen Eiszeitmenschen, der damals schon, vor den Eismassen her seine Wanderung aus dem Skandinavischen Norden, seiner Geburtsstätte, in die Breiten der Baruther Rinne angetreten gehabt haben dürfte. Er sei auch an dieser Stelle nochmals gegrüsst, der rauhe Vorfahr einer um 30000 Jahre entlegenen milderen Zeit. Möge er nicht hohnlächelnd erwidern: wir Wilden waren doch bessere Menschen!

Wunder auf Wunder! Auf das Forsthaus Wunder folgte die mit Spannung erwartete Urwaldwanderung. Die dreihundert Jahre alten Baumriesen, mit jener 1½ m dickbelebten Kiefer, neben der menschliches Schätzungsvermögen — es handelt sich um den Holzbetrag in Raummetern — trotz offensichtlich gut überstandener Kriegsmagerkost sich doch als nicht ganz konkurrenzfähig und ausreichend erwies. Der 46 m hohe Baum mass gewiss 12 Raummeter.

Unterwegs staute sich der über die Tütschen-Berge zum Erfrischungshafen Neuhof abliessende Trupp noch einmal um ein letztes Weltkriegsnachspiel: ein im Schmuck seiner grüngoldenen Flügeldecken, in ritterlicher Rüstung prangender Laufkäfer, der grosse Puppenräuber, hatte in schneidigem Angriff ein grünwamsiges Raupen- und Raubgesindel gepackt, um es schleunigst in sicheren Gewahrsam zu bringen. Das Opfer dieses barbarischen Kampfes ums Dasein wurde wehrlos fortgeschleppt, ähnlich wie — die deutschen Kolonien usw. usw.

In Neuhof gab es noch Familienkannen Kaffees und Bier, desgleichen in Schönefeld bei der Rast unweit dem Bahnhof; gleichzeitig wurden die letzten mitgebrachten Mundvorräte aufgezehrt.

Um 1/8 Uhr langte man vorschriftsmässig wieder aus dem Zechstein und den Eiszeithöhlen in den elektrisierten Katakomben von Gross-Berlin an.

Prof. Dr. Malguth.

Wieder eine 3000 Mark-Spende.

Ein hochgeschätztes Mitglied unserer Sektion, das ungenannt zu bleiben wünscht, hat uns anlässlich seiner 30-jährigen Zugehörigkeit zur Sektion den namhaften Betrag von **3000 Mark zur Förderung alpiner Zwecke** gestiftet. In dem Schreiben, mit dem uns die Spende überreicht ist, heisst es u. a. „Vielleicht erinnern sich auch noch andere Mitglieder, dass der Beitrag in den 30 Jahren im Vergleiche zu den Genüssen durch die Sektion und die Zugehörigkeit zum Alpenverein doch recht gering bemessen gewesen ist.“ Wir danken dem hochherzigen Spender auf das wärmste für seine edle Gabe und würden es in einer Zeit, in der an unsere Sektionskasse ausserordentlich große Anforderungen gestellt werden, dankbar begrüssen, wenn seine Hoffnung, mit seiner Gabe vorbildlich und auf andere Mitglieder anfeuernd zu wirken, in recht weitem Umfang Erfüllung fände.

Dr. Ludwig Grosser †

Dr. Ludwig Grosser, unser früheres geschätztes Vorstandsmitglied, ist am 25. August d. Js. in Görlitz verstorben. Infolge des sehr beschränkten Raumes unserer „Mitteilungen“ muss ein vorliegender Nachruf für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Herausgegeben von der Sektion Berlin des D. u. Oe. A.-V., Berlin W., Potsdamer Straße 121 k.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Hauptner, Zehlendorf-West, Grunewald-Allee 24-26.
Druck und Anzeigen-Aufnahme von Mesch & Lichtenfeld, Berlin SO., Waldemarstr. 43.



Sporthaus ROCHLITZ

Ausrüstungen für Sport und Jagd
Wintersportbekleidung und Geräte
Lodenmäntel u. Pelerinen, Sportanzüge

Charlottenburg, Joachimsthaler Str. 6

Albert Ehrlich

Deutsches Moden-u. Sport-Haus

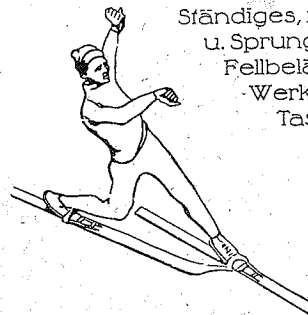
empfehlte sich zur Anfertigung
vornehmer Herren - Kleidung
und Damen - Sport - Kostüme
auch zur Verarbeitung eigener
Stoffe

Berlin W. 66 Mauerstraße 95
Gegr. 1872. Ecke Friedrichstr. I. 5362

Vollständige Ausrüstung für

Ski- und Rodelsport.

Ständiges, reichhaltiges Lager in Skiern für Touren u. Sprunglauf, in Lern- u. Jugendski. Bindungen, Fellbeläge, Pjaksbänder, Windjacken, Laternen, Werkzeuge, Gletscherseile, Steigeisen, Pickel, Taschenapotheken, Gamaschen jeder Art, Rucksäcke, Kompass.



Rodel, Rennwölfe,
Skijöring-Geschirre

sowie weiteres erstklassiges
Rüstzeug für den Wintersport.

J. C. MATZ * BERLIN C

Brüderstr. 13 * Fernruf: Amt Zenit, 720 u. 3823 * Gegründet 1829

SPEZIAL-LODEN-GESCHÄFT

J.C. MATZ BERLIN

BRÜDERSTRASSE 13 · NÄHE PETRIKIRCHE
SPEZIAL-LODEN-GESCHÄFT · GEGR. 1829



Touristen-, Jagd- u. Wintersport-
Bekleidung und -Ausrüstung

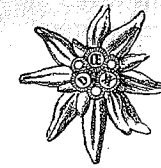


SCHLAFRÖCKE
/ HAUSJOPPEN /
RAUCHJACKEN U.
SAMMET-SAKKOS
MORGEN- UND
SCHLAFANZÜGE

Vornehme Maß-Kleidung für Damen und Herren

UMARBEITEN VON DAMEN- UND HERREN-GARDEROBE

Nummer 181



20. Jahrgang 1919

Mitteilungen

der
Sektion Berlin
des
Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

Berlin

Dezember

1919

Sektions-Sitzung

Freitag, den 12. Dezember 1919, abends 7^{3/4} Uhr pünktlich,

im

Kaisersaal des Zoologischen Gartens

Eingang Gartenufer durch das Lichtenstein-Portal am Droschkenhalteplatz und bis ^{1/2}9 Uhr gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte Kurfürstendamm durch das Elefanten-Portal.

Tagesordnung:

1. Besprechung über einen etwaigen Wechsel des Vortragssaales.
2. Vortrag: Dr. Kurd Endell: „Tauernfahrten 1919; mit Berücksichtigung der gegenwärtigen Reismöglichkeiten.“ (Mit Lichtbildern.)

Für die Kleiderablage sind 30 Pfg. zu entrichten.

Das Rauchen ist im Sitzungssaale erst von 9 Uhr ab gestattet.

Zusammensein nach der Sitzung in den Restaurationsräumen des Zoologischen Gartens.

Kundmachungen des Vorstandes.

1. Dem Vorstand ist folgendes Schreiben zugegangen:

An den Vorstand unserer Sektion richten wir die ergebenste Bitte, sobald wie möglich die Versammlungen wieder in den Schubertsaal zurückzuverlegen, der durch seine günstige Lage, behagliche Ausstattung und sonstige Vorzüge sich des allgemeinen Beifalls erfreute.

Grade das Gegenteil dürfte in der unglücklichen Wahl der Zoologischen Garten-Räumlichkeiten erreicht sein! Höchst mangelhafte Akustik, ungewöhnlich ungemütlicher Aufenthalt in den durch Tische beengten alten und schlecht ventilierten Räumen, noch dazu optisch recht mangelhaft und für viele Teilnehmer schwer zu erreichen! Dazu die bösen Garderobenverhältnisse und nach Schluss der Sitzung nur ein rückwärts gelegener Ausgang, der zu großen zeitraubenden Umwegen Anlass gibt! —
Unus pro multis.

Aehnliche Klagen sind den Vorstandsmitgliedern gegenüber mündlich geäußert worden. Eine **Zurückverlegung unserer Sitzungen in den Schubertsaal** würde mit Rücksicht auf den Raummangel die grundsätzliche Ausschliessung der Damen unserer Mitglieder bedingen. Der Vorstand glaubt deshalb, ehe er zu der Anregung Stellung nimmt, die Angelegenheit in der nächsten Sektionssitzung zur allgemeinen Erörterung stellen zu sollen, und bittet um möglichst zahlreiche Beteiligung der Mitglieder.

2. Die Direktion der Restaurationsbetriebsgesellschaft Zoologischer Garten hat sich in entgegenkommender Weise bereit erklärt, für die Kleiderablage statt der bisherigen vier künftig sechs Bedienungsfrauen zur Verfügung zu stellen. Gleichwohl werden sich bei zeitweiligem starken Andrang Verzögerungen bei der **Annahme und Abgabe der Ueberkleider** nicht immer vermeiden lassen. Unsere Mitglieder werden deshalb gebeten, sich so frühzeitig zu den Sitzungen einzufinden, dass sich die Kleiderabgabe in Ruhe und rechtzeitig abwickeln kann und dadurch vermieden wird, dass zahlreiche Mitglieder erst nach Beginn der Sitzung den Vortragsaal betreten und unliebsame Störungen verursachen. Unbedingt nötig ist es, dass die Mitglieder sich nach Schluss der Sitzung nur allmählich zur Kleiderablage begeben. Keinesfalls dürfen sie sich eigenmächtig ihrer Ueberkleider bemächtigen, widrigenfalls die Direktion jede Verantwortung ablehnt.

3. Die in der Novembersitzung veranstaltete **Sammlung für die Weihnachtsbescherung** in den Gemeinden der österreichischen Alpen hat den Betrag von 620 Mk. ergeben. Hierzu kommen die wiederum vom Bowlenkonzern gestifteten 100 Mk. Ferner sind mit der Post eingegangen 91 Mk. Einschliesslich der Zinsen des Schmidt'schen Vermächtnisses mit 105 Mk. sind daher z. Zt. 916 Mk. vorhanden. Sektionsmitglieder, die sich bisher nicht an der Sammlung beteiligt haben und zu dem guten Zweck beizutragen wünschen, werden herzlichst und dringend gebeten, ihre Spende an das Postscheckkonto der Sektion beim **Postscheckamt Berlin Nr. 12091** zu senden oder sie in der Dezemberversammlung einem Vorstandsmitgliede zu übergeben.

Hilfe tut doppelt no! Die eingegangenen Beträge werden an die Gemeinden Mayrhofen, Finkenberg und Dornauerg im Zillertal und Aich in Steiermark verteilt.

4. **Wohnungsveränderungen** bitten wir, namentlich mit Rücksicht auf die fortlaufend richtige Zustellung der „Mitteilungen“, sofort dem Büro anzuzeigen. Dem Hauptausschuss oder der Schriftleitung der „Mitteilungen“ in Wien aufgegebene Adressenänderungen werden nicht berücksichtigt.

5. Das **Sektionsbüro** und die **Bücherei** sind an den Wochentagen von **9—3 Uhr** geöffnet.

6. **Alle Zusendungen an die Sektion sind unter der Anschrift: „Sektion Berlin des D. u. Oe. Alpenvereins, Berlin W. 35, Potsdamer Strasse 121 k“ zu richten (Fernspr.: Amt Kurfürst 3658). Zahlungen werden erbeten durch Ueberweisung oder Zahlkarte auf das Postscheckkonto der Sektion Nr. 12091 beim Postscheckamt Berlin NW mit Angabe des Namens.**

Der Sektion wünschen beizutreten die Herren:

vorgeschlagen durch:

- | | |
|--|--------------------------|
| 1. <i>Curt Ascher</i> , Abteilungsleiter im Reichswehrgruppenkommando I, Schöneberg, Haberlandstr. 4 | <i>Matzke</i> |
| 2. <i>Max Aschheim-Hillner</i> , Kaufmann, C2, Neue Friedrichstr. 4 | <i>Linckelmann</i> |
| 3. <i>Adolf Basse</i> , Kaufmann, W 10, Friedrich Wilhelmstr. 17 | <i>Dr. H. Voigt</i> |
| 4. <i>Willy Braune</i> , Kaufmann, Schöneberg, Grunewaldstr. 87 | <i>W. Kiss</i> |
| 5. <i>Dr. Max Cohn</i> , Arzt, NW 87, Turmstr. 65 | <i>Dr. Lebram</i> |
| 6. <i>Walter Drangosch</i> , Gerichtsaktuar, W 57, Bautzener Str. 10 | <i>Linckelmann</i> |
| 7. <i>Curt Eisner</i> , Kaufmann, Charlottenburg, Hardenbergstr. 3 | <i>M. Koch</i> |
| 8. <i>Alfred Hamburger</i> , Student, S 14, Alexandrinenstr. 45 . . . | <i>O. Hamburger</i> |
| 9. <i>Wilhelm Robert Heinze</i> , Schriftsteller, Charlottenburg, Philippistr. 2 | <i>Berckenhoff</i> |
| 10. <i>Walter Ilges</i> , Assessor, Wilmersdorf, Helmstedter Str. 10 | <i>Matzke</i> |
| 11. <i>Gerhard Landé</i> , stud. jur., W 15, Oliwaer Platz 9 | <i>Dr. Stirl</i> |
| 12. <i>Siegm. Lazarus</i> , Kaufmann, Treptow, Am Treptower Park 47 | <i>Dr. S. Mankiewitz</i> |
| 13. <i>Aristides Müller</i> , Kaufmann, SW 48, Friedrichstr. 216 . . . | <i>Linckelmann</i> |
| 14. <i>Ludwig von Ploetz</i> , Regierungsrat, W 50, Ansbacher Str. 19 | <i>Dr. Placzek</i> |
| 15. <i>Richard Richter</i> , Kaufmann, W 57, Bülowstr. 58 | <i>B. Richter</i> |
| 16. <i>Fritz Schröder</i> , Dekorationsmaler, SW 61, Johanniterstr. 9 | <i>Linckelmann</i> |
| 17. <i>Hans Windler</i> , cand. med., NW 7, Dorotheenstr. 4 | <i>Hauptner</i> |
| 18. <i>Dr. Alfred Wolf-Eisner</i> , Arzt, W 30, Martin Lutherstr. 96 | <i>Erich Wolf</i> |

Berlin, den 3. Dezember 1919.

Der Vorsitzende

Dr. Holtz.

Aus dem Vereinsleben.

Die überaus stark besuchte Sektionssitzung mit den Damen der Mitglieder am 14. November wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Präsident Dr. Holtz, eröffnet, der dem Vortragenden, unserem Mitgliede, Herrn Handelsrichter Werner Wildt, das Wort erteilte zu seinem Lichtbilder-Vortrage „Wintertage in St. Moritz und Partenkirchen“.

Der Vortragende begann unter Erwähnung der Schwierigkeiten, die jetzt dem Besuch der schweizerischen Wintersportplätze durch den hohen Stand der Frankenvalluta und der bayerischen durch die Erschwerung des Fremdenverkehrs entgegenstehen, mit der Hoffnung, dass wenigstens die letzteren uns nicht ganz verschlossen bleiben würden, und ging dann zur Schilderung des winterlichen Lebens und Treibens zunächst in St. Moritz über. In zahlreichen Lichtbildern zeigte er die äussere Erscheinung von St. Moritz-Dorf, das im Winter allein in Betracht kommt, seine Riesenhotels, seine Eis-, Bobsleigh- und Rodelbahnen etc., schilderte den sportlichen Betrieb, wie er in mustergiltiger Weise seit einer Reihe von Jahren durch das Zusammenwirken des Kurvereins mit den englischen Sportklubs hergestellt ist, und hatte begeisterte und bewundernde Worte für die unvergleichlichen Vorzüge von St. Moritz — die absolute Windstille, den beständig klarblauen Himmel, die alles belebende und erwärmende Lichtflut der sprichwörtlichen „Sonne von St. Moritz“, die mittags im Januar und Februar Wärmegrade bis zu 25° Cels. bringt und die Ausübung jeglichen Sports im leichtesten Sportdress erlaubt. Auch von dem bunten

und bewegten Treiben in den Halls der Riesenhotels zum 5 Uhr Tee, dem internationalen Publikum, den Festveranstaltungen, Rennen, Konzerten und sogar Ballonauffahrten berichtete der Redner. Eine besondere Betrachtung fanden die sportmässigen Betätigungen, die Pokalrennen auf dem weltbekannten Cresta-run, auf der Bobsleighbahn, die grossen Springkonkurrenzen für Skifahrer an der Julierschanze und der Vortragende konnte nicht umhin festzustellen, wie die Engländer es hier verstanden haben, ihre Gewohnheiten und Ansprüche durchzusetzen und zu den massgebenden zu machen, trotz oder vielleicht wegen ihrer Einseitigkeit und Uniformität. Freilich waren sie hier die ersten am Platze, denn schon seit 30 Jahren haben sie das Kulmhotel zu ihrem Winterhauptquartier gemacht.

Die sonstigen Veranstaltungen — tailing parties (Schlittfahrten mit angehängten Sportschlitten), Ausflüge in die reizvolle Umgebung, zur Innschlucht nach Pontresina, nach Muottas Muraigl schilderte der Redner und führte besonders von dem letzteren Ausfluge eine Reihe instruktiver Bilder vor. Muottas Muraigl ist ein kleines Hotel in Höhe von 2520 m. auf einem vorspringenden Bergrücken, östlich von St. Moritz gelegen. Man erreicht es mühelos auf der Bernina- und anschliessenden Zahnradbahn und hat oben von seiner Terrasse Ausblicke nach Süden gegen Piz Languard und Vadolt, nach Norden auf die Drei Schwestern, nach Westen und Südwesten auf Piz Julier, Albana und auf das ganze Oberengadin mit seinen terrassenförmig gelagerten Seen, von Silvaplana, Campfer, Sils bis nach Maloja hinauf — Ausblicke von unvergleichlicher Schönheit. Typisch für St. Moritz nannte der Redner das letzte dieser Bilder, wo die Gäste des Hotels bequem im Korbessel auf der Terrasse nach dem Genuss eines trefflichen Lunch im strahlendsten Sonnenlicht in diese Winterherrlichkeit hinausschauen, auf dieses bevorzugte Stück Erde, von dem die Bilder nur einen schwachen Abglanz zu geben vermögen.

Nach einer Pause ging dann der Redner zum zweiten Teil seines Vortrages über, der Partenkirchen, den Hauptplatz unseres deutschen Wintersports, zum Gegenstand hatte, das er zweimal, im Jahre 1914 und im Kriegsjahre 1917, besuchte. In einer Reihe von Bildern zeigte er zunächst den Ort in seinem prächtigen Winterkleide, machte auf den Unterschied der unserem Empfinden nach anheimelnden und in die Umwelt passenden Strassen und Holzhäuser gegen die klotzigen Steinpaläste von St. Moritz aufmerksam, im weiteren Gegensatz zu St. Moritz auf die meistens in Raubreif und Schnee glänzenden Bäume und Sträucher des Landschaftsbildes. In St. Moritz, das gänzlich von Frühnebeln frei ist, pflegt die Sonne auch bald das letzte Weiss von Baum und Strauch zu lecken.

Der Sportplatz am Gudiberg, die Rodel- und Bobsleighbahnen erschienen im Bilde, wobei nicht unerwähnt blieb, wieviel unsere Fremdenvereine etc. noch zu tun haben, wenn sie den schweizerischen Meistern in der Herstellung und Instandhaltung dieser Sportanlagen nahe kommen wollen.

Schneeschuhläufern von einigem Können bietet die unmittelbare Umgebung Partenkirchens weniger; sie suchen das passende Gelände beim Gschwandner Bauern, in Kaltenbrunn, Warmberg, Lermoos u. s. w. auf. Eine herrliche, nicht allzu schwere Skitour ist die über Rissersee zum Kreuzeckhaus hinauf, das in seiner freien Lage wundervolle Ausblicke auf die hier besonders imposante Alpspitz, auf Zugspitz, Dreithorspitzen und Karwendel bietet. Ganz firme Skifahrer können von hier aus die Alpspitz selbst ersteigen. Der Rissersee mit guter Eisbahn in seiner schönen, in winterlicher Pracht glänzenden Waldumrahmung ist für sich schon ein lohnendes Ziel für einen Nachmittagsausflug, der viele Gäste von Partenkirchen und Garmisch anzieht.

Dann führte der Redner seine Zuhörer nach dem geigenberühmten Mittenwald mit seinen gestaffelten Häusern und hübscher Barockkirche, herrlich am Fusse des schneebedeckten Karwendel gelegen, nach Ettal mit der weitberühmten Walfahrtskirche, deren Orgelchor und Sakristei (Meisterwerke der inneren Ausschmückung) er vorführen konnte.

Landschaftlich der reizvollste Ausflug dürfte aber der nach Badersee und Eibsee sein. Der träumerisch im Walde ruhende Badersee mit seinem kristallklaren auch im harten Winter nicht zufrierenden Wasser, in dem das Hochgebirge sich spiegelt, und der weitere Weg über weiten Schneeplan mit prachtvollem Blick auf den Wetterstein und schliesslich durch prächtigen schneestarrten Hochwald bis zum Eibsee hatten die Motive für eine Anzahl Aufnahmen dieser Winterpracht gegeben. Vom Eibsee selbst, am besten von einer seiner Inseln hat man dann den imposanten Anblick des Zugspitzmassivs im Winterkleide. Von glänzendem Sonnenlicht überflutet, haben diese weissen Riesenwände nicht den drohenden Charakter wie die starren Felsen im Sommer. Es ist ein Anblick, der sich unvergesslich dem Gedächtnis einprägt.

Wer von Eibsee zurückkehrt, kann auf einer Waldwiese noch dem Winteridyll einer Wildfütterung aus nächster Nähe zuschauen, von der der Redner eine geglückte Aufnahme vorführen konnte. Die stolzen Zehn- und Zwölfender sind so vertraut, dass sie sich durch die Besucher nicht im mindesten stören lassen.

Als Höhepunkt seiner Aufnahmen zeigte dann zum Schluss der Vortragende eine Reihe von Bildern der winterlichen Partnachklamm. Das zauberhafte Bild der eisstarrten Wände, der in tropfsteinartigen, abenteuerlichen Gebilden herabhängenden Eismassen, die oft schleierartig den Laufsteg überdachen, während unten die ungefesselte Partnach dahinströmt, werden sich jedem Besucher unvergesslich einprägen.

Der Redner schloss mit dem Urteil, dass unser deutsches Partenkirchen, trotzdem es in der Grossartigkeit der sportlichen und festlichen Veranstaltungen und der Hotelverhältnisse hinter St. Moritz zurücksteht, im Uebrigen den Vergleich nicht zu scheuen braucht, ja, dass an Glanz- und Prachtstücken der Natur, wie die Partnachklamm und das Rundbild des Eibsees mit dem gewaltigen Zugspitzstock, St. Moritz nichts Aehnliches zu bieten hat. Drum möge für uns Deutsche die Losung sein:

Auf nach Partenkirchen!

Lebhafter Beifall lohnte die Ausführungen des Vortragenden, dessen ausgezeichnete Bilder besonders hervorgehoben zu werden, verdienen. Der Vorsitzende gab dem Empfinden der Anwesenden, wie immer, den entsprechenden Ausdruck.

Dr. Bruno Grosser †.

Am 20. August dieses Jahres ist Dr. Bruno Grosser in Görlitz einem Herzschlag erlegen. Die älteren Mitglieder unserer Sektion, der er seit dem Jahre 1893 bis zu seinem Tode angehörte, werden sich seiner noch lebhaft erinnern. Im letzten Lustrum des vorigen und im ersten des laufenden Jahrhunderts trat er in unserem Sektionsleben merklich hervor. Von 1897 bis 1905 gehörte er erst als Schriftführer, dann als 2. Stellvertreter des Vorsitzenden dem Sektionsvorstande an. Daneben war er Führerreferent und Vorsitzender des Festausschusses. In allen diesen Stellungen wirkte er durch seine Umsicht, seinen ungewöhnlich starken praktischen Sinn und seine grosse Energie anregend und fördernd. 1906 siedelte er nach München über und trat der Sektion München bei, ohne aus der unsrigen auszuscheiden. Auch in

München wurde er in den Sektionsvorstand gewählt. Als er, durch Gesundheitsrücksichten veranlasst, im Jahre 1914 seinen Wohnsitz nach Görlitz verlegte, erkannte die Sektion München in ihrem Jahresberichte mit warmen Worten die Verdienste an, die er sich beim Ausbau des Zugspitzhauses und der Knorrhütte, sowie beim Neubau der Angerhütte erworben hatte. Trotz seiner Jahre und seiner mangelhaften Gesundheit hat er im Jahre 1916 noch eine Zeit lang als Rittmeister des Landwehrtrains im Osten eine Kolonne geführt.

Grosser, 1855 in Glogau geboren, studierte in Breslau Pharmazie und wurde Universitätsassistent. Von 1882 bis 1892 besass er die Stadtapotheke in Kattowitz, mit der er eine chemische Untersuchungsstelle verband. Hier lockten ihn die Karpathen, die in ihm die Liebe zu den Bergen weckten, welcher er bis an sein Lebensende treu blieb. Bis zu seiner 1892 erfolgenden Uebersiedelung nach Berlin gehörte er der Sektion Breslau an. Danach besuchte er Jahr für Jahr die Zentralalpen und entwickelte sich immer mehr zum ausgesprochenen Hochtouristen, der die wichtigsten Gipfel der Schweiz wie Tirols, zum Teil führerlos, erstieg. Als der norwegische Schneeschuh in Deutschland bekannt wurde, war er einer der ersten unter den deutschen Bergsteigern, der sich dem Skilauf zuwandte und ihn im winterlichen Hochgebirge regelmässig verwertete.

Die Sektion Berlin wird die Verdienste Dr. Grossers um ihre Entwicklung in dankbarer Erinnerung behalten.

Herbstausflug am Sonntag, den 12. Oktober 1919.

Der Ausflug sollte den Spuren des Herbstes folgend die Natur in der Fülle ihrer Gaben zeigen; aber nur sehr spärlich, dafür jedoch um so eindrucksvoller, hatte die Natur den Kalender mitgemacht. Immerhin hatte sie den Gebeten der Alpinisten entgegenkommender Weise Rechnung getragen. Der wundervolle sonnige Nachsommer ward plötzlich zu Beginn der Woche durch die herbstliche Frische abgelöst, just als die Meldefrist ablief — und ausgerechnet am Scheuer-Sonnabend ward alles in nässenden Nebel gehüllt, nur damit der Sonntaghimmel in der Morgenfrühe um so blanker erstrahle und Kohlfelder und Dächer sozusagen durch die letzte ordnende Hand einen festlichen Anstrich aus blitzsauberm Reif erhielten.

Um so heller zwitscherten daher auch — anstelle der vogelsang-verstummten Luft — die wetterbewährten Lodenmäntel, als sie, nach Umsteigen in Königs-Wusterhausen, in Kummersdorf nun endlich und endgültig in Freiheit gesetzt, einander begrüßen konnten. An den Sonnenrosen und Stockrosen der Gärten vorbei führte der Weg auf das offene Feld, wo ungeachtet des Sonntags das Herbststern sich anhub und fleissige Hände, die Reihen lichtend, die allbeliebten grössten Kartoffeln in die Säcke verstaute.

Der Wohlgeruch der aufgewühlten Erde liess den wurzellosen Städter die Freuden der Scholle mitteilhaft schmecken, doch seinem geistigen Auge erschloss die Arbeit des Erntens auf dem mit eigenem Schweiss gedüngten Acker erst den lyrischen Schwung der Jahreszeit und den überwältigenden Begriff umgewandelter, gesammelter und gesparter Energie! Das war der Herbst als Glied in der ehernen Kette unverbrüchlichen kulturellen und natürlichen Geschehens — aber freilich nur dem geistigen Auge erschliessbar, das in die Ferne schweifend auch schon die Fruchtgärten von Gross-Besten vorwegnahm.

Zunächst sah das körperliche Auge hinter dem Kartoffelacker nur die schilfgrünen Ufer des von leichter Briese überrauten Wolziger Sees, auf dem in

der Ferne ein Geschwader stattlicher Schwäne durch eine mit weisser Wäsche bewimpelte Zille vorgetäuscht wurde. Im Hohlweg am Ufer entlang prangte saftiger Gras- und Baumwuchs im Schmuck sommerlichen Grüns und eben solcher Blätterfülle — ja die üppig herabhängenden Brombeeren verspotteten manchen ihrer sich freundlich bückenden Besucher, infolge der Zwangsbewirtschaftung mit Sonnenschein, mit der allgemeinen Zuckernot.

Nur das freilich rein ästhetische Pfaffenhütchen hatte ein mitleidiges Herz, und als wollte es der Zeitgeschichte auf andre Weise, bessernd und bekehrend, Rechnung tragen, liess es seine rosenroten Kardinalshüte auf der Kopfbedeckung manches erklärten Weltkinds triumphierend schaukeln. Aber auch die Roskastanie hatte trotz alles Eigensinns, mit dem sie den grünen Blätterschopf sommerslustig festhielt, bereits das Lieblingsspielzeug aller Kinder, ihre marmorblanken braunen Samen zwischen den geplatzen weissgrünen Stacheln allenthalben auf den Weg gestreut. Schliesslich klang aus der Ferne der Wälder das einsame Lachen des Spottvogels, des Buntspechtes, oder das scheue Schimpfen des Eichelhäfers in die Stille hinüber.

Die Kette der Kletterer klomm einen schrägen Hang am Kiefernwald empor, wandte den Blick rückwärts und überschaute den offen dahingelagerten Teil des Wolziger Sees, alsdann bog sie nach hinten in den Wald hinein und schaute — auf den Kolberg stehend — vom oberen Uferstrand hinab wohl 30 m tief auf einen zwischen gelben Sandhänge gebetteten, mit spärlichem Grün umwiperten, eirunden Spiegel. Gleichzeitig blinkte zwischen den Kiefernstämmen ein zweiter Spiegel glänzend empor, drüben, jenseits des Rückens, auf dem ein breiter Fahrweg gemächlich abwärts glitt: wiederum der Wolziger See.

Finnland und die Schweiz geben sich hier ein Stelldichein auf märkischem Grund, heimlich und geisterhaft, im Zwielficht von Wald und Wasser.

Der erdgeschichtliche Kern aber des fesselnden Rätselbildes dürfte sein, dass hier dicht eingekleidet der längliche Endmoränen- und Waldsee neben dem feldoffen gelagerten runden Grundmoränensee dem Beschauer sich darbietet.

Weiter ging es, abwärts auf der „winterlakener“ Landstrasse, wieder an offenes Wasser — als ob es nach Holland ginge! entlang am Langen See und durch die Kastanienallee hindurch auf die holländische Zugbrücke mit dem queren Wagebalken auf Prierosbrück zu. Gleich hinter der Brücke, an der von beiden Seiten her kehlenartig der Wasserspiegel sich verengt — winkte im vielbeliebten Seglerheim der vorgedockte hufeisenförmige Tisch im grossen Saal bei offener sommergrüner Bühne.

Was es dort gab, war umstritten, Treibriemen oder Scheibenbraten mit Achatkern, jedenfalls stiessen hier zu den achtzig Stammgästen noch die übrigen acht Nachzügler, die den richtigen Zug nicht mehr hatten erreichen können.

Die folgende Wanderung erst sollte ja den eigentlichen Höhepunkt des Tages und der Märkischen Heimat allen, wenn auch eingefleischten, so doch nicht mit Unrecht ganz leise kiefernvergränten Märkern erschliessen: die Dubrow, einen Forst hochstämmiger, wipfelgrüner Eichen in weitläufigem Verbande. Da wieder waren es die Reiherstände, deren Reisigbündel zu zweien und dreien aus den Wipfeln hervorlugten, nun verlassen, die man aufsuchte, und die Spuren der Wipfeldürre und Kahlheit, an denen man das Horsten der langbeinigen Fischjäger abmass.

Sie waren schon mit zurückgebogenem Halse und gestreckten Läufen mit den Störchen dem Süden zugesteuert, aber ihr Weidestrand, der Wasserspiegel, lag noch da und blinkte verlassen und feuchtfriech durch die Bäume.

Bald nach 5 Uhr hatte in Gross-Besten bei dauernd gut angestrengtem Geschwindigkeit der Herbstausflug in einer urgemütlich durchwärmten und lampenhellen Nistgelegenheit bei Bohnenkaffee und Streuselkuchen sein Ende gefunden.

Manch einer drückte sich alsdann im überfüllten Abteil mit um so innigerem Behagen die ihm als Andenken noch verbliebene „Gute Luise“ (Pfund 1,20 Mark) an das Herz.

Prof. Dr. Malguth.

Kleine Mitteilungen.

Mit dem Schlusse des laufenden Jahres blickt die Sektion Berlin auf ein **fünfzigjähriges Bestehen** zurück. Eine Feier in grösserem Rahmen, etwa wie die unseres fünfundzwanzigjährigen Jubiläums, verbietet sich durch die Zeitverhältnisse. Es ist jedoch beabsichtigt, die Monatsversammlung am Freitag, den 13. Februar 1920 zu einer **Festsitzung** auszugestalten, die durch musikalische Darbietungen und einen von Dr. Ludwig Fulda verfassten Vorspruch eingeleitet werden soll und in der Herr Geheimrat Professor Dr. Albrecht Penck den Festvortrag halten wird. Nähere Mitteilungen folgen in der Januarnummer der Mitteilungen.

Familie Ekel in neuer vermehrter Auflage wird zu Weihnachten erscheinen. Wer von uns wird durch diese Nachricht nicht angenehm berührt; noch dazu, da in der neuen Auflage die Entwicklungsgeschichte der berühmten Familie bis in die allerneueste Zeit fortgeführt ist. Da die „Ekelfrage“, wie uns von zuständiger Seite geschrieben wird, und der wir nur zustimmen können, wieder einmal brennend geworden ist, so wird das längst vergriffene Büchlein gewiss vielen willkommen sein als Kampfmittel wie als Trost in der schweren Not der Zeit, die sich auch in diesen Erscheinungen widerspiegelt.

An das deutsche Volk! Vaterländische Gedichte von Konrat, Verlag von L. Simion Nf., Berlin W 57. Von einem alten Sektionsmitgliede, das der Verfasser der kleinen Sammlung zu sein scheint, wurden uns die Gedichte übersandt. Mit unserem besten Danke verbinden wir den Wunsch, dass diese Veröffentlichung zur weiteren Verbreitung beitragen möge.

Schneeschuhe, Rodelschlitzen und sonstige Wintersportgeräte werden vom 15. 11. 19 an wieder zur Beförderung als Reisegepäck oder Expressgut angenommen. Die Mitführung genannter Gegenstände in den Personenwagen ist nicht gestattet.

Atlas der Alpenflora, gut erhalten, 5 Bände, herausgegeben vom Verein, wird von unserm Mitgliede Magistrats-Baurat Casper, SW, Hornstr. 22 zu kaufen gesucht.

Die **Zeitschrift des A.-V.** sowie eine Anzahl alpiner Werke, ferner die Schutzhütten und Unterkunfthäuser in den Ostalpen werden von einigen Mitgliedern zum Verkauf angeboten. Näheres ist im Sektionsbüro zu erfragen.

Eine **Platt'- und Sangesgruppe** ist unter der Leitung der Mitglieder Linckelmann, Herzner und März, sowie von Fräulein Elise Werner, wieder in der Bildung begriffen. Die Uebungen, verbunden mit Gesangsvorträgen und Rezitationen, haben am 24. November im Spaten, Friedrichstrasse 172 begonnen. Die nächste Sitzung findet dort am 15. Dezember statt. Mitglieder und deren Familien, die der Gruppe beizutreten wünschen, werden gebeten, sich bei einem der leitenden Herren zu melden.

Grüsse aus den Bergen sandten uns viele Sektionsmitglieder. Wir danken ihnen hierfür bestens und unterlassen nicht, die verlockenden Schilderungen unseres Mitgliedes Dr. Bornicke hervorzuheben, die er von seinem Aufenthalt auf der Reichenstein-Hütte macht. Klarer Blick vom steyrischen Eisenerzer Reichenstein, gute Verpflegung, vorzüglicher billiger Wein. Dazu die Valuta und die freundliche Aufnahme seitens der steyerischen Sektionen, die die Berliner herzlich einladen. Hugo Cohn und Johannes Klug grüssen von der Dreitorspitze, Otto Nitsche von Rax und Schneeberg. Dr. W. Kaempf lobt das Katzbachgebirge und erzählt von dem Kamm des Riesengebirges, wo es jetzt recht tschechisch zugeht. Dr. Christophe und Frau klettern unentwegt in der sächsischen Schweiz; alle ihre Säulen, Köpfe, Nadeln usw. aufzuzählen, verbietet der gestrenge Herr Schatzmeister.

Ueber Alpinismus wird in dem Volkskraft-Bund, in der Hochschule für Musik, Herr Dr. W. Martin am 10. Dezember in einem Vortrage mit Lichtbildern sprechen. Anmeldung in der Geschäftsstelle, Kochstr. 28-29.

Der **Akademische Alpenverein Berlin** beabsichtigt einen Schikurs für Studierende der Berliner Hochschulen abzuhalten; ferner werden im nächsten Vierteljahre Vorträge über Schilauflauf, Eistechnik und Klettertechnik veranstaltet werden. Meldungen bei Herrn Dr. Burchardt, NW 87, Elberfelder Str. 38.

Herausgegeben von der Sektion Berlin des D. u. Oe. A.-V., Berlin W., Potsdamer Straße 121 k.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Hauptner, Zehlendorf-West, Grunewald-Allee 24-26.
Druck und Anzeigen-Aufnahme von Mesch & Lichtenfeld, Berlin SO., Waldemarstr. 43.

„Der Sport im Winter.“



Eine **Ausstellung bei S. ADAM** vom 6.-20. Dezbr.

Um Ihren Besuch wird gebeten — Geöffnet von 9-6 Uhr

Albert Ehrlich

Deutsches Moden-u. Sport-Haus

Massanfertigung vornehmer Herren-Kleidung

Sport-Anzüge und Damen-Sport-Kostüme

Wintersport - Ausrüstungen

Schneeschuhe Schlitten

Alpine Trachten

Anzüge und Pelze werden umgearbeitet

Berlin W.66 Mauerstraße 95
Gegr. 1872 Ecke Friedrichstr. I. 5362

Veröffentlichungen des D. u. Oe. Alpenvereins

Sonderdrucke aus der Zeitschrift.

Das Dachsteingebirge (Zeitschrift 1915) geheftet 1 M., gebunden 2 M.

Das Kaisergebirge (Zeitschrift 1917) „ 1 „ „ 2 „

Die Gesäuseberge (Zeitschrift 1918) „ 1 „ „ 2 „

Bestellungen auf die Veröffentlichungen sind an das Sektionsbüro zu richten.

Wintersport-Ausrüstungen



Schneeschuhe

Rodel

Schlittschuhe

Wolljacken, Mützen,

Shwals etc.

ROCHLITZ, Sporthaus,
Charlottenburg, Joachimsthalerstr. 6.

Gustav Steidel
Berlin Leipziger Str. 67
**WINTERSPORT
AUSRÜSTUNGEN**

LEHMANN
STEGELITZ

Vollständige Ausrüstung für Ski- und Rodelsport.



Ständiges, reichhaltiges Lager in Skiern für Touren u. Sprunglauf, in Lern- u. Jugendski. Bindungen, Fellbeläge, Pjaksbänder, Windjacken, Laternen, Werkzeuge, Gletscherseile, Steigeisen, Pickel, Taschenapotheken, Gamaschen jeder Art, Rucksäcke, Kompass.

**Rodel, Rennwölfe,
Skijöring-Geschirre**

sowie weiteres erstklassiges
Rüstzeug für den Wintersport.

J. C. MATZ * BERLIN C
Brüderstr. 13 • Fernruf: Amt Zentr. 720 u. 3825 • Gegründet 1829
SPEZIAL-LODEN-GESCHÄFT